№ 196. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Donnerstag, den 19. Juli 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf. durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof". Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Entstehung, Wesen und Ausbreitung des Anarchismus.

Der Staat hat alle Veranlassung, sich gegen den Anarchismus zur Wehr zu setzen. Schwieriger ist es freilich, die richtigen Kampfesmittel auszufinden, was in dem Verlangen, „daß irgend etwas geschehe", nicht immer genügend ermessen wird. Heute machen die Anarchisten kein Hehl aus ihrer Zugehörigkeit zu dieser Sekte; sobald eine solche aber unter Strafe gestellt würde, thäten sie natürlich alles mögliche, um sie zu verbergen und um die Grenzen, welche sie von anderen Parteien, namentlich von der sozialdemokratischen, trennen, zu verwischen. Die Hauptsache ist daher, daß das wahre Wesen der anarchistischen Partei richtig erkannt werde und das kann nur durch Studium ihres zwanzigjährigen Daseins geschehen.

Diese Aufgabe erleichtert sich wesentlich durch ein vor kurzem in französischer Sprache erschienenes Buch: „Le péril anarchiste" von Emil Dubois, das auch in deutscher Uebersetzung von Max Trüdser (der leider die deutsche Sprache nur ungenügend beherrscht) bei Aug. Dieckmann in Amsterdam herausgegeben ist. Wir haben es keineswegs mit einer Philippika gegen die gefahrvolle Geistesrichtung, nicht einmal mit einer Widerlegung ihrer Lehren zu thun — eine solche ergibt sich für jeden normal begabten Menschen von selbst —, sondern nur mit einer schlichten Schilderung nebst Aktenstücken. Gleichwohl ist der Verfasser nicht etwa Gesinnungsgenosse der Anarchisten, auch nicht etwa ein nachsichtiger Beurteiler, er will uns lediglich eine ungeschminkte Photographie geben und wir wüßten nicht, womit uns mehr gedient sein könnte. Der Keim zu dem Buche liegt in Artikeln, die der Verfasser für den „Figaro" geschrieben, ein Blatt, das bei aller Charakterlosigkeit doch nichts mit dem Anarchismus gemein hat. Als die Artikel hier Aufmerksamkeit erregten — sie gingen auch in Auszügen in die deutsche Presse über — bot er seine reichen Sammlungen von anarchistischen Zeitungen, Flugblättern, Büchern zu dem angedeuteten Buche ausgenutzt.

Ueber die Entstehung des Anarchismus kann kein Zweifel sein. Der Russe Bakunin kam 1842 nach Berlin; schon mit Hegelscher Philosophie vollgepfropft, labte er sich hier und später in Dresden noch mehr mit dieser Geistesnahrung. Während diese Philosophie unter den Händen der berliner Hoforthodoxie schließlich zu dem Satze ausartete: „Das Bestehende ist das Vernünftige", pflegte ein anderer Zweig der Hegelianer andere Kernsprüche, wie „Das Sein ist mit dem Nichtsein identisch" und die „Erfüllung eines Gedankens liegt in seiner Selbstverneinung" und kam zu dem Schlusse, daß das Verneinen eigentlich die „höchste Schöpferlust" sei. Bakunin wollte auf politischem Gebiet den Staat, die Gesellschaft, die Autorität verneinen; er träumte von Völkerverbrüderung ohne irgend welche Herrschaft, hielt in Paris kurz vor Ausbruch der Februar-Revolution eine flammende Rede zu gunsten der von den Russen unterdrückten Polen, haßte die Deutschen, versuchte 1848 auf dem Slavenkongreß zu Prag vergeblich die slavischen Stämme zu sammeln, beteiligte sich 1849 am dresdener Mai-Aufstande, wo er als einer der Führer schon den Auftrag gegeben hatte, die Stadt samt ihren Kunstschätzen in Brand zu stecken, als er gefangen wurde. Ein österreichisches und ein sächsisches Kriegsgericht verurteilten ihn zum Tode, doch ließ Rußland sich ihn ausliefern, sandte ihn nach Sibirien, von wo er 1861 über Amerika nach London entkam. Hier redigirte sein Freund Alexander Herzen die „Glocke", die damals Rußland wachrufen sollte. Bakunin trat ein, richtete das Blatt aber bald zu grunde, indem er allen Einfluß in Rußland verlor. Dann suchte er sich der Sozialdemokratie anzuschließen, wurde aber wegen seiner wüsten anarchistischen Pläne von Marx zurückgewiesen und von den Internationalen förmlich ausgeschlossen. Im Sommer 1876 starb er.

Der Kreis seiner Anhänger war nicht so groß, schloß aber schon damals Elysée Reclus, den bekannten Geographen, ein. Dieser und ein Dutzend andere trafen sich im Oktober 1876 in Bern und gründeten eine förmliche anarchistische Partei. Manche Punkte ihres Programmes sind identisch mit denen der Sozialdemokratie, so Abschaffung des Eigentums, des Vaterlandes, der Familie; in anderen tritt der Anarchismus charakteristisch hervor, so im folgenden: „Kein Staatswesen mehr; Kampf gegen jede dynastische oder temporäre, gewählte oder autokratische Regierungsgewalt wie gegen den Parlamentarismus". Das Individuum soll nur von sich selbst abhängig sein und keinerlei Beschränkung erleiden dürfen, weder durch Rechte eines anderen, noch durch den Willen der Mehrheit. „Thue, was Dir beliebt; alles gehört allen, nimm, was Dir gefällt." Dem gesunden Menschenverstande leuchtet sofort ein, daß dies die Freiheit für starke, rohe Gesellen und die Rechtlosigkeit für Schwache, Frauen und Kinder ist. Nichts ist mehr vorhanden, was die Begierde jener zügeln, ihre Uebergriffe strafen kann; nichts, was den Schwachen zu ihrem Anteil an den Gütern des Lebens verhelfen kann; nichts, was die Menschen zur Verrichtung derjenigen Arbeiten zwingt, ohne deren Verrichtung weder geerntet, noch gebaut, noch gekleidet werden kann; jeder soll nach seinem Belieben zulangen können. Das ist Wahnsinn, aber er hat nicht einmal Methode. Denkt man sich eine solche Welt „Ordnung" verwirklicht, so herrscht rohe Kraft unumschränkter, als zu irgend einer uns bekannten Zeit, und in kürzester Frist sind die schwachen Elemente zu Sklaven der brutalen geworden. Keine sittliche, geistige, obrigkeitliche, richterliche Gewalt ist da, um dem tief im Menschenherzen wurzelnden Drang nach Gerechtigkeit, der ihn vor allem vom Tier unterscheidet, zu genügen. Alle diese einfachen, unwiderleglichen Schlußfolgerungen haben die Anarchisten von ihrem wahnwitzigen Treiben aber nicht zurückgehalten. Schon auf jenem berner Kongreß vom Oktober 1876 stellen zwei italienische Delegirte den Antrag auf Einführung der „Propaganda der That".

Man gibt dem Antrag nach und nun beginnt die lange Reihe schändlicher Gewaltthaten, Dynamit-Explosionen, Brandstiftungen, Mordthaten, Tötung beliebiger Unschuldiger. Dubois gibt ein Verzeichnis darüber, das mit der anarchistischen Revolution in Italien (Benevent) im April 1877 anfängt und bis zum Mai 1894 fortgeführt ist, aber auch seitdem noch fast jede Woche mit neuen Ereignissen vermehrt werden kann. Was Deutschland anbelangt, so steht das Reinsdorffsche Niederwald-Attentat mit recht darin, wogegen die frankfurter Thaten fehlen. Im übrigen wird gegen die schauerliche Liste nicht viel gesagt werden können.

Der Verfasser gibt uns nun ein überall und stets durch beglaubigte Einzelheiten belegtes Bild davon, wie die oben in aller Kürze skizzirte anarchistische Lehre ins Volk getrieben ist. An Zeitungen hat es ihr nicht gemangelt. 1893 gab es deren 63, darunter auch elf in deutscher Sprache, von denen nur eins in Berlin erschien, „Der Sozialist", während die anderen in Oesterreich, der Schweiz, England, Amerika herauskamen. Most, den die Sozialdemokratie verstoßen hat, ist ein echter Typus des Anarchisten. Er ist mit genauer Not der Strafe entgangen, die die übrigen Teilnehmer an dem Dynamit-Komplott in Chicago traf: dem Galgen. An die Zeitungen reihen sich Flugblätter, namentlich zur Wahlzeit, und bildliche Darstellungen von geradezu wahnwitzig aufreizender Tendenz. Damit Hand in Hand geht die persönliche Agitation in Versammlungen und Vereinen, durch Reiseprediger und Frauen. In allen größeren französischen Städten bestehen anarchistische Vereine, die regelmäßig ihre Versammlungen abhalten; Paris hat deren gar in jedem Stadtviertel. Dubois liebt es mit recht, dieses ganze schandbare Treiben nicht bloß in abstracto zu charakterisiren, sondern es durch eine Fülle greifbarer Beispiele zu belegen. Allerdings ist sein Material vorwiegend dem sozialsvulkanischen Boden Frankreichs entnommen, aber dort scheint auch in litterarischer Beziehung das Unkraut am höchsten emporgewuchert zu sein. Dort hat die Regierung es bis jetzt geschehen lassen müssen, Verherrlichungen und Heiligsprechungen von Scheusalen, wie Ravachol, Vaillant und Caserio, die Bekränzung ihrer Richtstätten und dergleichen zu dulden. Auch dort ist man trotz der demokratisch-republikanischen Institutionen zur Einsicht gekommen, daß die schärfste Gegenwehr nötig ist. Die beste Einsicht in den Thatbestand wird immer den Abwehrungsregeln die größte Gewähr der Wirksamkeit geben.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. **Das Interesse, welches Deutschland an den Ereignissen in Korea hat,** ist durchaus nicht so gering wie vielfach angegeben wird. In den vier, dem Fremdenverkehr geöffneten Städten, nämlich außer Söul den Häfen Chemulpo, Fusan und Gelsan, wohnten nach der zuverlässigsten Angabe, dem Gothaischen diplomatisch-statistischen Jahrbuch, im Jahre 1892 113 Europäer. Davon waren 40 Engländer, 29 Franzosen und 26 Deutsche, wovon vier sich in Söul, 16 in Chemulpo, 3 in Fusan und 3 in Gelsan niedergelassen hatten. Die Zahl der Deutschen am Hauptort für den Handel, nämlich zu Chemulpo, übertrifft weit die der Angehörigen aller andern europäischen Nationen. Russen gibt es nur 13 in Korea, und 15 weitere Europäer verteilen sich auf eine Anzahl anderer Nationen. Die vielfach angeführte Zahl der Japaner, 22 000, ja 30 000, reduzirt sich nach obiger Quelle auf 9396, doch kann eine Zuwanderung von einigen Tausenden wohl in den letzten zwei Jahren stattgefunden haben. Was den Wert des deutschen Handels nach Korea anbelangt, so ist derselbe ebenfalls vielfach unterschätzt. Nächst Japan, China und Rußland, den unmittelbar benachbarten Ländern, sandte gerade Deutschland dorthin die meisten Schiffe, so 1891 neunzehn Dampfer von 7656 Tonnen, England dagegen nur zwei Dampfer mit 1430 Tonnen. Der Wert der eingeführten Waren deutschen Ursprungs berechnet Konsul Hiller für 1891 — das letzte berechnete Jahr — auf 40 927 Lstrl. oder immerhin 818 540 ℳ, so daß deutsche Interessen sehr wohl dort vorhanden sind, die aber so gut wie garnicht geschützt werden, weil wir in jenen Gewässern als Seemacht gänzlich ohnmächtig sind.

Der französischen Polizei ist es allem Anschein nach gelungen, den **Mörder des italienischen Journalisten Bandi,** den unmittelbar nach dem anarchistischen Verbrechen flüchtig gewordenen Oreste Luccheši, zu verhaften. — In diesem Falle zeigt sich, daß durch ein Zusammenwirken der Behörden der verschiedenen Länder sehr viel zur Bekämpfung der Anarchisten erreicht werden kann. Von seiten des italienischen Konsulates waren die Behörden in Ajaccio, Präfektur, Staatsanwaltschaft und Gendarmerie benachrichtigt worden, daß der mutmaßliche Mörder Bandis unter einer Verkleidung und mittelst eines kleinen von ihm selbst geführten Bootes den Weg nach Korsika genommen habe. Sogleich wurden von seiten der französischen Behörden die eifrigsten Nachforschungen angeordnet, und auf grund des vom italienischen Konsulate mitgeteilten Signalements des Anarchisten Oreste Luccheši gelang es der Polizei von Bastia am Sonnabend ein Individuum festzunehmen, das daselbst zu Wagen von Saint-Florent eintraf. Der Verhaftete erklärte zunächst, Antonio Mazzini zu heißen, an Bord der Tartare „Umberto I." zu dienen und auf Veranlassung seines Schiffsherrn nach Bastia gekommen zu sein. Alle diese Mitteilungen erwiesen sich jedoch als falsch. In die Enge getrieben, bekannte der Fremde, daß er in der That Oreste Luccheši wäre, wie denn auch auf seinem linken Arm die Inatialen O. L. tätowirt waren. Der Anarchist, der zunächst bestreitet, den Journalisten Bandi ermordet zu haben, hat am Montag-Abend Livorno mittelst eines kleinen Fahrzeuges verlassen und ist in Conturi, einer kleinen Hafenstadt Korsikas, gelandet. Der französischen Regierung kommt die Verhaftung des am 8. Mai 1859 in Livorno geborenen Anarchisten immerhin gelegen, da sie nunmehr gegenüber den bei den heute beginnenden Verhandlungen der Deputirtenkammer über die Anarchistenvorlage drohenden Beschwerden über die Sicherheitspolizei auf den Fang in Bastia hinweisen kann.

Wenn seitens der am meisten **bei dem Vorgehen gegen Anarchisten interessirten Staaten demnächst die Ausweisung aller ausländischen Anarchisten erfolgen wird, entsteht die** Frage, ob die Staaten auch zur **Uebernahme solcher Anarchisten verpflichtet sind, welche vormals ihre Unterthanen** waren, die Unterthanenschaft aber verloren haben ohne in den Besitz einer anderen gelangt zu sein. **Die Frage hat** auch für Deutschland eine praktische Bedeutung, da sich unter den von Frankreich und Italien auszuweisenden Anarchisten vermutlich auch solche befinden, welche ehemals deutsche Staatsangehörige waren. Deutschland wird die Aufnahme derselben nicht verweigern können. **Was** die Uebernahme der von Italien auszuweisenden Personen betrifft, so bestimmt das Uebereinkommen zwischen dem deutschen Reiche und Italien vom 8. August 1873 in Artikel 4, daß jeder der vertragschließenden Teile sich verpflichtet, auf Verlangen des anderen seine Angehörigen wieder zu übernehmen, auch wenn dieselben die Staatsangehörigkeit nach der inländischen Gesetzgebung verloren haben, sofern sie nicht dem anderen Lande nach dessen eigner Gesetzgebung angehörig geworden sind. Gegenüber Frankreich ist das Reich eine solche ausdrückliche Verpflichtung zwar nicht eingegangen, jedoch sind die Bundesstaaten fast ausnahmslos bisher nach demselben Grundsatze verfahren; was Preußen betrifft, so hat durch Erlaß vom 31. Oktober 1880 der Minister des Innern den Regierungen mitgeteilt, daß nach Ansicht der Staatsregierung die Uebernahme eines ehemaligen preußischen Staatsangehörigen nicht zu versagen sei, sofern derselbe nicht inzwischen eine andere bezw. die französische Staatsangehörigkeit erworben habe. Dieser Grundsatz ist seitens Deutschlands noch verschiedenen anderen Staaten gegenüber anerkannt worden, nämlich Dänemark, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Belgien und neuestens auch Rußland. Es ergibt sich daraus die allerdings nicht besonders angenehme Aussicht, daß Deutschland seine ehemaligen Staatsangehörigen, die von anderen Staaten der anarchistischen Thätigkeit wegen ausgewiesen werden, in sein Gebiet wieder aufnehmen muß.

Die berliner Kriminalpolizei. Man schreibt aus Berlin: Am Alexanderplatz ist man noch immer eifrig bemüht, den Mörder der an der Ringbahn bei Schöneberg am hellen, lichten Tage ermordeten Frau Lange zu ermitteln. Leider aber ist, wie die Sache jetzt liegt, kaum noch Aussicht vorhanden, daß es wenigstens diesmal den Organen der öffentlichen Sicherheit gelingen wird, die mit recht sehr erregte öffentliche Meinung durch prompten und überzeugenden Erfolg zu beruhigen. So erklärt es sich auch, daß selbst in der sonst so polizeigärtlichen konservativen Presse, wie im „Reichsboten", ziemlich nervöse Betrachtungen über deren Leistungsfähigkeit angestellt werden. Nachgerade fängt man an, sich darüber ernsthaft zu beunruhigen, daß die Zahl der unaufgeklärt gebliebenen Mordthaten immer mehr anwächst. Die überstürzte Festnahme des Maurers Tiede, welcher wahrscheinlich von den Geschworenen mangels irgend wie greifbarer Beweise freigesprochen werden dürfte, hat diese tiefe Besorgnis eher erhöht, wie vermindert, weil man nur sehr vereinzelt an seine Schuld glaubt, gegen welche übrigens von vornherein sehr schwerwiegende psychologische Gründe sprachen. Neuerdings läuft hier nun das Gerücht, es würden mit Rücksicht auf die zunehmende Unsicherheit in und bei Berlin im Ministerium des Innern wieder ähnliche Konferenzen geplant, wie solche gleich nach dem berüchtigten Dickhoffprozesse dort stattfanden. Wir erfahren jedoch, daß an leitender Stelle dort von solchem Vorhaben nichts bekannt ist. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß man nicht auch dort von der geringen Leistungsfähigkeit der berliner Kriminalorgane höchst unbefriedigt ist. Jedenfalls wird die Affaire Lange, sollte sie ebenfalls kriminalistisch im Sande verlaufen, für innere Organisation

Allerlei.

— **Berlin,** 17. Juli. **Der Neger Zampa,** der den Hauptmann Morgen nach Europa begleitet, in Cladow an der Havel erzogen und konfirmirt, sodann im Garde-Füsilier-Regiment eingestellt und dort zum Unteroffizier befördert war, hat jetzt an Frau Hauptmann M. einen Brief geschrieben, den die „Tägl. R." abdruckt. Auf seiner zweiten Ausreise nach Kamerun hat Hauptmann M. den Zampa wieder mit hinausgenommen und in die dortige Schutztruppe als Sergeant eingereiht. Das nachstehende Schreiben schildert die ersten Eindrücke des in seine Heimat Zurückgekehrten. Es entfernt sich inhaltlich nicht weit von einem Brief, den der schwarze „Herr Unteroffizier" vor kurzem nach Cladow gesandt hatte, es ist aber bemerkenswert wegen der Klagen, die der von der Kultur nur eben belebte Neger über seine Landsleute ausstößt. In dem aus Kamerun vom 16. Februar d. J. datirten Schreiben heißt es u. a., daß das Schiff von Las Palmas gleich nach Kamerun gefahren. „Wir sind hin vormittag um zwölf Uhr gekommen sind, nun Herr Unteroffizier von Garde Füsilier Regiment ich habe meine Unifrom angehabt, und da war die Faul Kameruner auf der Brücke alles voll, und kuckte mir an und wunderte sich, sagte alles zu mir welche Stamm sind Sie König, ich antworten zu den Satans, König bin ich nicht ich bin ein Unteroffizier von Garde Füsilier Regiment in Berlin preuße Soldat, und die Demig die wissen ja nicht was das ist eine preuße Soldat, und die haben keine Anhaung gehabt, ich habe jetzt viel zu thun, die dummer Afrikaner ausbildet, 26 Rekruten und 32 alte leute, hier es ist nichts los, und wir gehören in Deutschland große Name Kamerun es ist gar nicht, hier sind die leute furchtbar faul, die leben ganze Tag Schnapp saufen und fressen Tanzen weiter nicht zu thun, die Frau müssen alles Tage Quell arbeiten und die Männer nicht arbeiten. Es war ein abend und da habe ich Herrn King Bell oder Großgutbesetzer Besucht, und machte ich Thür auf und er saß auf den Stuhl ohne Hemd an Stiefel auch nicht. und er war ganz nackt, und sagte ich zu ihm gute Tag Herrn King Bell, er antwortete zu mir? wo kommen Sie den her? ich antworten zu ihm ich kommen von Deutschland ihr Berlin beim Garde Füsilier Regiment, sagte er zu mir sind Sie Herrn Hauptmann Morgen sein Diener gewesen, ich antwortete jawohl bin ich, und kuckte mir so böse Augen an, weil ich und meinem Herrn Hauptmann Curt Morgen wir haben ganze Stamm Balimba alles tot geschlagen, und Herrn King Bell er ist böse da für, mir war keine Mine, weil ich bin ein preuße Soldat, und ich erzählte ihm alles was ich in Deutschland gesehn habe, daß in Deutschland sind alles leute fleißig nicht faul wie die Kameruner, besonders nicht die Frau arbeiten in Deutschland nur die Männer arbeiten weiter nicht, die Frau arbeiten bloß Essen Kochen weiter nicht; Ich erzählte ihm wieder, wo Christus geboren ist, in Betlehem am 25. Dezember, er war aber keine Mine gehabt und bleibt doch Heide, fragte ich nochmal zu ihm wie viel Frauen haben Sie den? sagte er zu mir ich habe neuntzig Frauen und 70 Söhne und mein erste Sohn hat vierzehn Frauen wir müssen alles kaufen, ich antworteten zu ihm was kosten eine Frau, sagte er ganz hübsches Mädchen kost 5000 ℳ, alles die Christen und die Heiden die müssen Frau kaufen, ich Paul Zampa ich nehme keine schwarze Frau, weil daß die müssen alles bezahl. Ich habe meinem Vater noch nicht Besucht in Kribi weil ich muß warte bis Herr Hauptmann Curt Morgen kommen, hier es ist nicht los. Sie und Ihr Mann Sie haben mir immer gesagt ich muß wieder nach Afrika zurück, und hier ist nicht los, die Schwester von Herrn Hauptmann Morgen Sie hat mir auch gut genannt weil Sie sagte zu mir Zampa bleibt doch hier in Deutschland in Deutschland ist besser wie in Afrika, ist doch wahr, liebe gnädige Frau, dann sage ich Sie mein letzten Mal, hier kann ich nicht bleibe es ist nicht los, und daß Klima kann ich nicht mehr vertragen kann, und wenn ich hier bleibe soll dann muß ich alles wieder verlernt alles was ich in Deutschland gelernt habe. Ich bleibe hier bei Schutztruppe nur 2 Jahre und der liebe Gott mir helfen kann dann komme wieder zurück nach Berlin bei meinem Garde Füsilier Regiment 10. Kompagnie bleibe; und hier trinken die leute am besten Schnapp und ich trinke keine Schnapp, jetzt trinke ich nur Wasser. Bier es ist teuer bei uns kost eine Flasche Bier 1 ℳ, ich habe gehört Sie hat nicht erlaubt daß Herr Hauptmann Morgen nach Afrika Reise soll, Ihr Wort war ganz richtig das Klima ist nicht los hier in Kamerun, mein Adresse ist Herr Unteroffizier Paul Zampa in Kamerun West Afrika bei Schutztruppe Kaiserlichen Gouverneur. Ich wünsche Ernst Robert Morgen einen guten Morgen. Herzlichen grüß Herrn Guthmann, Ernst Morgen. Herzlichen grüß Ihr dankbaren Paul Zampa."

— **Zur Geschichte der Weinkarte** bringt das soeben an die Mitglieder des Germanischen Museums in Nürnberg versandte Heft der „Mitteilungen" einen sehr interessanten Beitrag. Es sind das 2 aus alten fränkischen Wirtshäusern stammende hölzerne Tafeln in geschnitztem Rahmen, auf denen die Weine verzeichnet sind, die es in den betreffenden Gasthöfen gab — sie weisen nach dem Stilcharakter der Ornamentik in die ersten Jahrzehnte des siebzehnten Jahrhunderts. Die Rahmen sind reich verziert, mit Karyatiden und Fruchtgehängen geschmückt und bunt bemalt, die Tafeln selber sind schwarz angestrichen und die Namen der Weine mit weißer Farbe aufgetragen. Hinter der Abkürzung W. für Wein wurde der Preis mit weißer Kreide aufgeschrieben — er war abwechselnd und fiel nicht unter die obrigkeitliche Taxe, die nur für gewöhnliche Landweine Geltung hatte. Die Weinsorten auf der Tafel lauten: Rhein-Wein, Mosel, Höningerbleicher, Wertheimer, Gaßlacher, Stein, Leisten, Markgräfler, Kräuter, Champagner weiß und roter, Bourgogne weiß und roter, Pontack, Medock, Mouscat weißer und roter, Lünel, Frontignant, Mallaga, Sekt, Alicante, Spanischen W. Die andere Tafel zeigt ziemlich dieselben Weinsorten, nur noch Cortenedikten, Würmuth, spanischen Sekt, Meth weiß und rot. Zur Erklärung diene, daß der Höningerbleicher wahrscheinlich der Ahrbleicher ist (es gibt ein Hönningen an der Ahr und eins am Rhein), jener zwischen weiß und rot schimmernde Wein, der in Württemberg „Schiller" (von schillern, nicht etwa von dem Dichternamen herkommend) genannt wird. Betreffs der verschiedenen Sektsorten sei bemerkt, daß man damit süße, starke Weine bezeichnete, die in südlichen Gegenden gebaut werden — eben diese Sorte ist es, die als Falstaffs Lieblingsgetränk in der Schänke zum „Wilden Schweinskopf" unsterblich geworden ist. Die Namen Frontignant, Muscat und Lünel sind Weine, deren Herkunft Languedoc im südlichen Frankreich ist, während Pontack (eigentlich Pontacq, Departement Nieder-Pyrenäen) der alte Gattungsname für unsere Bordeauxweine ist. Der Cortebenediktenwein ist, ebenso wie der Wermuthwein, ein künstliches Produkt, das aus Most hergestellt wurde, der mit allerlei feinen Kräutern versetzt und vergärt wurde. Diese sehr interessanten und seltenen Weintafeln haben ein Gegenstück in den Tafeln für Haushaltungen, auf denen der Vorrat an Wäsche, Lebensmitteln ꝛc. verzeichnet wurde — von denen auch einige Exemplare im germanischen Museum aufbewahrt werden.

— **Kose- und Schmeichelnamen.** Die Liebe macht erfinderisch, aber nirgends mehr als in Schmeichelnamen. Ich habe einmal, so schreibt man der „Straßb. Post", Liebesbriefe gelesen, da bestand die ganze erste Seite aus der Ueberschrift, aus lauter zärtlichen Bezeichnungen, die für den Nichtbeteiligten manchmal recht komisch klingen und ebenso unverständlich sind, wie das russische Schmeichelwort „Mein Gürkchen". Unsere Verliebten geben dem Gürkchen nichts nach. Ich bin so indiskret, einige von mir zufällig aufgeschnappte Prachtexemplare von Schmeichelworten wiederzugeben, zweifle jedoch nicht, daß einige Verliebte beim Lesen natürlich nur heimlich zu sich sagen werden: „Das kann ich noch besser". Ich glaube es gern, es würde mich sogar freuen, wenn zur Nachahmung für künftige Geschlechter noch eine weitere Auslese hier veröffentlicht würde. Der Verliebte setzt den Gegenstand seiner Neigung, je wie es ihm paßt, in das Tierreich, Pflanzenreich oder Mineralreich, abwechselnd auch unter die Götter, Feen oder Elfen. In das Pflanzenreich gehören vor allem die Rose, dann das Veilchen, die Lilie, die Sonnenblume, alle Sorten Schlinggewächse, wie z. B. der Herzens-Epheu, ferner die Tanne und der stolze Eichbaum. Kaktusse, Kürbisse und Disteln sind nicht gebräuchlich. Die Beiwörter lieb, entzückend, schön, reizend, allerliebst, göttlich, angebetet, traut, himmlisch, einzig und Herzens- geben in mannichfacher Zusammensetzung die nötige Ausschmückung zu allen Kosenamen. Für das Tierreich ist das besonders nötig, denn wenn auch Mäuschen und Lämmchen ganz nett klingen, so dürfte dies zum Beispiel beim Hammel weniger der Fall sein, aber: „Mein kleiner, süßer Herzenshammel" läßt sich schon hören. Gewöhnlich wird die Schmeichelei in eine Frage eingekleidet, wie zum Beispiel: „Bist Du denn mein kleiner Spitzbube, mein Herzensdieb?" — „Ja, mein Gold", antwortet sie und birgt ihr Haupt an seine Schulter. Mit „Gold" kommen wir schon in die Mineralogie, obwohl das Tierreich noch lange nicht erschöpft ist. Ich überlasse es den Leserinnen, aus Tauben, schlanken und braunäugigen Rehen, Piepmätzchen, Lerchen, Bienen, Gazellen und Libellen, Hühnchen, Küken, Putthühnchen ꝛc. mit den obigen Beiwörtern das wünschenswerte zu vereinigen. Von dem Mineralreich war Gold schon genannt. Edelstein, Juwel, sogar Goldjuwel, Perle, alle kommen in der Schmeichelsprache vor. Einmal hörte ich jemanden schmeichelnd sagen: „Oh Du mein Ruckelchen!" womit er wahrscheinlich den Nickel meinte. „Aluminchen" würde doch auch ganz wohllautend klingen. Verliebte sind ja meist närrisch, aber mit der lieben Narrheit bringen sie es soweit, die drei Reiche der Natur zu vereinen. Solches Unikum hörte ich von einem Liebhaber im Nebenkupee also benennen: „Du bist doch mein goldener Rosen-Hammel, Putthen!" Weitere seltsame Namen sind auch „Puselchen", „Schnuckelchen", „Käferchen", „Kakerlakchen" u. s. w. Jede Provinz hat ihre besonderen Schmeichelnamen, wie der Ostpreuße sein „Duchen", der Sachse „sei Lämmchen", der Berliner „Schnuteken" oder „Schnuckelchen". So manches Schimpfwort in Verbindung mit mein, klein, süß u. s. w. verfehlt seine Wirkung nicht. „Kleiner, süßer Lump", „herziger Affe, Filou", all so etwas kann man zu hören bekommen. In Aachen sagt man sogar: „Ob, Du süßes Schinnäschen" (Schindaas!) u. s. w. In Gedichten ist man weniger vertraulich, aber Kosenamen gibt es auch darin genug, Verherrlichungen aller Art. Zum Schluß sei es mir erlaubt, eine kleine Blumenlese aus der deutschen Minnezeit hineinzufügen. Traute, süße und Herzensminne, Lilienthau, Morgenstern, Blumenwald, Herzenstraut, Osterblume, Honigschmack, Herzensminnenest, meines Herzen Ingesinde, Turteltaube, Augenweide, süßes Zuckerro[illegible] Herzensparadies und andere mehr. Uneadlich viel Gem[illegible] hingebende Zuneigung, Liebe, Freundschaft und Harme[illegible] liegt in dem einen, Wort, das ich zuletzt anführe: „Meu Trautgeselle!"

der Kriminalpolizei nicht ohne wesentliche Rückwirkungen bleiben, zumal man auch an anderen leitenden Stellen längst davon fest überzeugt ist, daß die hauptstädtische Polizei auch in anderer Richtung den an sie gestellten Anforderungen keineswegs gewachsen ist.

Provinzielles.

m **Dortmund**, 18. Juli. **Das Kindersterben im Sommer.** Wie alljährlich kurz nach Beginn der heißen Jahreszeit, macht sich auch dieses Jahr die erschreckende Zunahme der durch Brechdurchfall und Krämpfe bedingten Sterblichkeit unter den kleinen Kindern bereits wieder bemerkbar. Genügte doch ein längerer Hochsommer, wie der des Jahres 1886, um in manchen deutschen Städten dem zehnten Teil der Säuglingsbevölkerung das Lebenslicht auszublasen. Wir berichteten bereits, daß in unserer Stadt in der letzten Woche die Sterblichkeit eine sehr große war.

Ueber die Ursachen der, namentlich in den größeren Städten der gemäßigten Zone allsommerlich auftretenden Erscheinung hat die Wissenschaft lange Zeit keine genügende Aufklärung zu geben vermocht. Man erhoffte sie von der Bakteriologie und glaubte, da meist Flaschenkinder dahingerafft werden, an unbekannte giftige Keime, die sich unter dem Einfluß der Sommerhitze in der Kuhmilch entwickeln. Die von Professor Soxhlet (1886) empfohlene und überall mit Enthusiasmus aufgenommene Sterilisation der Kuhmilch schien in der That der Seuche Einhalt thun zu sollen, denn in den Jahren 1887 bis 1890 sank die Zahl ihrer Opfer auffällig. Als aber nach 1890 das Uebel wieder seine alte Ausdehnung annahm, mußte man erkennen, daß die zeitweilige Milde der Epidemien nur einer Reihe von kühlen Sommern zu verdanken gewesen war, und daß trotz sorgfältigen Abkochens der Milch das große Sterben der im ersten Lebensjahre stehenden Kinder als anscheinend unausbleibliche Folge andauernd hoher Wärmegrade bestehen blieb.

In Nordamerika hatte man längst erprobt, daß Kinder, welche während der heißen Jahreszeit aus den Städten hinaus aufs Land verschickt wurden, verschont blieben. Jetzt gilt es auch bei uns als ausgemacht, daß der epidemische Brechdurchfall der Säuglinge in der Hauptsache an diejenigen Wohnungen geknüpft ist, in denen eine an sich erträgliche äußere Temperatur ein unerträgliches Binnenklima erzeugt, und daß die geschlossenen Häusermassen der großen Städte als gewaltige Wärmespeicher wirken, von denen aus mangels besonderer Ventilationseinrichtungen eine Ueberhitzung der Wohnräume stattfindet.

Leute, die nicht in der Lage sind, mit samt den übrigen dieser im Hochsommer entstehenden Wohnungsgefahr sich zu entziehen, sollten das, was sie instinktiv selbst thun, um sich ihrer zu erwehren, auch ihren hülflosen Kindern angedeihen lassen.

Wenn der Erwachsene nur angethan mit den leichtesten Kleidungsstücken und nur, wenn alle Fenster offen stehen, es daheim aushalten kann, wenn es ihn immer wieder zum Wasserhahn treibt, der ihm das eine Mal einen Labetrunk, das andere Mal eine abkühlende Uebergießung spendet, wenn er des öfteren sein durchschwitztes Hemd mit einem trockenen zu vertauschen genötigt ist und wenn er, da dies alles noch nicht genügt, endlich halb erstickt seinen vier Wänden entflieht, um erst im Freien wie erlöst aufzuatmen — darf er dann erwarten, daß sein unglückliches Jüngstes in der Wiege ohne ähnliche Erleichterungen auszukommen vermag? Man bette es in demjenigen Raum, der sich am leichtesten lüften läßt. Man befreie es von allen überflüssigen Hüllen und namentlich von dem als Steckbett oder Einbund bekannten Marterfutteral. Frei, nur mit einem Hemdchen bekleidet und mit einem Leintuch zugedeckt, lagere man es auf der frisch bezogenen Matratze. Man erspare ihm die Gummi-Unterlage, da sie die Abkühlung der Haut hindert, und gestatte ihm, nach Herzenslust sich zu wenden und seine Gliederchen zu recken. Man wasche es öfters von Kopf bis zu Fuß kühl ab und versehe es danach jedesmal mit trockener Leibwäsche. Man trage es oft aus, am liebsten im Freien, auch wenn es angeblich noch nicht das Alter dazu hat. Mütter, die tagsüber keine Zeit dazu haben, brauchen selbst für das Neugeborene die Abendluft nicht zu scheuen; ihrer größeren Kühle und Reinheit wegen, und weil gerade die Abende in heißen Wohnungen am unerträglichsten zu sein pflegen, verdient sie sogar den Vorzug.

Vor allem aber vergesse man nicht, daß auch beim Säugling die Hitze den Hunger vermindert und den Durst vermehrt. Man verdünne ihm also seine gewohnte Milchration und reiche, falls er mehr verlangt, über dieselbe hinaus nur gewärmtes Zuckerwasser, bis der Durst gestillt ist.

Ein Säugling, der zur Stillung seines bei heißem Wetter gesteigerten Durstes auf dasselbe Milchgemenge angewiesen ist, wie in der kühleren Jahreszeit, belastet seinen Verdauungskanal mit einem schädlichen Uebermaß von Nährstoffen. Die gewöhnliche Folge ist Brechdurchfall. Viele Mütter wissen das und hüten sich, die Milchflasche über das gewohnte Maß zu füllen. Sie bedenken aber nicht, daß sie alsdann dem kindlichen Organismus seinen durch das heiße Wetter bedingten Mehrbedarf an Wasser vorenthalten. Die häufige Folge ist Fieber mit Krämpfen. Brechdurchfall und Krämpfe aber lernten wir als die beiden Würger kennen, denen im Hochsommer die kleinen Kinder scharenweise zum Opfer fallen.

Wie schon erwähnt, besteht die Gefahr in der Hauptsache nur für die künstlich genährten Kinder. Der Wassergehalt der Muttermilch paßt sich dank den weisen Einrichtungen der Natur dem jeweiligen Wasserbedarf des Säuglings in wunderbarer Weise an. Wie manches der Glut des Sommers zum Opfer fallende kleine Leben würde fröhlich weiter gedeihen, wenn jede Mutter, die es imstande ist, ihr Kind stillen und so lange stillen wollte, wie sichs gehört.

† **Eine westfälische Jagd-Ausstellung** findet vom 13. bis 23. September in Münster statt. Sie steht unter dem Protektorate des Herrn Oberpräsidenten Studt, und alle Freunde des edlen Waidwerks werden um möglichst reichhaltige Beschickung gebeten. Nähere Auskunft erteilt Professor Dr. Landois.

z Während der Gerichtsferien hält **das Schöffengericht** nur allwöchentlich **zwei Sitzungen** ab und zwar Dienstags und Freitags. In der ersten Hälfte der Ferien führen Herr Gerichtsassessor Henke bezw. Herr Amtsrichter Bünte, in der anderen Hälfte Herr Amtsrichter Gerson bezw. Herr Assessor Maiweg den Vorsitz.

§§ Der Erzfahrer Franzgrote stürzte auf den von Bornschen Hohöfen am Dienstag-Nachmittag von der sogenannten Erzbrücke und erlitt außer einem **Bruch des linken Beines** derartig schwere innere Verletzungen, daß er bald nachher im Krankenhause, wohin er sofort übergeführt wurde, **verschied.** Der Verunglückte war 29 Jahre alt und unverheiratet.

□ Auf der 1. **Kampstraße und Westwall trieb sich** gestern **ein Mann umher**, welcher angab, er habe ein bedeutendes Vermögen und wolle jetzt in sämtlichen Zeitungen eine Annonce erlassen, worin er eine Frau suche, welche mindestens 100 000 M Vermögen habe, dabei aber jung und hübsch sein müsse. Da der Mann angetrunken war und auf weiteres Befragen angab, er habe schon 4 Wochen in der Irrenanstalt zu Aplerbeck zugebracht, wurde derselbe vorläufig im Hotel Jennrich untergebracht. Am folgenden Morgen entpuppte sich derselbe als der Maurer Bremser aus Brackel und wurde auch durch ärztliche Untersuchung festgestellt, daß derselbe nicht irrsinnig war.

0 **Brackel**, 17. Juli. Am Freitag-Abend wurde, wie wir schon bereits berichteten, die beim Wirt Meierling hier anberaumte **sozialdemokratische Volksversammlung** durch den überwachenden Gendarmen Stüllein aufgelöst. Auf heute abend war daher nochmals eine solche in demselben Lokale anberaumt, in welcher abermals Herr cand. theol. von Wächter einen Vortrag hielt. Der Besuch dieser Versammlung war gegen die vorangegangene ein bedeutend stärkerer, da auch Bürger anderer Parteien zahlreicher anwesend waren. Doch waren ihrer nicht so viele, daß sie die Mehrheit bilden konnten, was sich gleich anfangs bei der Bureauwahl zeigte. Es erhielten die meisten Stimmen die Herren Waldeck, Neuberg, Bücker. Herr Theodor von Wächter leitete seinen Vortrag ein mit den Worten: „Dem, der das Gute will, müssen alle Dinge zum besten dienen". Das Schicksal der ersten Versammlung sei bekannt, und wenn er jetzt die Versammlung sich ansehe, so müsse er schon anfangs erklären, daß auch das Mißgeschick, das ihn ereilt, für ihn nur gutes gebracht habe, denn die Versammlung sei eine viel besser besuchte, als die erste, ein regerer Gedankenaustausch sei darum möglich. Redner ging wieder, wie im ersten Vortrage, auf die Ansichten der Sozialdemokratie über Privateigentum, Königstum, Vaterland und Religion ein und behandelte das Kapitel in der den Lesern dieser Zeitung wohl schon genügend bekannten Weise. Wir können uns daher heute darauf beschränken, auszugsweise aus der dem Vortrage folgenden Diskussion einige Entgegnungen des Herrn Pfarrer Bräcker zu bringen. Letzterer führte folgendes aus: Ich bin von der sozialdemokratischen Seite gebeten worden, hier zu erscheinen. Mit Interesse habe ich den Ausführungen des Herrn Wächter zugehört. Ich gestehe es auch offen ein, daß ich in manchen Punkten, welche der Herr Redner allerdings in seiner Farbe beleuchtet, im großen und ganzen einverstanden bin. Es gibt z. B. eine Macht des Kapitals, welche durchaus, sowohl vom biblischen wie wirtschaftlichen Standpunkt aus, verwerflich ist. Mit dem Hofprediger Stöcker bin ich der Ansicht, daß manches große angesammelte Kapital nicht das beste wirkt, Stöcker will auch, daß mancher tote Mammon umgewandelt werde in schaffende Kraft. Ein Großkapital ist aber nötig. In der vorigen Versammlung legte Herr von Wächter Verwahrung ein gegen den Satz: Eigentum ist Diebstahl; heute klingt es durch: Eigentum bedingt den Liebstahl, dabei soll dennoch im Zukunftsstaate das Privateigentum bleiben. Stöcker sagt auch, daß um des genossenschaftlichen Arbeitens, Produzirens wegen doch wohl der Zukunftsstaat nicht ins Leben gerufen werden brauche. Wir ständen ja mitten im genossenschaftlichen Betreiben der Geschäfte, die Genossenschaften der Bergleute würden ja überall eingerichtet und mit welchem Erfolge. (?) Auch der Mord und viele andere Verbrechen sollen mit dem Sturze des Kapitals der Vergangenheit angehören. Wird aber nur des Geldes wegen gemordet? Dabei will Bebel wiederum den Genossen Renten zahlen, also doch soll wieder das Geld eingeführt werden. Was nun? Die Kleinbetriebe sollen expropriirt werden, sie sollen in Großbetrieb umgewandelt werden, hierin wird jeder täglich vier Stunden arbeiten, jeder bekommt gleichen Anteil; wozu soll denn darüber hinaus noch gearbeitet, erfunden, Verbesserungen erdacht, ersonnen werden? Wozu soll erworben werden? Bebel sagt: Zu bestimmten Arbeiten, die jedem nicht behagen möchten, soll befohlen werden. Wo bleibt da die Freiheit? Auch der geistig tüchtigere Arbeiter soll mehr verdienen. Wo bleibt die Gleichheit, Brüderlichkeit? Heute kann jeder seinen Platz sich suchen, wo hängt die Zwangsjacke, in der Gegenwart oder in der Zukunft?? von Wächter ist sehr gütig, er läßt den König im Lande wie einen Familienvater in seiner Familie noch soeben, eben bestehen; er soll der Vater des Ganzen sein, aber nichts zu sagen haben, die Kinder sollen wegen ihrer Mündigkeit (!) die Regierung führen. Wie sieht es aber in einem Hause aus, wo nur schon zwei, vielmehr noch alle Kinder dazu regieren, wie lange wird das Haus in der Balkenlage, selbst im Fundament sicher bleiben? Dazu proklamirt flottweg die Partei immerfort einen neuen König anstelle des herrschenden. Oder kann Bebel nicht ein Arbeiterkönig genannt werden, dessen Gesetze bindend sind, ohne Aufmucken seiner Gesellschaft? Es soll um keinen Preis ein Staatsgebilde existiren, wohl aber eine Gesellschaft mit dem Arbeiterkönig an der Spitze. Denkt nach! Selbst Liebknecht darf nicht einmal ein boykottirtes Lokal betreten, um einer gewiß recht harmlosen internationalen klassischen Musikaufführung beizuwohnen. Der „Minister" Vollmar darf nicht einmal in der Begeisterung für sein Vaterland, für Recht und Gerechtigkeit ausrufen: Elsaß-Lothringen bekommen die Franzosen nimmer wieder! So man aber das thut am grünen Holz, was wirds am dürren werden! und dabei rufen wir mit Donnerstimme aus: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, besonders die „Internationale" soll leben hoch!! Nun die leichtlösliche Einzelehe. Ueber die Folgen dieses Mischmasches braucht kein Wort gesagt zu werden, darüber kann man jeden Unbefangenen ohne Schaden ruhig das Urteil sprechen lassen. Bebel sagt: „Sittlichkeit ist was Sitte ist". Lassen wir die heutige Sitte, um nicht unsittlich zu werden. Endlich soll die Bibel menschenfeindliches lehren, in bezug auf die Frau verächtlich reden. Man lese doch einmal in der Bibel, wie hoch sie das Ansehen des Weibes stellt. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, den verführerischen Lehren der Sozialdemokratie, kämen sie auch aus dem beredetsten Munde, kein Gehör zu schenken, schloß der Herr Redner. (Laute Bravorufe.) Selbstverständlich ließ Herr von Wächter es an der Erwiderung nicht fehlen. Das aber mehr als vorher Auffallende bei seinen sämtlichen Ausführungen war, daß er zu oft Hinterthüren gebrauchte, durch welche er sich immer wieder, allerdings mit großer Ungenirtheit und Unverfrorenheit deckte. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Verbrüderung der Arbeiter der ganzen Welt geschlossen.

× **Camen**, 17. Juli. In Nr. 57 der „Märkischen Zeitung" findet sich folgende „**Danksagung.** Für den Orden, den ich vom Schützenverein Overberge erhielt, sage öffentlich Dank. Friedrich Wilh. Klasing, alleiniger ewiger Paukenträger". — Wie vorsichtig von dem Verein, sich seinen Paukenträger schon für die Ewigkeit zu sichern!

x **Heeren**, 17. Juli. Es erscheint nunmehr als gesichert, daß wir westlich von unserem Dorfe, trotz des Widerstrebens des Freiherrn von Bodelschwingh einen Bahnhof der Linie Unna-Camen erhalten.

p **Unna**, 17. Juli. In vergangener Nacht ist dem Wirt Voß hierselbst aus seiner Weide in der Altenheide **eine Kuh entwendet.** Laut telegraphischer Benachrichtigung ist der Dieb in Hörde verhaftet und konnte der Eigentümer die Kuh heute von dort wieder abholen.

0 **Soest**, 18. Juli. Gestern **scheute** auf der Jakobistraße **ein Artilleriepferd** und warf seinen Reiter ab, welcher dabei mehrere Wunden erhielt und bewußtlos in ein Haus getragen werden mußte. Das Pferd stürmte weiter durch die von Kindern stark belebte Straße und wurde später durch Gymnasiasten aufgefangen.

Elberfeld, 16. Juli. **Herr geheimer Sanitätsrat** Dr. Graf, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, ist völlig genesen aus Eisenach hier wieder eingetroffen.

Opladen, 14. Juli. **Unglücksfall.** Die Truppen der kölner und düsseldorfer Garnison sind am Donnerstag-Mittag nach beendigter Uebung wieder in ihre Garnisonen eingerückt. Leider ist bei der Uebung ein schwerer Unglücksfall zu verzeichnen gewesen. Als in der Nacht alarmirt wurde und die Truppen aus dem Biwak stürzten, scheuten die Pferde eines Geschützes und eines Munitionswagens. Ein Unteroffizier der Artillerie geriet in der Dunkelheit unter letzteren und wurde überfahren. Die Räder gingen dem Unglücklichen über den Leib. Der Schwerverletzte wurde nach Köln ins Lazarett geschafft.

Kassel, 15. Juli. **Durch einen schlechten Scherz**, den sich jemand erlaubt hatte, wurden die Bewohner einer Villa auf der „Wilhelmshöhe" in nicht geringe Aufregung versetzt. An der Hausthüre der Villa bemerkte man nämlich, an einer Kordel hängend, eine gut verpackte Kiste mit der sichtbar drohenden Aufschrift: „Vorsicht, Bombe, Dynamit!" Die Hausbewohner erstatteten sofort bei der Ortsbehörde Anzeige. Auf Anordnung des Bürgermeisters begaben sich sofort einige Schutzleute an Ort und Stelle und versuchten, nachdem sie sich mit einer an einer langen Stange befestigten Baumschere ausgerüstet, die Schnur, an welcher die Kiste hing, zu durchschneiden. Vorsichtshalber hatten die Beamten zur Verhinderung einer Explosion des gefahrdrohenden Körpers einen mit Wasser gefüllten Eimer so unter die Kiste gestellt, daß sie beim Reißen der Schnur unbedingt in den Eimer fallen mußte. Doch, o Entsetzen! Die Kiste fiel anstatt in den Eimer neben denselben! Vor Schrecken erfaßt, ergriffen alle die Flucht. Später wurden dann einige Artilleristen der auf Wilhelmshöhe garnisonirenden Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 11 herbeigeholt, welche mit Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln das unheimliche Kistchen nach dem Bürgermeisteramt Wahlershausen schafften. Hier wurde dasselbe zunächst ins Wasser gelegt und so durchweicht, daß ein jegliches Unglück ausgeschlossen war. Wer beschreibt aber das Erstaunen der Umstehenden, als bei Oeffnung der ominösen Kiste sich ein harmloser . . . . Harzer Handkäse als deren Inhalt ihren Augen zeigte.

Draht-Nachrichten.

* **Berlin**, 18. Juli. Der „Vossischen Zeitung" zufolge wird den deutschen Handelskammern in den nächsten Tagen ein soeben ergangener **Erlaß des russischen Zolldepartements** mitgeteilt werden, wonach bis zur Regelung der im Artikel 12 des deutsch-russischen Handelsvertrages vorgesehenen allgemeinen Bestimmungen über Handlungsreisende und über die Form ihrer Gewerbeausweiskarten die von ihnen mitgeführten Warenmuster folgendermaßen behandelt werden sollen. Nach Besichtigung dieser Muster hat der Zollbeamte außer dem Besichtigungsschein ein genaues Verzeichnis der eingeführten Warenmuster nach Art und Zahl aufzustellen. Dieses Verzeichnis muß sodann dem Handlungsreisenden ausgehändigt werden, der es bei der Wiederausfuhr der Muster dem Ausfuhrzollamte vorzulegen hat. Dieses ist verpflichtet, die Identität der ausgeführten Waren mit den im Verzeichnis aufgeführten zu bescheinigen. Daraufhin hat das Zollamt, welches dieses Verzeichnis aufgestellt hatte, den erhobenen Zollbetrag zurückzuerstatten.

* **Hamburg**, 18. Juli. Wegen **Meuterei** auf dem von Hamburg abgegangenen englischen Dampfer „Faillance" sind 11 Mann von der Besatzung verhaftet und in Eisen gelegt worden. Die Leiche eines Hindu von demselben Schiffe ist im hiesigen Hafen aufgefunden worden. Man vermutet, daß er ermordet ist.

* **Wien**, 17. Juli. Wie aus Belgrad einem wiener Journal gemeldet wird, hat der in Nisch verhaftete Pole eingestanden, **Anarchist** zu sein und aus Frankreich entflohen zu sein. Die Polizei hält seinen Namen geheim, um das Auffinden seiner Genossen zu erleichtern.

* **Wien**, 18. Juli. Der gestern in Perchtoldsdorf bei Wien verstorbene Anatom **Professor Hyrtl** hinterläßt ein Vermögen von 300 000 Gulden. Universalerbe ist das perchtoldsdorfer Waisenhaus. Die Witwe hat den Zinsgenuß bis zu ihrem Ableben.

* **Paris**, 17. Juli. Der Direktor des meteorologischen Observatoriums im Park von St. Maur bei Paris hat konstatirt, daß der Magnetograph der Anstalt 16 Minuten nach dem ersten **Erdbeben von Konstantinopel** eine deutliche Störung aufwies.

Die Brüder Norique-Degraeve, welche nach Guyana deportirt werden sollten, wurden infolge einer Depesche des Ministers Dupuy an den Direktor des Gefängnisses von St. Martin de Rè vorläufig zurückbehalten. Wie verlautet, soll sich die Unschuld der beiden, wegen Mordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilten Belgier herausgestellt haben.

Unter den **militärischen Häftlingen** von Clairvaux brach eine Meuterei aus, weil sie die anläßlich des 14. Juli bewilligten Begnadigungen unzulänglich fanden. Die Truppen stellten die Ruhe wieder her.

* **Paris**, 18. Juli. **Der Akademiker Leconte de Lisle** ist gestorben.

* **Paris**, 18. Juli. Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Lyon betragen **die Ersatzansprüche der Italiener** für die Schäden während der letzten Unruhen zwei Millionen.

* **Paris**, 17. Juli. Zu der Uebersiedelung des Direktors der „Libre parole", **Edward Drumont**, nach Brüssel verlautet mehrfach, derselbe habe neues Material zu Angriffen auf Casimir-Perier, Dupuy und Burdeau gesammelt und sei deshalb nach Brüssel gegangen, um diese Angriffe ungehindert veröffentlichen zu können. Einzelne Journale messen der „freiwilligen Verbannung" Drumonts eine gewisse politische Tragweite bei, indem sie erklären, dieselbe werde manchen schwankenden Deputirten bestimmen, das Anarchistengesetz abzulehnen, da die Furcht, die Drumont betreffs seiner persönlichen Sicherheit hege, beweise, daß sich alle oppositionellen Journalisten bedroht fühlen. Andere allerdings sehen diese Selbstverbannung nur als eine geschickte Reklame für die „Libre parole" an. — Einem Interviewer gegenüber erklärte Drumont, er wisse, daß Rothschild seine Verhaftung verlangt habe. Er glaube übrigens nicht, daß er lange in Brüssel bleiben werde; das neue Gesetz müsse in kurzem eine Revolution herbeiführen.

* **Paris**, 17. Juli. **Die Radikalen und Sozialisten** wollen alles aufbieten, um die Diskussion in die Länge zu ziehen; um dieser Taktik zu begegnen, werden zahlreiche gemäßigte Deputirte nach Schluß der Generaldebatte verlangen, daß zur Erledigung der Spezialdebatte eventuell eine Nachtsitzung abgehalten werde, sodaß bereits Donnerstag die Abstimmung erfolgen könnte.

In **Timbaktu** wird zum Andenken an die in Kabara und Gundam von den Tuaregs getöteten französischen Offiziere und Soldaten ein Monument errichtet.

Der heute morgen verstorbene **belgische Gesandte Baron Beyens** hatte bereits seit längerer Zeit an einer Nierenkrankheit gelitten. Vor mehreren Tagen war er nach Presles bei Versailles übersiedelt; Sonntag trat eine solche Verschlimmerung seines Leidens ein, daß die Aerzte jede Hoffnung aufgaben. Der Dahingeschiedene, der seinen pariser Posten im Jahre 1864 angetreten hatte, erreichte ein Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung findet in Laeken statt.

* **Paris**, 17. Juli. **Der Deputirte Flourens** hat dem Minister des Auswärtigen angekündigt, daß er seine bereits angemeldete Interpellation über den englisch-italienischen Vertrag betreffs Harrar jedenfalls vor ende der Kammersession einbringen werde.

* **Chaumont**, 17. Juli. **Der Lehrer Guillemin** in Buxères, welcher bei einer Demonstration des Attentats Caserios infolge eines unglücklichen Zufalles den Tod eines Schulknaben verschuldet hatte, wurde vom hiesigen Zuchtpolizeigericht freigesprochen.

* **London**, 17. Juli. **Der Großfürst-Thronfolger** wird nächsten Sonnabend seinen langen Besuch bei der Königin beendigen. Er wird die Königin Donnerstag nach Cowes begleiten und sich Sonnabend einschiffen.

* **London**, 17. Juli. Von offiziöser Quelle verlautet, die Haltung der englischen Regierung in der **koreanischen Frage** bleibe dieselbe. Sie gibt fortgesetzt China und Japan freundschaftliche Ratschläge, um einen Bruch zu verhindern.

* **London**, 17. Juli. **Der Großfürst-Thronfolger** ist heute nach London zurückgekehrt, hat bei dem Prinzen und der Prinzessin von Wales gefrühstückt und sich heute abend nach Windsor begeben.

* **London**, 18. Juli. Wie dem „Reuterschen Bureau" heute aus **Soeul** über Shanghai gemeldet wird, griffen japanische Soldaten den englischen Konsul und dessen Gattin an. Zum Schutze des Konsulates wurden 30 englische Matrosen gelandet.

* **London**, 17. Juli. Der „Daily News" wird aus **Odessa** gemeldet: Die russische Presse fordert die kaiserliche Regierung auf, energische und schleunige Maßregeln zu ergreifen, um sich in Korea eines Hafens zu bemächtigen.

* **Rom**, 18. Juli. Auf grund des Anarchistengesetzes sind **2 sozialistische Redakteure aus Rom** ausgewiesen worden.

* **Madrid**, 18. Juli. **Der Herzog von Sevilla ist** auf See während der Ueberfahrt von den Philippinen nach Barcelona gestorben.

* **Petersburg**, 17. Juli. Gestern gab es hier 196 **Cholerafälle** und 79 **Todesfälle.** Zur Bekämpfung der Epidemie wird die Stadt in 37 Sanitätsbezirke geteilt werden.

* **Petersburg**, 18. Juli. Wie die Morgenblätter melden, **stieß** der von Peru nach Kasan fahrende Dampfer „Nischegorodetz" mit dem Dampfer „Dolrowoltz" **zusammen**; letzterer sank, 28 Passagiere ertranken.

* **Konstantinopel**, 17. Juli. Der Sultan hat eine **Subskription** zu gunsten der Opfer der Erderschütterungen eröffnet. Er zeichnete sich mit 1500 Pfund ein.

* **Shanghai**, 17. Juli. **Die Kanonengießerei** von Wu-Chang und nicht die von Ha-Nyang ist **abgebrannt.** Neun Handelsdampfer sind gestern nach **Korea** abgegangen, welche, wie man sagt, **die chinesischen Truppen vereinigen** sollen. Angeblich befestigt China seine Stellungen bei Asan.

* **Yokohama**, 17. Juli. Von unterrichteter Seite wird die von der einheimischen **Presse** verbreitete Nachricht widerrufen, wonach Japan einen **Vorschlag zur Regelung der koreanischen Streitfrage** angenommen haben solle.

* **Kapstadt**, 17. Juli. Trotzdem die **Belagerung der Höhlen**, wohin sich die Anhänger Malabrochs geflüchtet haben, durch die Transvaal-Truppen fortdauert, leisten diese fortgesetzt tapferen Widerstand. Sie greifen sogar die Vorposten der Weißen an und richten gegen dieselben ein mörderisches Feuer, obgleich sie sich nicht sehen lassen. Man wird neuerdings versuchen, die Höhlen zu sprengen.

* **Tanger**, 17. Juli. Angeblich haben die Brüder des ehemaligen Ministers Jami versucht, sich nach Fez zu begeben, um Mulei-Omar, den Bruder des gegenwärtigen Sultans, auch auszurufen. Ihr Plan ist entdeckt worden und sie sind in sicheres Gewahrsam gebracht. Neue Veränderungen im Ministerium stehen bevor und man sagt, Mulei-Omar mache Schritte, um den Thron zu erlangen. Die Steuerrechte sind in Marakesch abgeschafft worden.

Aus Fez wird weiter gemeldet: Hier ist alles ruhig. Die Aenderungen im Ministerium werden im allgemeinen gutgeheißen. Man macht sich auf Versetzungen in dem Personal der unteren Stellen gefaßt. Die Abschaffung der Steuerrechte in Mequinez hat lebhafte Befriedigung hervorgerufen. Der ehemalige Großvezir Jami hat sich für seine Brüder verwandt; man glaubt, daß er Erhörung finden wird.

* **Tanger**, 17. Juli. **Der Stamm der Rahama**, welcher bei Marokko lagert, droht sich der Stadt mit Gewalt zu bemächtigen, wenn die Regierung nicht die aus ihrem Stamme gemachten Gefangenen freiläßt. Die Bestürzung ist allgemein. Die Bevölkerung flüchtet.

* **Chicago**, 18. Juli. Dem **Arbeiterführer Debbs** und den übrigen wegen Beleidigung des Gerichts Angeklagten wurde eine Bürgschaft von je 6000 Dollars auferlegt. Da für die Bürgschaft keine Garantie geboten wurde, wurden alle in ein Gefängnis gebracht.

* **Washington**, 18. Juli. In dem gemischten Komitee für die **Tarifbill** herrscht Uneinigkeit.

* **Hazleton** (Pensylvanien), 18. Juli. Inmitten einer Gruppe von Bergarbeitern **explodirte** eine große Menge Minenpulver. 8 Arbeiter wurden getötet und 150 Neger mehr oder weniger schwer verwundet.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

* **Dortmund**, 18. Juli. **Marktbericht.** Weizen —,— M, Roggen —,— M, Hafer —,— M, Gerste —,— M, Kartoffeln 7,00—8,00 M, Stroh (Richt-) 4,40—4,80 M, Heu 6,00—7,00 M, alles per 100 kg, Eßbutter 1 kg 1,90 bis 2,30 M, Eier 60 Stück 3,00—3,50 M.

Die Konvertirung der 4prozentigen Staatsschulden vom volkswirtschaftlichen und industriellen Standpunkt. (Sonder-Abdruck aus der Zeitschrift „Stahl und Eisen" 1894, Nr. 14.) Die in der letzten Zeit vielfach in der Presse erörterte Frage der möglichen Konvertirung der 4prozentigen Staatsschulden hat, wie uns scheinen will, ängstliche Gemüter mehr bekümmert, als berechtigt erscheint. Eine weise Regierung kann in heutiger Zeit gar nicht daran denken, eine so gewaltige Geldoperation vorzunehmen, wie sie die fragliche Konvertirung darstellen würde. Die volkswirtschaftlichen Gründe, aus welchen wir eine Konventirung in absehbarer Zeit unseres Erachtens nicht zu erwarten haben dürften, seien hier kurz dargelegt. Man hat in der Presse die Frage stets in erster Linie aus finanziellen Gesichtspunkten betrachtet und gesagt: wenn der Staat sein Geld billiger bekommen kann, so ist er verpflichtet es zu thun, denn die Zinsen, welche er bezahlen muß, gehen aus der Tasche der Steuerzahler. Ganz richtig! — aber gehen nicht die Zinsen, welche er bezahlt, auch in die Taschen der Steuerzahler und zwar wesentlich in die Tasche solcher, welche einen Ausfall in ihren Einnahmen nur schwer ertragen können? Dazu gehören vor allem die unzähligen gemeinnützigen oder wohlthätigen Anstalten, Stiftungen, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften u. s. w. Man hat gesagt, daß es in der modernen Wirtschaftsentwickelung begründet sei, daß das Kapital ohne persönliche Arbeit des Besitzers mehr und mehr an Rentabilität abnähme. Wir dürfen weiter gehen und behaupten, daß die Rentabilität des Kapitals auch trotz intensiver persönlicher Thätigkeit ganz gewaltig abgenommen hat und weiter abnehmen wird. Die Ursache liegt in der modernen Wirtschaftsentwickelung zum großindustriellen Betriebe. Dasselbe Kapital produzirt heute das 10- oder mehrfache Quantum Ware, wie vor 50 Jahren; das Kapital ist unendlich viel produktiver geworden, aber auch damit unrentabler; den Nutzen davon haben die nichtsbesitzenden Klassen, die darum um so besser und billiger leben können. Das ist der Segen der großindustriellen Entwicklung. Darum sehen wir auch z. B. in England, welches uns in diesem Entwicklungsgang noch voraus ist, eine weit größere Unrentabilität des Kapitals als bei uns; daher auch der hohe Stand der 2¾ prozentigen-Konsols, über dem Pari-Kurs. Das sind volkswirtschaftliche Thatsachen, welche unumstößlich feststehen. Aber es sind eben Erscheinungen, wie sie ganz von selbst, aus der wirtschaftlichen Entwickelung heraus entstehen und mit Naturnotwendigkeit entstehen müssen. Das kann man bei uns noch nicht begreifen, was dem Engländer in Fleisch und Blut längst übergegangen ist, daß der Staat an diesen Dingen nichts ändern kann und nichts ändern soll. Viele, besonders Leute, die nicht im praktischen Leben stehen, meinen immer noch viel zu sehr, der Staat müsse dies thun, der Staat müsse das thun, als ob dadurch, daß ein Gesetz gemacht wird, — vielleicht ein ins wirtschaftliche Leben tief einschneidendes Gesetz, — auch die wirtschaftlichen Bedingungen sich ändern müßten. Das vermag eben kein Gesetzgeber der Welt. Wohl kann eine weise Gesetzgebung eine gesunde wirtschaftliche Entwickelung fördern, Auswüchse bekämpfen, aber will sie weiteres erreichen, so wird sie lediglich dazu dienen, dem äußerst empfindlichen wirtschaftlichen Körper zu schaden. So würde es ganz gewiß von schwerer Schädigung für das ganze Erwerbs- und Wirtschaftsleben sein, wenn die Regierung ein mißverstandenes finanzielles Interesse den weit wichtigeren wirtschaftlichen Interessen voranstellen wollte und dazu übergehen, ihre 4prozentige Staatsschulden in 3½prozentige oder gar 3prozentige umzuwandeln. Für eine weise Regierung kann in absehbarer Zeit keine Rede davon sein, so lange nicht, bis etwa der dauernde Stand der 3prozentigen Anleihen den Pari-Kurs erreicht hat. Wir sind in unserer wirtschaftlichen Entwickelung thatsächlich noch nicht so weit, daß wir eine so gewaltige Geldverschlechterung, wie es die Konvertirung von rund 4½ milliarden Mark ist, wovon allein fast 4 milliarden Mark auf Preußen entfallen, ohne große wirtschaftliche Erschütterung zu ertragen vermögen. Wir müssen daher von einer weisen Regierung erwarten, daß sie der wirtschaftlichen Entwickelung folgt, nicht aber derselben weit vorgreift. Es darf dabei eins nicht übersehen werden, — und hier liegt der meist übersehene Schwerpunkt! — der Staat hat schon durch seine Arbeiterschutzgesetze, welche den produktiven Ständen jährlich 300 millionen Mark (für 1893 313 millionen Mark) kosten, einen so ungeheuren Druck auf die Rentabilität von Kapital und Arbeit ausgeübt, wie nirgend in der Welt ein Land gewagt hat, es zu versuchen! Bei dieser Sachlage und im Hinblick auf eine sozialpolitische Gesetzgebung, welche, so segensreich sie auch einerseits wirken mag, immerhin auch große volkswirtschaftliche Nachteile in sich schließt, würde der Staat seine steuerzahlenden, d. h. die produktiven Stände und damit sich selbst schädigen, wenn er durch Herabsetzung seines Zinsfußes die Rentabilität des Kapitals noch weiter künstlich herunterzudrücken versuchen wollte. Aus allen diesen Gründen kann man zuversichtlich vertrauen, daß eine weise Regierung an eine Konvertirung der Staatsschulden nicht herantreten wird.

G **Berlin**, 18. Juli. **Getreidebörse.** (Telegramm.) Weizen matter, Roggen befestigt, Hafer fest, Rüböl fester, Spiritus fest.

	16./7.	18./7.		16./7.	18./7.
Weizen lauf. Monat	139,75	138,50	Rüböl lauf. Monat	45,90	46,50
Sept.-Oktober	140,25	139,60	Sept.-Oktober	45,70	46,40
Roggen lauf. Monat	118,—	118,—	Spiritus lauf. Monat	35,—	35,10
Sept.-Oktober	120,50	120,60	Aug.	35,—	35,20
Hafer lauf. Monat	135,—	135,50	Sept.-Oktober	35,75	35,90
Sept.-Oktober	117,7[illegible]	137,70			

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

	17./7.	18./7.		17./7.	18./7.
Berl. Hand.-Gesellsch.	138,70	138,40	Hibernia	125,90	127,10
Darmstädter Bank	138,40	138,00	Hörder St.-Prior.	65,00	65,30
Diskonto-Gesellsch.	187,60	188,00	Kölner Bergwerk	145,00	145,50
Dortm. Bank-Verein	106,80	106,80	König Wilhelm, conv.	115,00	116,00
Aplerbeck. Margarethe	122,20	123,3	dto. St.-Prior.	—,—	169,60
Bochumer Gußstahlf.	134,40	134,20	Königs- u. Laurahütte	126,80	126,60
Bonifazius	87,80	87,5	Louise Tiefbau, Aktien	53,00	53,00
Consolidation	163,20	163,20	dto. St.-Prior.	95,00	95,50
Dortmunder Bergbau	9,90	9,90	Dortmund-Enschede	127,10	128,30
Dortmunder Union	60,10	60,50	Pluto, Aktien	127,2	128,40
Gelsenkirchen	153,00	153,60	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Harpener	135,70	136,00			

Gerichtliche Entscheidung.

☆ **Dortmund**, 18. Juli.

Ferien-Strafkammer. Eine Explosion schlagender Wetter fand am 16. März dieses Jahres statt, durch welche der Steiger Beckmann, der Lehrhauer Abendroth und der Hauer Dietrich Schnellker aus Stockum mehr oder minder erhebliche Brandwunden davontrugen. Letzterer steht heute wegen des Vorkommnisses unter Anklage. Schnellken sollte an jenem Tage einen Durchhieb von Ort 6 nach Ort 7 herstellen. Als er in das Ueberhauen fuhr, war dieses mit schlagenden Wettern gefüllt, welche ihm die Lampe ausschlugen. Nunmehr begab sich Sch. mit dem Lehrhauer Abendroth in die Strecke, durchtrennte den Bleiverschluß der Lampe, öffnete dieselbe und zündete dieselbe wieder mit einem Streichholze an. Nachdem er die Lampe verschlossen hatte, fuhr er abermals in das Ueberhauen, dem inzwischen durch eine Luttentour frische Wetter zugeführt waren; im selben Augenblicke erfolgte aber schon die Explosion der Schlagwetter. Diese ist, wie die Anklage annimmt, dadurch herbeigeführt, daß der Angeklagte die Lampe nicht wieder genügend verschlossen hatte. Die Lampe wurde nämlich in nicht gut verschlossenem Zustande aufgefunden.

Schnellken hatte sich der Uebertretung der Polizeiverordnung schuldig gemacht, wonach den Bergleuten das Oeffnen der Lampen und das Mitführen von Streichhölzern verboten ist, ebenso der fahrlässigen Körperverletzung. Wegen der Uebertretung traf den Angeklagten eine Geldstrafe von 30 ℳ, wegen der fahrlässigen Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Was die Uebertretung anbelangte, so lag die Sache für den Angeschuldigten milde, indem angeblich in der Grube der Zeche „Borussia" eine Einrichtung nicht vorhanden war, daß die Bergleute die Lampen wieder anzünden konnten, diese mußten erst zu tage gesandt werden.

Freigesprochen wurde der Metzgergeselle Richard Schubert von hier von der Anklage der thätlichen und wörtlichen Beleidung. Die Sache kam unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Verhandlung.

Ein teures „Sonntagsvergnügen" bereiteten sich am 4. März eine Anzahl junge Leute von hier, indem sie im „Tivoli" ohne jede Veranlassung die Gäste belästigten, sich erfolgter Aufforderung nicht aus dem Lokale entfernten, den Wirt bedrohten und dann die Fensterscheiben entzweischlugen u. s. w. Dieserhalb waren heute der Zuschläger Konrad Heßler, der Schlosser Heinrich Trippe, der Fabrikarbeiter Grebe und der Zuschläger Mathias Schenowski angeklagt. Der letztere wurde freigesprochen. Heßler erhielt 4 Monate Gefängnis, Trippe 8 Monate, Grebe 3 Monate Gefängnis. Trippe hat außerdem 30 ℳ Geldstrafe zu entrichten, weil derselbe bei jenem Vorgange einen Revolver bei sich führte.

Mit Kleinigkeiten gibt sich der aus Bochum stammende beschäftigungslose Heinrich Meister ab, indem er am 7. Juni dem Lumpensammler Salli Eichwald zu Lütgendortmund fünf Ziegenfelle stahl. Es lag Diebstahl im Rückfalle vor, so daß den jungen Menschen eine empfindliche Strafe treffen mußte, nämlich eine solche von 6 Monaten.

Einen groben Vertrauensbuch beging im September vorigen Jahres zu Lohne bei Soest der Ackerknecht Joh. Dresselhaus, er stahl nämlich seinem Mitknechte Donnerstag den Sonntags-Anzug, Uhr, Stiefeln u. s. w. und machte sich aus dem Staube. Das Geschick hat den Gewohnheitsdieb inzwischen bereits ereilt, denn er sitzt jetzt wegen Diebstahls im Filialgefängnis in Münster, von wo er heute vorgeführt war, um sich wegen des zum Nachteile des Donnerstags ausgeführten Diebstahls zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Zusatzstrafe von 6 Monaten.

Eingesandt.

Weckruf!

Deutschland, Deutschland, stark und prächtig
Stehst Du stolz gewappnet da,
Festgefügt, in Einheit mächtig
Regst Du Neider fern und nah!
Ob Dich Völker auch bestürmen,
Dich bedrohn mit Kampf und Streit —
Dich zu schützen und zu schirmen
Sind wir Deutsche stets bereit.

Aber laßt Euch auch erinnern:
Schützet dieser feste Hort
Gegen schleichend Gift im Innern,
Gegen Wahn und Meuchelmord?
Sehet, wie in Nachbarlanden
Aufschießt immer bös're Saat,
Wie, aus Wahnwitznacht entstanden,
Blinde Wut schafft schlimme That.

Seht, wie dort das Volk der Franken
Hüllt in Trauer jetzt sein Haupt,
Dem die Frucht der Wahngedanken
Frech das Edelste geraubt!
Selbst bis zu der Throne Stufen
Greift empor die Meuchlerhand!
Was dort böse Mächte schufen,
Droht das nimmer unserm Land?

Auf drum unser Bestes hütet,
Wenn zu uns auch kriecht heran
Was da draußen schleichend wütet,
Grau'n und Tod auf seiner Bahn!
Deutsche, wachet, daß die Hyder,
Die dort stiftet Mord und Brand,
Recke nimmer ihre Glieder
Aus in unser Vaterland!

Böse Zeit ists! Voller Plagen.
Von Verführern aufgehetzt
Will so mancher nicht mehr tragen,
Was ihm Gott zum Los gesetzt.
Ringsum tobt Partei-Getümmel
Und der Volksverführer Schrei —
Deutsche Männer, blickt zum Himmel,
Denkt, daß dort ein Helfer sei.

Stehet fest in alter Treue,
Werft den Zwiespalt über Bord,
Reicht die Hände Euch aufs neue —
„Einheit" sei das Losungswort!
Treu dem König, treu dem Reiche,
Hoffend auf den alten Gott,
Werden, Deutsche, wir bestehen
Jeden Kampf und jede Not!

F. Krost.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung, zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe, gegen Baar oder Raten von 15 ℳ monatlich an. Preisverzeichniss franco. s 2579

Thüren.

4 Stück Zimmerthüren in 6 Füll. gesetzt, sowie 1 Thür mit 4 Füllungen, vollständig neu, stehen billig zum Verkauf. Katharinenstraße 4. ,

Patente aller Länder. Besorg. Verwerth.
Gebrauchs-Musterschutz
unter correkt. Beanspruchung. Persönl. Vertretung am Patentamt, Rath, Auskunft. Muster- und Markenschutz.
C. R. Walder, Ing. u. Pat.-Anw **Berlin** SW., Großbeerenstr. 96.

Eine Münchener Brauerei ersten Ranges sucht einen **Allein-Verkäufer, Restaurateur** oder **Bierhändler,** für **Dortmund und Umgebung.** — Schriftl. Angebote unter B R 6999 an **G. L. Daube & Co.** in **Köln.** s'4264

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gall-Seife, gewaschene Stoff jeden Gewebes und Farbe, vorräthig in 1 Pfd.-Pak. zu 40 ₰ bei **Ed. Metzkes, Schmitz & Greeven, Aug. Lock, Th. Strick.**

Prima **Gras-Tafelbutter** 9 Pfd. netto für 6 ℳ 25 ₰ porto- und verpackungsfrei gegen Nachnahme.
D. Birger in **Bobowa** (Galizien).

Empf. mich i. Anstr., **Maiern, Lackiren v. Möbeln, Schildermalen** rc., gut u. bill. **H. Becker,** Schw. Brüderstr. 16.

Bauplätze
in beliebiger Größe und in schöner, gesunder Lage zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. d. Z. [4451

Stellung erh. Jed. überallh. umsonst. Ford. pr. Postk. Stellen-Ausw. **Courier,** Berlin-Westend. s 3965

Für Bäcker!
Schönes **Buchen-Scheitholz** liefern bill. **Ferkinghoff & Schulte,** 7572] Holzhandl., Mengede.

Wegzugsh. 1 rund. **Mahagonitisch,** 2 bessere einschläf. **Bettstellen** (Eisen und Holz), letztere neu, 1 **Küchenwandbrett, Gardinengallerien** bill. zu verkaufen.
Kuhstraße 29, 1 Tr.

Hochrad sehr billig zu verkaufen. 2. Kampstraße 16. i

Am Sonntag, den 8. Juli, im nördl. Stadttheile e. k. **Herren-Uhrk. m. Medaill.** verl. Geg. Belohn. abz. Weiherstraße 26.

Trauring, gez. M. K., auf d. Allee verloren. Geg. Bel. abzug. in d. Gesch.;

Junger Fox-Terrier
abhanden gekommen. Wiederbr. Belohn. ; „Zur Post", Hohe Str. 5.

Ein kleines, schwarzes **Hündchen,** auf den Namen „Tilly" hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben i Hiltropwall 19.

Papagei entflogen. Abzug. Uebelgönne 35. i

Brauner Jagdhund zugelaufen.
Steinstraße 47. e

Statt jeder besonderen Anzeige.
Durch die Geburt eines kräftigen
Jungen
wurden hocherfreut
David Schuster und Frau,
Ida geb. Hüneberg.

Kinder-Aussteuer.
Specialität in s 2862
Wäsche u. Aussteuer.
Heinr. Oppenheimer,
Dortmund,
62. Westenhellweg 62.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der innigen Theilnahme an dem Begräbnißtage meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Kaufmanns
Heinrich Bünger,

sagen wir allen Theilnehmern, insbesondere den Gewerkschaften und Vereinen, wie Kriegerverein, evangel. Arbeiterverein u. den Gesangvereinen „Sanssouci", „Tremonia" und „Polyhymnia" unsern 9836

herzlichsten Dank!

Dortmund, den 18. Juli 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 25. Juni d. Js. ist der Grubendirektor **Herr F. Friedrich zu Dorstfeld** zum ersten Beigeordneten für das Amt Dorstfeld ernannt und ist die Amtseinführung desselben erfolgt, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. s 4256 ż

Dorstfeld, den 16. Juli 1894.

Der Ehren-Amtmann:
H. Schulte-Witten.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 19. Juli 1894, Vormittags 11 Uhr, werde ich an der Wohnung des Bergmvaliden Herrn **Wilh. Singerhoff** zu **Hombruch,** Mühlenstraße 7:
1 Schrank, Tische, 2 Waschfässer, 1 Bettstelle, Bilder, 1 Weckuhr, Kleidungsstücke, diverse Glas- und Porzellan-Waaren u. sonstige Haus- und Küchengeräthe
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 17. Juli 1894.

Schlüter,
9819] Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 19. Juli 1894, Mittags 12 Uhr, werde ich im Pfandlokale des Wirths Herrn **Wittich** zu Kruckel bei Barop: 1 Schreibpult, 1 Kleiderschrank, eine Bettstelle mit Ober- und Unterbett öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 17. Juli 1894.

Schlüter,
9821] Gerichtsvollzieher.

Empfehlenswerthe Compositionen
für Pianoforte
von
Richard Eilenberg.

Waldvöglein's Morgenlied (Lyrisches Tonbild). } 1,20 ℳ
Waldvöglein's Nachtgesang (Eine Träumerei).
Ach bitte noch einen Walzer! (Ellette) 1,20 ℳ
Am Mühlenbach (Idylle). 1,50 ℳ
Wir spielen Soldat (Charakteristisches Tonstück). 1,20 ℳ
Zanktenfelchen (Salonstück). 1,20 ℳ

☞ Freunden guter und nicht allzu schwieriger Salonmusik möchten wir obige Eilenberg'sche Compositionen angelegentlichst empfehlen. In den Konzerten der Hüttner'schen Kapelle kommen dieselben verschiedentlich zur Aufführung.

C. L. Krüger'sche Buch- u. Musikalien-Handlung
in **Dortmund,** Westenhellweg 43.

Bekanntmachung.

Gemäß § 19 des Reglements für das städtische Leihaus wird hierdurch bekannt gemacht, daß § 11, Absatz 1 abgeändert ist und nunmehr lautet:

Den Zinsfuß für die Darlehen bestimmt das Kuratorium mit Zustimmung des Magistrats.

In gleicher Weise kann bestimmt werden, daß an Zinsen mindestens der Betrag für zwei Monate gezahlt werden muß.

Dortmund, den 11. Juli 1894. s 4265

Der Magistrat: Schmieding.

Oeffentliche Ladung.

Nachbenannte Personen:

1. der Schlosser **Jakob Heinrich Voortmann,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 2. Juli 1870,
2. der **Franz Wilhelm Bettgenhäuser,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 29. Juli 1871,
3. der **Franz Julius Becker,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 2. März 1871,
4. der **Friedrich Wilhelm Böckelkamp,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 11. Juli 1871,
5. der **Hermann Arnold Bockhöfter,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 26. Oktober 1871 daselbst,
6. der **Carl Friedrich Wilhelm Deitmann,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 26. Januar 1871,
7. der **Heinrich August Dirks,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 1. Februar 1871,
8. der **Johann Jakob Debie,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 3. April 1871,
9. der **Heinrich Arnold von Derwall,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 2. Juli 1871 daselbst,
10. der **Adolf Einsfelder,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 2. März 1871,
11. der **Hugo Fingerhut,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 9. Januar 1871,
12. der Kellner **Eduard** genannt **Julius Grote,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 25. April 1871,
13. der **Heinrich Grewe,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am am 23. Mai 1871,
14. der **Wilhelm Friedrich Caspar Hamer,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 4. August 1871,
15. der **Wilhelm Carl Heiermann,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. daselbst am 19. September 1871,
16. der **Friedrich Richard Kuhle,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 31. Mai 1871,
17. der Bergtagelöhner **Ferdinand Carl Loose,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 22. November 1871,
18. der Schweißer **Anton Johann Conrad Müller,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 31. August 1871,
19. der **Wilhelm Rüsche,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geboren am 15. Mai 1871,
20. der **Johann Franz Peters,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 26. Dezember 1871,
21. der **Heinrich Bernhard Walter Schildmann,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 5. April 1871,
22. der **Hermann Heinrich Wallbaum,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 26. März 1871,
23. der **Victor Heinrich Walter,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 20. April 1871,
24. der **Engelbert Wirges,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geboren am 3. Juni 1871,
25. der **Albert Josef Wiedemeier,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geb. am 1. September 1871,

werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehendes Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben — Vergehen gegen § 140, Abs. 1, Nr. 1, Str.-G.-B. Dieselben werden auf

den 28. September 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor die Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landratsamt des Stadtkreises zu Dortmund über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 26. Juni 1894 auf Grund des § 140 Str.-G.-B. und des § 326 Str.-Pr.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen der Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen derselben über das Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind. M^6 69/94.]

Dortmund, den 27. Juni 1894.

Der Erste Staatsanwalt.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik: **Preis per Zeile 15 Pf.**

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Maschinist,
welcher unter Aufsicht eines Maschinenmeisters arbeitet, mit Dampf-, Dynamo- und Lindes Eismaschinen vertraut und a. selbstständig arbeiten muß, wird von einer größeren Brauerei am Rhein zum sofortigen Eintritt gesucht. Nur streng solide Leute mit guten Zeugnissen und Empfehlungen wollen sich melden.]

Schriftliche Angebote mit Lohnansprüchen unter 9782 an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten.

Verh. Mann, mit gut. Zeugn. und Empfehl., bewandert im Schreiben und Rechnen, s. sof. od. spät. Stellung als **Bote oder Kassierer, Aufseher, Platz- oder Wiegemeister.**
Event. Caution. Schriftl. Angebote unter P. 9330 an die Geschäftsstelle.

Ein verh. Mann, 30 Jahre alt, sucht **Bureaustelle,** am liebsten auf einem Werke. Schr. Angeb. unt. A. Z. 9577 an d. Gesch.;

Zur Beaufsichtigung der häusl. Arbeiten eines Untertertianers des hies. Realgymnasiums w. ein ält. **Schüler** oder **Lehrer gesucht.** Schriftl. Ang. u. 9778 a. d. Gesch. d. Ztg. erbeten. §

Zuverlässiger Lagerist
sucht, gestützt auf la. Zeugnisse, per 1. Oktober **Stellung.** Schriftl. Ang. u. H H 9779 an die Geschäftsstelle. §

10 tüchtige
Bruchsteinmaurer
finden dauernde Beschäftigung.
9828] Löwenstraße 18.

Ein tüchtiger 9824
Bäckergeselle gesucht.
F. Hensche, Kirchhörde.

Durchaus zuverlässiger
Knecht
sofort gesucht bei einem Pferde.
Näheres ; Brüderweg 28.

Ein Eisenwarengeschäft sucht per 1. Oktober cr. einen jungen Mann, evangl., als
Lehrling.
Kost und Logis im Hause.
Schriftl. Angebote unter M. s 4263 an die Geschäftsstelle d. Ztg. ,

1 Schlosser-Lehrling
gesucht. '9791
Wilh. Böhme, Holzhof.

Für ein Delikatessgeschäft wird eine gewandte, zuverlässige
Verkäuferin a. sof. ges.
Gefl. Angebote unter A W 9802 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.]

Für ein Colonial- und Material-Waaren-Geschäft wird auf sofort eine gewandte
Ladengehülfin gesucht.
Schriftl. Angebote unter W K 9598 an die Geschäftsstelle. †

Hôtel-Restaurant.
Junges Mädchen aus guter Familie sucht Stellung zur Erlernung der Küche. Bedingungen nach Uebereinkunft. Schriftl. Angebote u. P F 9749 an die Geschäftsstelle.'

Eine **tüchtige** s 8186]
Köchin
gesucht. Kronprinzenstraße 6.

Zu Anfang September wird ein
junges Mädchen,
(evangl.) gesetzten Alters, zur Stütze der Hausfrau gesucht. Dasselbe muß die bürgerliche und feine Küche verstehen und dem Haushalt zeitweise selbstständig vorstehen.
Schriftl. Angebote mit Zeugniß-Abschriften und Gehalts-Anspr. unter A. B. 9834 an die Geschäftsstelle.

Ein Mädchen,
welches kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, auf sofort oder später in einem kleinen Haushalt gesucht.
† Hohensyburgstraße 6.

Weißnäherin
gesucht. Jakobstraße 37. †

Ein gesundes, kräftiges **Mädchen** vom Lande, welches gut kochen kann und alle Hausarbeit versteht, auf gleich oder später gesucht.
9729 ż Dortmund, Südwall 31.

50 Mädchen, Land, erhalten sofort Stellen durch
Frau Sieffcka, Weberstr. 25,
Gesinde-Agentur. †

Tagesmädchen
für den 1. August gesucht.]
Frau **Riepe,** Ostwall 18.

Ein ev., tücht. Mädchen,
welches selbstständig kochen kann und alle Hausarbeit gründl. versteht, zum 1. Sept. gesucht. Uebelgönne 19. §

Sofort ein zuverl., propres braves
Mädchen
v. 17—18 Jahren gesucht. Markt 7.]

Zwei gesunde Ammen
vom Lande suchen sofort Stellen.
Frau Sieffcka, Weberstr. 25.

Bückeburgerin
sucht Stelle als Amme durch]
Frau **A. Tappe,** Bielefeld, Güsenstr. 13.

Eine alleinstehende, ordentl. Frau sucht Stellung als **Haushälterin,** am liebsten bei Kindern. Schriftl. Angeb. u. 9831 besorgt die Geschäftsstelle. †

1 Haushälterin und 1. tücht. **Mädchen** von ausw. mit guten Zeugn. s. Stellen.
Fr. **Sievers,** Weberstraße 18.

Haushälterin mit guten Zeugnissen sucht Stelle. †
Näh. in der Geschäftsstelle. 9809 †

Ein junges, ev. **Mädchen,** welches die Küche erlernt hat, sucht Stelle, am liebsten in einem kleinen Haushalte.
Näh. in der Geschäftsstelle. 9833 †

Ein properes **Mädchen** zum 1. August gesucht. 9827]
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Ein braves **Mädchen** bald gesucht.]
Frau **Burgardt,** Kaiserstraße 14.

Dienstmädchen krankheitshalber sofort gesucht.] Töllnerstraße 27.

Frauen z. Backwaarenaustragen gesucht. Steinstraße 47. e

Ein brav. **Tagesmädchen** auf sof. gesucht. Adlerstraße 18, 3. St. e

1 Mädchen v. ausw. sucht Tagesstelle. † Humboldtstr. 20, 4. Stock.

Ein **Tagesmädchen** auf sofort gesucht. † Oesterholzstraße 102.

Ein prop., junges **Mädchen** gesucht. † Märkische Straße 83.

Ein junges **Mädchen,** welches auch Handarbeit kann, ges. Westwall 48.†

Die Bel-Etage
des Hauses Luisenstr. Nr. 5,
bestehend aus 6 Räumen (abgeschl.), nebst 4 Mansarden, Garten und Zubehör, sowie das
Hinterhaus
daselbst (bisher von Herrn **Jeenicke,** bezw. der Firma **Munscheid & Jeenicke** bewohnt), ist zum 1. November cr. zu vermiethen. Das Hinterhaus kann auch für Bureauzwecke oder an eine ruhige Familie besonders vermiethe werden. 9674t
Näheres Luisenstr. 5, parterre. †

Ein günstig gelegenes
Ladenlocal
mit fünf Räumen in Langendreer-Dorf zum 1. Nov. cr. zu vermiethen.
Näheres bei **H. Goldberg,** Langendreer, zu erfahren. 9837 †

Ein gr. Ladenlokal 8688
mit groß. Zimmer dahinter u. Hofraum, auch als Bureau geeignet, ist per sof. od. spät. zu verm. Münsterstr. 89. §

Ladenlokal
nebst Wohnung in der Nähe d. Zeche „Minister Stein" pr. Aug. zu verm.
Franz Kost, Lünener Chaussee.]

Bureauraum,
groß u. hell, mit Gasbeleuchtung, Mitte der Stadt und Nähe am Hauptbahnhof, ist zu vermiethen.
Schriftl. Angeb. unter 9816 an die Geschäftsstelle d. Ztg.]

In der Nähe der Enscheder-Bahn ist ein Pat.-Zimm. m. besonderem Eing. zu
Bureau
u. s. w geeignet, zu vermiethen.]
Näheres Schwanenstraße 63.

Die herrschaftliche
Besitzung
Kaiser Wilhelm-Allee 16, mit hübschem Garten und Nebengebäude, welches als Remise rc. benutzt werden kann, ist ganz oder getheilt zu vermiethen.
Näh. beim Oberbergamts-Sekretär **Kampmann** dortselbst. 9817 ż

Wohnung,
Mitte d. Stadt Dortmund, m. großem Einfahrtsthor, groß. Hofraum, einem großen Lagerkeller mit bequemem Eingang, großen Boden- u. Lagerräumen, 1 Wagenremise, Stallung für 2 Pferde mit Zubehör, habe auf den 1. November zu vermiethen. 9820]
Näheres in der Geschäftsst.

Herrschaftliche, abgeschlossene
1. Etage
von 6 Räumen u. 2 Mansardenzimm. per 1. August an ruhige Familie zu vermiethen. Näheres 7935§
Burgwall 20.

Große abgeschlossene]
Bel-Etage
nebst Zubehör und Gärtchen im östlichen Stadttheile auf November oder früher zu vermiethen.
Näheres Heiliger Weg 24.

Märkische Straße 40
auf sofort oder 1. November cr. eine abgeschlossene **Etage,** 6 Räume, Mansardenzimmer, Mitbenutzung des Gartens rc. rc., zu vermiethen. 9822 ż

Mehrere Wohnungen
von 2—3 Z., od. ganze Etagen v. 5 Z. in den Neubauten Westerbleichstr. 66, 68 u. 70 pr. 1. Nov. cr., event. früher zu vermiethen. Näh. Uhlandstr. 7, part. †

Eine Wohnung
von 2 Zimmern an eine ruhige Familie per August zu vermiethen. 9825]
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein **Parterre-Zimmer** zu vermiethen. Steinstraße 47. e

Westenhellweg 100, 1. Et., **Zimmer** zu vermieten. ;

Wohnung v. 4 R. u. Bodenz. an ruh. Fam. zu vermiethen. Westwall 39. †

3 Bodenzimmer per 1. August zu vermiethen. Alsenstraße 23.

Ein Wohnhaus m. Hinter- oder Lagerhaus
pr. 1. November zu miethen gesucht.
Angebote u. 9796 an d. Geschäftsst.

Wohnung gesucht
von 3—4 Zimmern von einer kleinen Familie (2 Personen) im Mittelpunkt der Stadt zum 1. August.
Schriftl. Angebote unter E T 9734 nimmt die Geschäftsstelle entgegen.'

Wohnung
von 5 Z. und Bodenz. pr. August zu miethen gesucht. Schriftliche Angebote u. 9830 an die Geschäftsstelle. †

Sehr anst., feines Fräulein (Malerin) sucht zum 1. Septbr. **möbl. Wohnung,** 30—35 ℳ, in nur feinem Familienhause. Schriftl. Angeb. u. A H 9829 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Jung. Kaufmann sucht z. 1. August **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension, Nähe d. Steinpl. Angeb. m. Pr. unt. R. D. 9832 an die Geschäftsst.

Ein fein und ein einfach hübsch **möbl. Zimmer** mit od. ohne Pension nahe am Bahnhof zu verm. Brückstraße 60.]

Zwei bis drei gut möbl. Zimmer zu vermiethen. ; Ostwall 46.

Frdl. **möbl. Zimmer** an 1 od. 2 H. zu verm. ; Näh. Prinzenstr. 5, part.

Gut **möbl. Part.-Zimmer** zu vermiethen. 2. Kampstraße 31.

M. Zimm. zu verm.] Stiftstr. 7, 1.

Schlafstelle frei.] Josefstr. 20.

Kost und Logis. Siemensstr. 7.]

Kost u. Logis. Augustastr. 7, 1 Tr. e

Schlafst. off. **Schulte,** Münsterstr. 15.

G. Kost u. Logis. Heroldstr. 20, 2 Et. †

Kost u. Logis. Bissenkamp 7.

Kost und Logis. Wißstraße 20.

Kanalisation.

Es sollen folgende Arbeiten submittiert werden:

1. Kanalisation der Grabenstraße, Wert ungefähr 2700 Mk.
2. Desgleichen der Neustraße, Wert ungefähr 10000 Mk.
3. Desgleichen der Bahnhofstraße, Wert ungefähr 27300 Mk.
4. Desgleichen der Stamm- und Mont Cenisstraße, Wert ungefähr 19200 Mk.
5. Herstellung der Hausanschlüsse in den genannten Straßen bis zur Innenseite der Grundstücksmauern inkl. Revisionskasten mit Krümmern.

Die Submission soll in 4 Losen (siehe pos. 1—4 vorstehend) sowie insgesamt stattfinden. Thunlichst wird den betreffenden Unternehmern auch die Herstellung der Hausanschlüsse (pos. 5) übertragen werden. Schriftliche versiegelte Offerten werden im Amtshause zu Herne, Zimmer Nr. 23, entgegengenommen bis zum 31. Juli 1894, Mittags 12 Uhr. Ebendaselbst liegen auch die Zeichnungen, Kostenanschläge ꝛc. zur Einsicht offen. Die Offerten bezüglich der Hausanschlüsse sollen pro lfd. Mtr. Rohr und ferner bezüglich der Herstellung der Revisionskasten mit Krümmern abgegeben werden. Die Unternehmer haben **sämtliche** Materialien (Steingutmuffen, Sohlsteine aus Cement, Ziegelsteine, Straßeneinlässe u. s. w.) selbst zu liefern. Die Arbeiten sollen baldmöglichst beginnen und bis zum 1. Oktober 1894 fertig gestellt sein. Die Gemeinde-Vertretung will am 31. Juli 1894, abends, den Zuschlag erteilen.

Herne, den 15. Juli 1894. s 4244

Der Amtmann: Schäfer.

Hohe Rente

(feste Zinsen und Dividende) gewährt ein gemeinnütziges Unternehmen. **Einlage sicher gestellt** und **jederzeit rückzahlbar.** Alles Nähere bereitwilligst sub **L. K. 417** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.** s 4212 ¿

Zur Reise-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Reise-Handbüchern, u. a.

Baedeker's Reise-Bücher:

	M		M
Belgien und Holland	6,—	Rheinlande	6,—
Nordostdeutschland	5,—	Schweden und Norwegen	10,—
Nordwestdeutschland	5,—	Süddeutschland	5,—
Oesterreich-Ungarn	7,—	Schweiz	8,—

Grieben's Reise-Bibliothek:

Antwerpen und die Welt-Ausstellung	1,20	Misdroy, Swinemünde, Heringsdorf	1,50
Belgien und Holland	3,—	Neuenahr, Ahrthal und Eifel	1,20
Berlin, Plan und Wegweiser	0,75	Ober-Italien mit Florenz	4,50
Berlin und Potsdam	3,—	Ostende und Umgebung	1,—
Brüssel und Umgebungen	0,75	Ostsee- und Nordsee-Bäder	1,50
Brunnen- u. Bade-Orte Deutschlands ꝛc.	2,50	Oesterreich-Ungarn	5,—
Deutschland	6,00	Paris und Umgebung	2,—
Dresden	0,75	Pyrmont und Umgebungen	1,50
Dresden und Sächsische Schweiz	2,—	Rhein, große Ausgabe	3,—
Erzgebirge	2,—	Rheinreise, kleiner Führer	1,50
Hamburg und Umgebung	2,—	Riesengebirge	0,80
Harz, große Ausgabe	2,—	Riviera v. Livorno bis Marseille	5,—
—,— kleine Ausgabe	0,80	Rügen	1,20
Heidelberg und Neckarthal	1,—	Salzkammergutu. Tirol, gr. Ausg.	3,—
Karlsbad und Umgebung	1,50	—,— kl. Ausg.	1,50
Kopenhagen	2,—	Sommerfrischen u. Höhenkurorte	2,00
Köln und Umgebung	0,75	Teplitz und Umgebung	1,50
London und Umgebung	2,50	Thüringen, große Ausgabe	2,—
Marienbad, Königswart und Umgebung	1,—	—,— kleine Ausgabe	0,80
Moselthal, (Koblenz-Trier)	1,20	Venedig, Mailand, Verona ꝛc.	3,—
		Wesergebirge, Teutoburger Wald	1,50
		Wien und Umgebungen	2,—
		Wiesbaden und Umgebung	1,50

Ferner empfehlen wir:

Meyer, Dresden u. Sächs Schweiz	2,—	Seelig's Ost-Holstein, Lübeck und Kiel	2,—
—,— Süd-Deutschland	4,—	—,— Harz	2,—
—,— Oesterreich-Ungarn	5,—	—,— Hamburg und Altena	1,—
—,— Harz	2,—	—,— Rügen	1,—
—,— Rheinlande	4,—	Kneebuschs sämmtliche Führer.	
—,— Schweiz	6,—	Führer durch Dortmund	0,50
—,— Thüringen	2,—		
—,— Türkei und Griechenland	14,—		

Alle andern, hier nicht aufgeführten Reisebücher sind entweder vorräthig oder können durch uns innerhalb **3 Tagen ohne Preiserhöhung** besorgt werden.

Die neuesten Fahrpläne sind stets auf Lager.

Liebenow's Karten, Handtke's Karten, Karten von Rheinland und Westfalen, Deutschland und Europa in grosser Auswahl.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung,
Dortmund, Westenhellweg 43.

NB. Bestellungen nach Auswärts gegen Einsendung des Betrages portofrei.

Lunte's Gebrannter Java-Kaffee



feinste Mokka-Mischung à 2,20 *M*, Ia gebr. Java-Kaffee à 2 *M*, IIa gebr. Java-Kaffee à 1,90 *M*, Haush.-Kaffee à 1,80 *M*, Wiener Mischung à 1,70 *M* das Pfd. zu haben in Dortmund bei **Th. Laymann**, vorm. **C. Oberstadt**, Markt 11, **Fr. v. d. Heide**, Westenhellweg 64, **Clem. Schulze**, Cond., Betenstraße 13, **H. Heyll**, Kaiserstraße 204, **August Lock**, Märkische Str. 13, **Hessische Butterhandlung**, Ostenhellweg 37, **W. Lambardt**, Weiß- u. Nikolaistr.-Ecke, **W. Hüllen**, Conditor, Emil Eßbach, Helle 2, **Edgar Lücke**, Conditor, Münsterstraße 28b, **Hugo Wiesler**, Prinzen- und Balkenstr.-Ecke, **W. Wencker**, Conditor, Brückstraße, **Friedr. Kray**, Münsterstraße 79; in Hörde bei **A. de Witt**, **Ww. M. Silberberg.**

A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. Hofl., Dampf-Kaffee-Brennereien,
Bonn, Berlin, Hamburg, gegr. 1837. s 533

Diebessichere **Stahlwellblech-Roll-Läden**, Ia. Qualität:
Wellblech-Buden, als: **Wiegebuden, Wärterbuden;**
Neuheit für Bauunternehmer, Architekten etc.:
Bau-Buden aus Wellblech,
billiger und **dauerhafter** als solche aus **Holz.**
Wellblech-Dächer, schmiedeeiserne **Fenster u. Thore.**
Eisenconstructionen aller Art.
Remscheider Eisenconstructions-Werkstätten
Andres & Polte, Remscheid-Hasten.
Vertreter Herr Ingenieur **W. Reunert** in Dortmund. 6795

Germania-Brauerei,

Actiengesellschaft Dortmund.

Unsere **hellen** und **dunklen** 7103

Lager-Biere,

deren hervorragend feine Qualität allgemein anerkannt wird, gelangen in folgenden hiesigen Restaurants zum

Ausschank:

Herrn **Hch. Bathen**, Brückstr. 16.
" **Chr. Beckmann**, Huckarderstraße 74.
" **Alb. Boss**, Düppelstraße 19.
Etablissement **Buschmühle**, Limburgerstraße.
Herrn **Gerh. Clostermann**, Betenstraße 9.
" **E. Diemel**, Sunderweg 81.
" **Hch. Dirks**, Heimstraße 1
" **Hch. Ebrecht**, Sunderw. 43.
" **Hch. Fichtenbusch**, Steinstraße 9.
" **Alfr. Funcke**, Kaiserstr. 62.
St. **Josefshaus**, Amalienstraße.
Frau **Wwe. H. Gassmann**, 1. Kampstraße 92.
Herrn **H. Göke**, Hoher Wall 45.
" **H. Nonnenberg** (R. Heeß), Kaiserstraße 16.
" **F. W. Kleffmann**, Treibstr. 1.
" **Gust. Kleffmann**, Rheinische Straße 59.
" **Friedr. Kopp**, Schützenstr.
" **F. Koppenberg**, Münsterstraße 150.
" **M. Krajewsky**, Alte Radstr. 6.
Frau **H. Leineweber**, Friedrichstraße 25.
Herrn **W. F. Meuwsen**, 1. Kampstraße 73.
Herrn **Otto Mehlmann**, Brüderweg 38.
" **J. Westkamp** (E. A. Poock) Aachenerstraße 17.
Gasthof **Rolling** (Inh. Jul. Nettberg), Brückstraße 22.
Herrn **R. Ring**, Nordstraße 1.
Westph. Hof von H. Schneider, Brückstraße 68.
Herrn **J. Schubert**, Jakobstraße 8.
" **H. Schubert**, Steinstr. 19.
" **Fr. Thöne**, Humboldtstr. 4.
" **E. Wehmhöner**, Sunderweg 31.
" **Herm. Zimmermann**, Lütgenbrückstraße 5.

Den Verkauf unseres Bieres in Flaschen haben wir den nachstehenden Herren übertragen:

Herrn **H. Doert**, Kirchenstraße 36.
" **Ign. Otterbein**, Uhlandstraße 10.
Herrn **Ign. Watteroth**, Königshof 40.
Herrn **Th. Sander**, Nordstraße 43.
" **Amand. Schmitt**, Huckarderstraße 96 u. Rheinischestr. 59.



Baden-Baden.

Hôtel Minerva. s 3300

Neues, elegantes Haus I. Ranges. Schönste Lage — Lichtenthaler Allee. Prachtvoller Garten mit Terrasse. **C. H. Foell.**



Größte Auswahl in sämmtlichen
Porzellan- u. Glaswaaren.
Beste Qualitäten und **billiger** als jede Concurrenz. 9823
Eigene Fabriken.
Bei Baarzahlung 5 %.



Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Eröffnung: **1 Mai.** **Erfurt 1894.** Schluss: **30. Septbr.**

Einzige grosse Landes-Ausstellung in Deutschland

während dieses Jahres, s 2597 i

verbunden mit einer aus dem ganzen Deutschen Reiche beschickten

Sonder-Ausstellung

von Motoren und Hilfsmaschinen für das Kleingewerbe.

Vorführung von Musterwerkstätten in vollem Betriebe.

Gartenbau- und landwirtschaftl. Ausstellung.

Ein Eckhaus,

im östl. Stadttheil, an ausgebauten Straßen, seiner Lage weg. zu Spezerei-Bäckerei- oder Metzgerei-Geschäft vorzüglich geeignet, ist zu miethen oder zu kaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle. [9662

Allen Denen,

welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, **unentgeltlich** mitzuteilen, wie sehr ich am Magen gelitten, und wie ich davon befreit bin.

Meyer, Lehrer a. D.,
in **Linden** bei Hannover.

Einem verehrten Publikum von **Dortmund und Umgegend** zur gefälligen Nachricht, daß ich am hiesigen Platze ein

Gesinde-Bureau

eröffnet habe und halte mich den Herrschaften, sowie Dienstboten bestens empfohlen. Für gute, reelle Bedienung stets Sorge tragend, zeichne Hochachtend

Aug. Lohs,
Dortmund, 1. Kampstr. 88.

Apricosen,

hochfeine Tafelfrucht u. z. Einmachen: **10 Pfund-Postkorb Mk. 3,50 fro.** in Körben von ca. 25 Pfund; kleine Frucht z. Marmelade: Mk. 15—20 per 50 Ko., große Frucht Mk. 25—30 per 50 Ko. ab Mainz geg. Nachnahme versendet s 4217 ¿

Jean Schroeder, Mainz.

Fliegenpapier,
Fliegenleim,
Fliegenpulver,
Fliegenspritzen
empfiehlt
Th. Strick,
am Markt.

Wegen Raummangel zu verkaufen: **1 großes, festgebautes Doppelpult** (auch gegen ein einfaches zu vertauschen), **1 Zimmer-Badeapparat** (Douche mit 4 Brausen), **1 Wheeler & Wilson-Nähmaschine.**
Usbeck, Wißstraße 26, part. *



Ein Haus

von 10—12 Zimmern nebst kleinem Lagerhaus wird v. 1. Nov. zu miethen gesucht. Kauf spät. nicht ausgeschlossen. Schriftl. Angebote mit Preisangabe wolle man unter M. W. 9609 in der Geschäftsstelle d. Ztg. niederlegen.

Frisch ausgesuchte
Seemuscheln,
pr. Ballen, 50 Kilo, *M* 3.—.
Joh. Maaßen, Emden.

Ein Bier-Geschäft

mit Kundschaft ist zu verkaufen. 9826¿ Näheres in der Geschäftsstelle.

Fredenbaum.

Freitag, den 20. Juli 1894:

Grosses
Militär-Concert,
VI. Abonnement,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des **Inf.-Rgts. Nr. 99**, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Krietsch.**

Anfang 7 Uhr.
Eintritt 0,75 *M*.

Abonnementskarten sind bei Herrn **Carl Schroeder**, Betenstraße, zu haben.

Die Wagen der Straßenbahn fahren bis nach Schluß des Concerts. s 4257

„Bergischer Hof",
Dortmund.
Täglich Konzert.
Damen-Orchester „Svea".

Anfang Sonntags 4 Uhr Nachmittags.
„ Wochentage 7 Uhr Nachmittags.
142 i Entree frei!

Dortmunder
„Liedertafel"
(ver. Quartett-Verein u. Hütte).
Sommer-Fest

Sonnabend, den 21. Juli cr.,
Abends 8 Uhr,
an der „Kronenburg".

Einheimische Nichtmitgl. u. Kinder haben keinen Zutritt. s 4262

Der Vorstand.

Gemischter Chor
des
evangel. Arbeitervereins.
Donnerstag, den 19. Juli,
Abends 8 ½ Uhr: s4254
Gesangstunde
bei **Wwe. Kleffmann**, Körnerplatz.

Pergament-Papier

zum Verschließen der Einmachgläser, à Meter 10 ₰ und à Meter 20 ₰. Größere Posten nach Gewicht u. zwar das Kilo zu 1,50 *M*. Ganze Rollen werden mit 1,40 *M* das Kilo berechnet.

Ferner empfehlen wir:

Pergament-Ausschuss,
zum Verpacken von Fettwaaren ꝛc., à Buch 40 ₰,
größere Posten à Kilo 1 *M*.

Butterbrodpapier
(Imit. Pergament-Papier),
Fettdicht und Wasserdicht, 50 Bogen 25 ₰, 100 Bogen 50 ₰.

C. L. Krüger'sche Buch- und Papier-Handlung
in **Dortmund**, Westenhellweg 43.



Schweizerfabrik., genau regulirt.

Silber-Rmtr.,	Goldrand	*M* 12
„ „	schwere	„ 15
„ „	hochfeine	„ 16
Anker- „	15 R. hochf.	„ 20
½ Chronometer,	3 Silberd.	„ 2
14 krt. gold. Rmtr.,	10 Rub.	„ 35
do. für Damen		„ 24

Sendung portofrei. Verlangt Katalog.
Gottl. Hoffmann, St. Gallen.

Das **Vorlesungs-Verzeichniß** der
Universität s4258
Greifswald
für das Winter-Semester 1894/95 wird auf Wunsch kostenlos von der **Universitäts-Kanzlei** übersandt.

---

500 Mk. in Gold.

F. Kuhn's Alabaster-Creme u. Cremeseife, die besten Toilettemittel, entfernen alle Hautunreinigkeiten als Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser ꝛc. und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch. **Bestes Verbeugungsmittel gegen Hautröte.** Keine Schminke. (Preis 1,10 und 2,20 und **Cremeseife 50 Pf.** Von ärztlichen Autoritäten anerkannt und empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und verlange **stets die Fabrikate der Firma Franz Kuhn,** Parf., Nürnberg. In Dortmund bei **A. Speyer**, Westenhellweg 73.

Preislisten mit 200 Abbildungen versendet franko gegen 20 Pf. Briefm.), welche bei Bestellung v. 3 *M* an zurückvergütet werden, die **Chirurgische Gummiwaaren- u. Bandagen-Fabrik v. Müller & C.**, Berlin S., Prinzenstr. 42.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 196. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
L. C. Krüger (E. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Donnerstag,
den 19. Juli 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. **Einem aus Batavia in Amsterdam** eingelaufenen Telegramm zufolge wird die in Lombok angekommene niederländische Expedition wieder zurückkehren, nachdem der unechte Sohn des Fürsten, welcher der eigentliche Beherrscher des Landes war, Selbstmord begangen hatte und das Ultimatium der niederländischen Regierung angenommen worden war. Letzteres verlangt, daß der Fürst von Lombok sich wegen seiner bisherigen Haltung in der gehörigen Weise entschuldige, daß er sich in Zukunft allen vom niederländischen Generalgouverneur hinsichtlich der Regierung Lomboks, namentlich aber auch der Einfuhr von Waffen und Schießbedarf, zu nehmenden Maßregeln und Verfügungen unterwerfe und daß er die von der niederländischen Regierung zur Beilegung des Streites mit seinen mohamedanischen Unterthanen, den Fassaks, zu treffende Entscheidung rückhaltslos anerkenne. Damit wäre Lombok dem niederländischen Kolonialbesitz vollständig und endgültig einverleibt. Daß die Engländer dabei wieder die altnachbarliche freundliche Gesinnung an den Tag gelegt haben, ist selbstverständlich; denn ein Telegramm der „Köln. Ztg." aus Amsterdam berichtet, daß an der Küste von Lombok der von Singapore kommende englische Dampfer „Pohann", der 175 Hinterlader und ein Büchsenmacher an Bord hatte, mit Beschlag belegt worden sei. Da der Büchsenmacher, welcher der Sendung für etwa nötig werdende Reparaturarbeiten beigegeben wurde, verhaftet worden ist, so darf man zweifelsohne wieder einer englischen Schadenersatzforderung entgegensehen.

Wie man aus Konstantinopel meldet, hat die Pforte der Ernennung des bisherigen **italienischen Gesandten** in Kopenhagen, **Catalani, zum Botschafter in Konstantinopel** noch immer nicht ihre Zustimmung erteilt. In den maßgebenden türkischen Kreisen hat schon die Art und Weise der plötzlichen Abberufung des bisherigen Botschafters, Grafen Collobiano, der sich im Palais, sowie auf der Pforte großer Beliebtheit erfreute, eine gewisse Verstimmung hervorgerufen, welche zunahm, als man davon Nachricht erhielt, daß ohne vorgängige, dem Brauche entsprechende Anfrage bei der Pforte Graf Catalani zum Botschafter ernannt worden sei. Man nimmt an dem Umstande Anstoß, daß Graf Catalani mit einer Frau griechischer Nationalität und türkischer Herkunft, nämlich der Tochter des gewesenen türkischen Botschafters in London, Musurus Pascha, vermählt ist, und man erinnert daran, daß die italienische Regierung vor einigen Jahren einen ähnlichen Einwand gegen eine von der Pforte für den Botschafterposten beim Quirinal ins Auge gefaßte Persönlichkeit erhob, indem sie die Aggregirung Vahan Effendis für diese Stellung wegen dessen armenische Nationalität ablehnte. Auch von diesem Umstande abgesehen, scheint die Persönlichkeit des Grafen Catalani überhaupt am Bosporus nicht genehm zu sein.

Wegen der angeblichen Einfuhr von Schießpulver durch Deutsch-Ostafrika nach dem britischen Nyassagebiet ist die großbritannische Regierung im Unterhause interpellirt worden. Nach dem Bericht der „Times" erwiderte der Unterstaatssekretär, Sir Edw. Grey, der stellvertretende britische Kommissar in Nyassaland habe berichtet, daß verschiedene Pulverladungen, sowie eine Eingeborenen-, nicht aber eine Sklavenkarawane, in einem deutschen Dampfer über den Nyassasee transportirt und auf deutschem, nicht auf englischem Gebiet, gelandet worden seien, allerdings an einem Punkt, von wo aus dieselben leicht ohne Durchsuchung in britisches Territorium hinüber gelangen könnten. Der englische Kommissar habe sich mit den kaiserlichen Behörden an Ort und Stelle wegen dieses Falles in freundschaftlicher Weise ins Benehmen gesetzt. Nach den Berichten der englischen Regierung seien überhaupt die deutschen Beamten auf dem Nyassasee eifrig und erfolgreich bemüht, Sklavenkarawanen abzufangen. Damit ist auch von amtlicher Seite Aufklärung darüber erfolgt, daß die von englischer interessirter Seite gegen Deutschland ausgestreuten Verdächtigungen völlig unbegründet waren. Offen bleibt aber noch immer die Frage, ob die britische Seengesellschaft gegenüber dem Vorwurf, unterirdische Pulverkammern am Schire und Nyassa eingerichtet und dem Araberchef Rumaliza Pulver verhandelt zu haben, sich in derselben günstigen Lage befindet.

n **Berlin,** 17. Juli. **Reichsmarine. Prinz Heinrich** wird im Herbst dieses Jahres das Kommando über den neuerbauten **Panzer „Wörth"**, das Schwesterschiff der „Brandenburg", übernehmen. Das Panzerschiff „Wörth" wird dem Manövergeschwader eingereiht.

n **Handelsmarine.** Die statistischen Angaben über den **Betrieb des „Norddeutschen Lloyd" in Bremen** für das Jahr 1893 weisen eine Reihe interessanter Ziffern auf. Der „Norddeutsche Lloyd" beförderte im Jahre 1893: 202111 Passagiere, darunter etwa 130000 Passagiere mit seinen 6 Linien nach den vereinigten Staaten von Nordamerika. Die durchlaufene Entfernung betrug 2967500 Meilen = 137 mal dem Umfang der Erde. An Kohlen verbrauchten die Dampfer des „Norddeutschen Lloyd" 15200000 Zentner. Der Proviantverbrauch auf den Dampfern betrug im vergangenen Jahre 5½millionen Mark. Insgesamt zählt die Flotte des „Lloyd" gegenwärtig 80 Dampfer, darunter 18 Schnell- und Doppelschraubendampfer. Denkt man sich diese Dampfer des „Norddeutschen Lloyd" hintereinandergereiht, so würde man über die Verdecke der Dampfer einen Weg von mehr als einer deutschen Meile zurücklegen haben.

Provinzielles.

† **Dortmund,** 18. Juli. Es würde sich empfehlen, wenn die Stadt mit der **Enteignung** der für den Hafen nötigen Flächen möglichst rasch vorgehen würde, denn die Preise steigen dort rasch. So hat die „Union" jetzt das etwa 40 Morgen große Grundstück „Taubeneiken" der von Sydowschen Erben einschließlich der für den Hafen abzutretenden kleineren Flächen zu 55 ℳ die Rute gekauft, während es im vorigen Jahre um fast die Hälfte zu haben war. Die raschere Durchführung der Enteignung würde sich umsomehr empfehlen, als die Felder jetzt stoppelbloß sind, werden sie erst wieder bestellt, so verteuert sich natürlich die Sache entsprechend.

** **Die General-Versammlung des hiesigen sozialdemokratischen Vereins** am Dienstag bei Sievers war von 80 Personen besucht. Zum neuen Vorstand des Vereins wurden gewählt die Herren Block zum 1. Vorsitzenden, Frick zum 2. Vorsitzenden, Heil zum Schriftführer, Rehse zum Kassirer, Gerlach zum Bibliothekar. Die Diskussion über die Volkserziehung nach dem sozialdemokratischen Programm wurde wegen vorgerückter Tageszeit auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt. Zum Schluß wurde noch bekannt gemacht, daß der Genosse von Wächter am Sonnabend im großen Kühnschen Saale einen Vortrag halten werde und soll jeder für guten Besuch sorgen. Schluß nach 11 Uhr.

i **Dortmund,** 18. Juli. **Etwas vom Inseriren.** Die Gerichte haben in letzterer Zeit wiederholt Angeklagte wegen Betruges zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt, weil jene Personen den Annoncenschwindel betrieben hatten. Der eine wollte diese, der andere jene Anzeigentafel herausgeben. Die Herausgabe unterblieb jedoch und diejenigen, welche die Anzeigen im voraus bezahlt hatten, waren ihr Geld los. Es ist dem Publikum und namentlich den Wirten zu empfehlen — auf diese ist es meist abgesehen — bei solchen fragwürdigen Unternehmungen im voraus zu zahlen, sondern erst dann, wenn der Auftrag ausgeführt ist. Durch solche Schwindeleien, wie sie hier und in der Umgebung verübt worden sind, wird das reelle Geschäft sehr geschädigt.

! **Spar- und Bau-Verein.** Fast 300 Personen hatten sich in der letzten Versammlung des Spar- und Bau-Vereins im „Schwarzen Raben" eingefunden, um der Verlosung der Wohnungen beizuwohnen. Es reflektirten im ganzen 140 Mitglieder auf die 32 zur Verlosung stehenden Wohnungen, und zwar 117 auf die Wohnungen in der Paulinenstraße und 23 auf dieselben in der Schmiedestraße. Es sind die verhältnismäßig wenigen Meldungen an der Schmiedestraße wohl darauf zurückzuführen, daß der Verein im Osten nicht so viel Mitglieder zählt, wie im Westen, wo zuerst mit der Bauthätigkeit begonnen wurde, doch dürfte sich nunmehr die Mitgliederzahl dortselbst nach Fertigstellung des ersten Baues schnell verdoppeln, da ja auch dort auf den Werken eine bedeutende Anzahl Arbeiter beschäftigt werden. Unter den Erschienenen herrschte bei der Verlosung die größte Spannung, da ein jeder hoffte, durch das Los in den Besitz einer Wohnung zu gelangen, was ja bei der großen Anzahl von Meldungen, die über das vierfache der vorhandenen Wohnungen ausmachte, nicht möglich war. Es gab deshalb wohl manches enttäuschte Gesicht, nachdem die Verlosung beendet war, aber alle gingen nach einer Ansprache, die ein Mitglied der Verwaltung in dem Sinne hielt, daß diejenigen, die keine Wohnung bekommen hätten, nicht etwa denken sollten, wir bekommen ja doch keine Wohnung, was sollen wir noch weiter zahlen, und worin weiter alle diejenigen, die diesesmal eine Wohnung bekommen hätten, aufgefordert wurden, nach wie vor zu den Zielen, welche sich der Verein gesteckt habe, nach Kräften beizutragen, um das angefangene Werk zu vollenden, damit im nächsten Jahre die doppelte Zahl Wohnungen zur Verlosung gelangen könnten. Die Mitglieder, welche diesesmal eine Wohnung bekamen, verteilen sich im Westen auf die Werke Union, Rote Erde, Wagen-Werkstatt, Wagner u. Komp. und andere im Westen sich befindliche, ferner im Osten auf die Werke von Aug. Klönne, Schüchtermann u. Kremer, Stahlwerk Höfch, Maschinenfabrik Deutschland ꝛc. Wir wünschen dem Verein auch ferner ein gutes Gedeihen.

e **Wickede-Asseln,** 16. Juli. Man schreibt uns: Von befreundeter Seite wurde uns am 14. d. Mts. Nr. 162 des General-Anzeigers vom 13. Juli vorgehalten, um uns zu äußern über den **außerordentlichen Honigsegen** dieses Jahres. Der Berichterstatter des General-Anzeigers ist wahrscheinlich ein Jünger Nimrods, der sich den Spaß erlaubt hat, zehnfach aufzuschneiden. Nach Erkundigungen bei wahrheitsgetreuen Bienenzüchtern in der Versammlung der Imkerfreunde bei Herrn Vogell am gestrigen Tage haben wir in Erfahrung gebracht, daß bis jetzt ein guter Bienenstock höchstens zehn bis fünfzehn Pfund Honig geliefert hat. Wenn der Wind durch die Roggenstoppeln weht, hat am Hellweg die Honigtracht ihr Ende erreicht. In guten Jahren, wie 1887 und 1889 haben gute Bienenstöcke am Hellwege im Durchschnitt 40 bis 50 Pfund Honig geliefert.

? **Marten,** 17. Juli. Bei der heute stattgefundenen Wahl **der Kirchenrepräsentanten** für die hiesige evangelische Kirchengemeinde wurden folgende Herren gewählt: Landwirt Wilhelm Teiner, Landwirt Dietrich Wienke, Anstreichermeister Friedrich Wiegmann jun., Bergmann Gottlieb Sichtig, Hauptlehrer Gustav Bülle, Bergmann Wilhelm Börnecke, Landwirt Wilhelm Bramann, Lehrer Heinrich Reeh, Landwirt Ludwig Hülshoff, Fahrhauer Friedrich Kleffmann, Maschinenwärter Wilhelm Redecker, Bergmann Christoph Wesselmann, Bergmann Karl Ludolf, Maschinenwärter Wilhelm Meier, Schuhmachermeister Wilhelm Ruhland, Bergmann Adam Schnell, Maschinenwärter Christian Meier, Landwirt Friedrich Timmermann jun., Betriebs-Inspektor Ernst Linderhaus, Wirt Heinrich Marre, Betriebsführer Gustav Schulte, Bergmann Kaspar Fischer, Steiger Ludwig Althoff, Landwirt Gustav Barich, Bergmann Dietrich Grasekamp, Landwirt Hermann Westermann, Schreinermeister Friedrich Heite, Landwirt Friedrich Prein gen. Herken, Wirt Albert Hegemann, Bergmann Heinrich Schmidt gen. Stodt, Marten; Bergmann Karl Zelesnik, Bergmann Hermann Dietzel sen., Betriebsführer Karl Ufer, Bergmann Heinrich Meier, Steiger Otto Niederstebruch, Bauunternehmer Adolf Heuse, Bergmann Heinrich Niederschelp sen., Kirchlinde; Landwirt Heinrich Bovermann, Brauereibesitzer Wilhelm Bergmann, Landwirt Wilhelm Niermann jun., Rahm.

** **Lütgendortmund,** 18. Juli. **Im hiesigen Amte ist die Zahl der Krankenkassen sehr groß,** sie beträgt 17. Dieselben hatten am Schlusse des Jahres 1893 folgenden Stand: 1. Die Kassen in Lütgendortmund selbst: „Evang. Arbeiterverein" 297 Mitglieder, 1011 ℳ Vermögen, „Ev. Ostpreußenverein" 57 Mitglieder, ? Vermögen, „Sterbeauflage" 38 Mitglieder, ? Vermögen, Knappschaftsverein „Glückauf" 113 Mitglieder, 2601 ℳ Vermögen, „Kriegerverein" 222 Mitglieder, 900 ℳ Vermögen, Feuerwehr „Neuiserlohn" 50 Mitglieder, 788 ℳ Vermögen, „Ortskrankenkasse der Aemter Lütgendortmund und Dorstfeld" 1280 Mitglieder, 27900 ℳ Vermögen, „St. Barbara-Verein" 210 Mitglieder, 315 ℳ Vermögen. 2. Kassen in anderen Gemeinden: Knappenverein „Glückauf"-Kley 109 Mitglieder, 683 ℳ Vermögen, desgleichen Oespel 150 Mitglieder, 82 ℳ Vermögen, desgleichen Station Lütgendortmund 88 Mitglieder, 400 ℳ Vermögen, „Bürgerfreiheitskasse"-Oespel 40 Mitglieder, 700 ℳ Vermögen, „Kriegerverein"-Oespel 134 Mitglieder, 1930 ℳ Vermögen, „Kriegerverein"-Kirchlinde 134 Mitglieder, 1930 ℳ Vermögen, „Kath. Knappenverein"-Kirchlinde 113 Mitglieder, ? Vermögen, Knappenverein „Glückauf"-Kirchlinde 147 Mitglieder, 804 ℳ Vermögen, „Knappenverein"-Westrich 42 Mitglieder, 183 ℳ Vermögen.

§§ **Bochum,** 17. Juli. **Eine wirkliche Räuberbande** machte in den Jahren von 1890 bis 1892 die Gegend von Castrop, Lütgendortmund und Langendreer unsicher. Besonders hatten es die Räuber auf Geld und Fleischwaren abgesehen. Bei Rüther in Castrop stahlen sie Fleischwaren und 400 ℳ Geld, bei Thögemann 4 Gänse, bei Masterstingot Geld und Waren im Werte von 70 ℳ, bei Steffen Eßwaren, bei Klein, Alstäde u. s. w. bares Geld und sonstige Waren; außerdem fielen Kutschengeschirre und sonstige Sachen den Dieben zur Beute. Es war ein langes Sündenregister. Der Polizei war es damals gelungen, einen der Uebelthäter dingfest zu machen, der dann in Dortmund abgeurteilt wurde. Die Arbeiter Karl Ostermann, Paul Schalkowski konnten erst später ermittelt werden. Es traf dieselben vor der hiesigen Strafkammer wegen Bandendiebstahls eine Zuchthausstrafe von je drei Jahren, drei Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Brüder Wilhelm und Heinrich Dördelmann haben sich durch die Flucht nach Amerika der gegen sie erhobenen Anklage wegen Beteiligung an den Einbruchsdiebstählen entzogen.

§ **Frankfurt,** 16. Juli. **Still und in der Oeffentlichkeit unbemerkt** ist hier ein Ereignis eingetreten, das Frankfurt nunmehr in die kurze Reihe deutscher Städte mit über 200000 Einwohnern einrangirt. Nach Mitteilung des statistischen Amtes nämlich kann die Einwohnerzahl der hiesigen Stadt unter Berücksichtigung der polizeilich gemeldeten Zu- und Abwanderungen, sowie des Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle am 1. Juli dieses Jahres auf 201000 geschätzt werden. Für mitte vorigen Jahres war die Einwohnerzahl mit 195000 angenommen worden. Ueber den Zeitpunkt und die Persönlichkeit dessen, der als zweihunderttausendster Einwohner in Frankfurt seinen Einzug hielt, dürfte kaum eine Feststellung vorliegen.

Aus Thüringen, 17. Juli. **„Der Hof kommt!"** diese Nachricht verbreitete sich am Montag-Nachmittag mit Windeseile ein dem fürstlich Schwarzburg-Sonderhausenschen Städtchen Ebeleben, dem Endpunkte der Nebenbahn Hohenebra-Ebeleben. Das regierende Fürstenpaar zu begrüßen, galt ja als seltene Ehre, und da man jetzt genau wußte, daß die Betriebsleitung der Bachsteinschen Bahnen, zu denen die Strecke Hohenebra-Ebeleben gehört, nach Hohenebra einen „Extrazug für den Hof" telegraphisch bestellt hatte, so begann in den Häusern und Straßen ein buntes Hasten und Treiben, um alles recht schmuck zu machen, und bald prangte die Stadt im Flaggen- und Guirlandenschmuck. Die Schulkinder hatten den Sonntagsstaat angelegt und bildeten Spalier, weißgekleidete Mädchen trugen duftende Blumengaben. Die Stadtväter begaben sich würdevoll und in festlicher Kleidung zum Bahnhof. Der Sonderzug braust heran, auf dem Bahnsteig ist die zahlreiche und geputzte Menschenmenge just zum Hochrufen bereit, da entsteigt dem Zuge — Herr Hermann Bachstein, der Besitzer der Bahn Hohenebra-Ebeleben mit „Gefolge". Der Schalk von Telegrapist hatte nämlich statt „Der Chef kommt" telegraphirt: „Der Hof kommt!"

Gewerbliche und soziale Zeitung.

s **Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.** In der nächsten Zeit wird wieder die bekannte statistische Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten" und zwar für das Jahr 1893, zur Ausgabe gelangen. Einige hauptsächliche Ergebnisse dieser Untersuchung, welche sich auf die eigenen Geschäftsberichte von 40 Lebensversicherungs-Anstalten gründet, dürften allgemeinstes Interesse in Anspruch nehmen. In der eigentlichen Lebensversicherung, als welche nur die in erster Linie der Familienversorgung dienende Kapital-Versicherung auf den Todesfall in ihren verschiedenen Formen anzusehen ist, wurden im vorigen Jahre von den in rede stehenden 40 deutschen Anstalten 88395 neue Versicherungen über zusammen 398290620 ℳ übernommen. Dagegen schieden 1293 Versicherungen über 6404101 ℳ durch Zahlbarwerden bei Lebzeiten der Versicherten, ferner 17005 Versicherungen über 63575238 ℳ durch Ableben der Versicherten, sowie endlich 25639 Versicherungen über zusammen 101694748 ℳ durch Rückkauf und Verfall aus. Der Versicherungsbestand der 40 Anstalten, der zu anfang des Jahres 1893 auf 976948 Versicherungen über 4105280557 ℳ sich belief, vermehrte sich daher im vorigen Jahre wieder um 44398 Versicherungen über 226616533 ℳ und hob sich dadurch auf 1021346 Versicherungen über 4331897090 ℳ. An fällig gewordenen Versicherungssummen sind im vorigen Jahre insgesamt 69453168 ℳ und zwar 63049067 ℳ für gestorbene Versicherte und 6404101 ℳ bei Lebzeiten der Versicherten zur Auszahlung gelangt. Diese schon recht ansehnlichen Ziffern geben von der segensreichen Bedeutung der Lebensversicherung Zeugnis. Von den 40 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten können 7 schon auf eine mehr als fünfzigjährige Wirksamkeit zurückblicken. Die Entwickelung dieser 7 ältesten Anstalten hat sich aber freilich wesentlich verschieden gestaltet. Während die älteste von ihnen, die im Jahre 1827 gegründete Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha, ende 1893 einen Versicherungsbestand von 653269800 ℳ aufzuweisen hatte, ist bis dahin von der im Jahre 1828 gegründeten lübecker Gesellschaft nur 152781154 ℳ, von der im Jahre 1830 gegründeten leipziger Gesellschaft 379677000 ℳ, von der ebenfalls im Jahre 1830 gegründeten hannoverschen Lebensversicherungs-Anstalt 41600935 ℳ, von der berlinischen Gesellschaft (gegründet 1836) 140632443 ℳ, von der Lebensversicherungs-Anstalt der baierischen Hypotheken- und Wechselbank (gegründet 1836) 63469158 ℳ und endlich von der braunschweigischen Lebensversicherungs-Anstalt gar nur die Summe von 4079184 ℳ als Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen erreicht worden. Auch von den übrigen jüngeren Gesellschaften hat keine die älteste Anstalt, die gothaer Bank, im Versicherungsbestand einzuholen vermocht. Die nächstgrößte, die im Jahre 1857 gegründete „Germania" in Stettin, hatte ende 1893 einen Lebensversicherungsbestand von 430181212 ℳ. Außerdem hatten noch einen Bestand von mehr als 200 millionen Mark aufzuweisen: die stuttgarter Bank (gegründet 1854) mit 374734150 ℳ, die karlsruher Anstalt (gegründet 1864) mit 310329660 ℳ, die „Viktoria" in Berlin (gegründet 1861) mit 232429185 ℳ, die „Konkordia" in Köln (gegründet 1853) mit 200111097 ℳ. Die Mehrzahl der in frage stehenden 40 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten schießt außer eigentlichen Lebensversicherungen auch noch andere, auf das Leben der Menschen bezügliche Versicherungen ab, insbesondere Begräbnisgeld-, Aussteuer-, Unfall- und Renten-Versicherungen. Im Vergleich zur eigentlichen Lebensversicherung sind jedoch alle diese Nebenzweige nur von untergeordneter Bedeutung, abgesehen etwa von der sterbekassenähnlichen, sogenannten Arbeiter- oder Volks-Versicherung, die neuerdings auch von einigen deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften in größerem Umfange aufgenommen worden ist.

L Zwei Handwerksburschen.

Ein rheinischer Volksroman in drei Abteilungen.
10) Von **Ernst Pasqué.**

VIII.

Weitere Schicksale der beiden Helden unserer Geschichte und die Ergebnisse einer Kriminal-Untersuchung.

Die Beweisstücke für das Kriminalverbrechen wurden in den nächsten Tagen noch um eines vermehrt, das wohl bedeutsam zu nennen war, doch das Rätsel noch immer nicht löste, es nur noch verwickelter erscheinen ließ. In der Nähe von Thal-Ehrenbreitstein fand man ein herrenloses Segelboot, das frei auf den Fluten des Rheines schaukelte. Niemand im Orte kannte es, noch hatte es je gesehen, doch bald wurde es als das Boot des erschlagenen Herrn Walram rekognoszirt, als dasselbe Fahrzeug, mit dem jener am Abend vor der That über den Rhein gefahren war. Frei und leer trieb es rheinabwärts, als man es einfing, und konnte wohl von dem Thäter benutzt worden sein, der es in dieser Gegend verlassen haben mußte. Doch, wer war der Verbrecher und wo war er zu suchen, etwa in Thal-Ehrenbreitstein? Das Kriminalgericht gab sich im Verein mit der Polizei die größte Mühe, doch es forschte nichts, keine der That nur im entferntesten verdächtige Persönlichkeit konnte aufgespürt werden.

Wenige Tage nach der That überschritt ein Handwerksbursche, den Knotenstock in der Hand, bei Aachen die preußisch-niederländische Grenze, mit hellen Augen in die sich ihm öffnende fremde Bergwelt blickend und ihre Herrlichkeiten mit einem frischen deutschen Lied begrüßend. Es war unser Tischler, Veit Ammann, der ganz gemütlich nach Köln und weiter gewandert war, ohne im geringsten zu ahnen, daß irgendwo ein Verbrechen begangen worden — eine Bluthat, an der er selbst in gewissem Sinne beteiligt gewesen war. Der Zeitungen gab es damals am Rhein nicht viele, das kölnische Hauptblatt erschien nicht einmal alle Tage, und die Nachrichten gelangten langsamer in die Blätter, welche noch dazu nur von einem kleinen Bruchteil des Handwerkerstandes gelesen wurden. In Köln hatte Ammann sich wohl nach Arbeit umgesehen, doch keine ihm so recht zusagende finden können: im Innern der Stadt waren ihm die Werkstätten zu düster, zu schmutzig; hier fühlte er sich der Arbeit nicht gewachsen, dort war sie ihm wieder zu gering. So besann er sich denn nicht lange und sagte der alten weitläufigen Stadt mit ihren engen Gassen und schönen Kirchen, den weiten Wein- und Bleichgärten, die dem Pfälzer noch am besten gefallen wollten, Valet. Doch ohne ein kleines Abenteuer sollte er Köln nicht verlassen. Als er in der Nähe des Hahnenthores angekommen war, hörte er plötzlich in einer Seitengasse einen fröhlichen Gesang, von mehr oder minder geübten Männerkehlen angestimmt; dazwischen schnurrte der Hobel, knarrte die Säge und der Hammer schlug kräftig den Takt dazu. „Eine Tischler-Werkstatt, in der man lustig arbeitet und singt!" rief Ammann im ganzen Gesicht lachend. „Bei diesem Meister muß ich zuguterletzt noch vorsprechen und wäre es auch nur, um ihn mir in der Nähe anzusehen." Rasch bog er in die Nebengasse ein, welche indessen keinen lustigen Anblick bot. Es war eine platzartige Straße, ungepflastert und schmutzig, in ihrer Mitte breitete sich eine Pfütze aus, von einigen Pappeln umstanden. Einzelne ärmliche Häuschen und Gemüsegärten säumten die Straßen ein und nicht weit davon erblickte man eine ruinenhafte Kirche mit zwei hohen Türmchen von uralter Bauart und einem kurzen, massiven Turm mit spitzem Dach, welche das Straßenbild auch nicht einladender gestaltete. Doch wo der Gesang hertönte, sah es schon anders aus. Es war ein großer Bleich- und Weingarten, in dem zwei Mädchen Wäsche begossen, und an einer Seite stand ein zweistöckiges Haus nebst einem großen, unten offenen Bauwerk, beide ganz mit Reben umzogen, aus denen die kleinen Fenster wie aus dichten Weinlauben hervorschauten. Das gefiel unserm Tischler ganz wohl und ohne langes Besinnen trat er durch das hölzerne Gatter auf die Werkstatt zu, in der er zwei ältere und zwei jüngere Gesellen nebst dem Meister an der Arbeit erblickte. Der Gesang verstummte und schon stand der Meister, eine runde Gestalt von Mittelgröße, vor ihm. Auf dem grauen Kopf trug er eine bunte Zipfelmütze und aus der ärmellosen, blau wollenen Jacke „Kruffes" genannt, traten die nackten, nervigen Arme mit dem aufgerollten Hemde hervor. Ueberaus lustig und verschmitzt blickten die kleinen Aeuglein und das volle, lebhaft gerötete Gesicht versuchte vergebens ein gewohntes Lächeln zu unterdrücken, um einen dem Augenblick angemessenen Ernst zu zeigen. Breit hatte er sich, den Hobel noch immer in der Hand, vor dem fremden Gesellen aufgepflanzt und Ammann sagte sein Sprüchlein fließend her „mit Gunst" und abermals und immer wieder „mit Gunst". Dann fragte er um Arbeit bei dem Meister — hier stockte er und errötete, denn er wußte ja des Mannes Namen nicht! Dieser lachte nun hell auf und auch die Gesellen, welche unter die Halle getreten waren, lachten herzhaft mit. Da rief der Meister ihnen ein donnerndes: „Stille! wenn der Meister mit dem fremden Gesellen spricht!" zu, und sich zu diesem wendend, fuhr er, nach und nach immer lustiger werdend, fort: „Mit Gunst, Geselle, bin der Altmeister Hilger Frentz und schön Dank für die wohlgesetzte Red nach altem, löblichem Zunftbrauch — der leider, wie alles altehrwürdige in unserm Köln, „zum Trores" gehen will. Aber hättet Ihr noch einmal so schön geredet, bei mir würdet Ihr keine Arbeit finden, denn ich habe ihrer selbst kaum für mich, meine zwei Gesellen und die beiden Lehrjungen dort. Kommt Ihr aber übers Jahr wieder, dann sind die Jungen Gesellen geworden und auf der Wanderschaft, und Ihr, Veit Ammann, sollt dem Meister Frentz willkommen sein. Doch den Gesellen- und Abschiedstrunk sollt Ihr haben, mit Gunst und allerwegen und des Altmeisters Tochter soll ihn Euch zubringen — Traudchen", rief er jetzt einem der beiden Mädchen zu, und ein junges, dralles Ding mit kohlschwarzen Feueraugen sprang herbei, dem das kleine Häubchen der damaligen kölnischen Mädchen, im Bereich der früheren Bauernbänke „Trecknützchen" genannt und mit goldenen „Ohreisen" auf dem Haar befestigt, ganz allerliebst stand. — „Traudchen", fuhr der Vater fort, „fülle den großen Zunftkrug mit kölnischem 22er — der Elfer ist alle! — und bringe ihn dem fremden Gesellen in Zucht und Ehre zu."

Traudchen hatte dem jungen Gesellen voll ins Gesicht geschaut, er mußte ihr gefallen, denn sie lächelte ihn recht ungezwungen an, doch im folgenden Augenblick war sie davongesprungen, um bald darauf mit einem großen, zierlich gearbeiteten Zinngefäß zurückzukehren, das wohl ein paar Maß Kölnisch halten mochte und mit vielen eingravirten Sprüchlein verziert war. Das Mädel trank einen herzhaften Schluck, dann reichte es den Krug mit zierlichem Spruch dem Gesellen, ihn dabei mit ihren großen Augen so scharf und ungehindert anschauend, als ob es ihn hätte in Brand setzen wollen. Nun rief es ihm noch zu: „Auf Wiedersehen, Geselle, im künftigen Jahr!" und fort flog es wieder nach der Bleiche. Jetzt ging das Abschiedstrinken an, nach altem Zunftbrauch, den der Altmeister Frentz wie seinen Katechismus handhabte, und Ammann, der darin weniger bewandert war, mußte oftmals als Buße einen zweiten, dritten — vierten Schluck nachthun. So kam es denn, daß, als endlich der Abschied „mit Gunst und allerwegen" zu ende war, unser Tischler mindestens dreimal soviel getrunken hatte, als einer der andern. Wie ihn nun Meister, Gesellen und Lehrjungen zum letzten Abschied bis an das Gatter begleiteten, da schwankte er ordentlich auf seinen Füßen, gerade wie in jener Nacht, als der Schlosser ihn aus dem Kellerparadiese getrieben, und er wußte nicht, ob er rechts oder links marschiren sollte. Als aber plötzlich eine helle Mädchenstimme in dem Bleichgarten das alte Liedchen sang: — Es zogen drei Reiter zum Thore hinaus — Ade! Ade! Ade! — Ach, Scheiden, und das thut weh! — da fing es dem ehrlichen Pfälzer auch im Kopfe und unter dem Brustplatz zu schwirren und zu hämmern an, und er stürmte geradeaus davon — wie er aus dem Hahnenthor auf die Landstraße gelangt, das wußte er nimmer. Erst nach einigen Stunden tüchtigen Wanderns war er wieder zu sich gekommen und hatte auch diesen Zunftrausch glücklich überwunden. Da begann der Tischler über seine erlebten Abenteuer lange und sehr vernünftig nachzudenken und schüttelte endlich das würdige Haupt, vermeinend, daß er sich in Zukunft hüten müsse, auch hüten wolle, gleich sehr vor den glatten Worten falscher Verführer, wie vor feurigen Mädchenaugen und feurigem Wein. Sagte ihm doch auch ein altes heimisches Sprüchlein — wenn vielleicht auch etwas allzuvorsichtig:

„Heiße Lieb und kühler Wein —
Kurze Freud und lange Pein." —

So geschah es denn, daß Veit Ammann, der Tischler mit guten Gedanken, stillzufrieden und wohlgemut die Grenze überschritt und durch das schöne Wallonenland der nicht minder schönen Stadt Brüssel entgegenzog. Wir müssen ihn einstweilen seinem Schicksal überlassen und uns nach dem andern Gesellen, dem Schlosser Adam, umsehen.

Den Schlosser Adam finden wir etwa acht Tage nach den erzählten nächtlichen Vorfällen am Rhein in dem ödesten Teil des sonst so eigentümlich schönen Eifellandes wieder. Ohne Aufenthalt war er über den Hunsrück der Mosel zugeeilt, dann quer durch die Eifel immer in der Richtung nach der Grenze gewandert, an nichts anderes denkend, als an rasche Flucht und das Bergen seines auf so gefährliche Weise gewonnenen Schatzes. Erst in dem Städtchen Prüm, nahe der Grenze, war es ihm möglich geworden, ordentlich aufzuatmen, denn er glaubte sich bereits in Sicherheit. Dort hatte er sich auch einen Ruhetag vergönnt und diesen zur Abfassung eines Schreibebriefes an ein Mädchen in Straßburg benutzt, mit dem er während der letzten Tage seiner Rheinwanderung verkehrt hatte. Die Straßburgerin war sehr hübsch und reicher Leute Kind gewesen, und da sie den Taufnamen Eva führte, hätte es nicht ausbleiben können, daß der „schöne Adam" ihr den Hof gemacht. Das Mädel hatte zwar mit ihm gelacht, doch im Grunde ihn nur ausgelacht, denn außer seiner zweifelhaften Schönheit besaß der Adam nichts, rein garnichts. Dann reiste sie heim, und er wanderte weiter. Jetzt sich sicher und reich wähnend, hatte er in seinem Uebermut ihr geschrieben und angezeigt, daß er — eine Erbschaft von baren tausend Thalern gemacht habe und bald kommen werde, um sie zu freien — da er ihr Herz ja schon besitze. Nachdem er den Brief der Post übergeben, war er am andern Morgen weitergewandert.

Nun liegt er, sich ausruhend, in ganzer Länge auf einer grünen Rasenböschung des Weges, der über die kahlen Höhen der Schneeeifel oder „Schneifel" führt wie die dortigen Bewohner ihre Heimat nennen, und sinnt nach.

(Fortsetzung folgt.)

§ **Dinslaken**, 17. Juli. **Marktbericht.** Aufgetrieben zum diesmaligen Viehmarkte 251 Stück tragende frischmilchende Kühe und Rinder. Handel flott. Die Zufuhr zum Schweinemarkt belief sich auf 559 Stück aller Gattungen. Die Preise stellten sich folgendermaßen: Saugschweine, 4—8 Wochen alt, 3,00—3,50 ℳ pro Woche, Faselschweine im Alter von 14—20 Wochen 36,00 bis 48,00 ℳ pro Stück, fette Schweine kosteten 53,00 bis 56,00 ℳ pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Handel flott. — Nächster Markt: Dienstag, den 31. Juli 1894.

* **Glasgow**, 16. Juli. **Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5832 Tons gegen 3267 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.**

Gerichtliche Entscheidung.

Berlin, 17. Juli. „Die **Beichte eines Thoren" vor Gericht.** Der Schriftsteller Strindberg sollte sich heute wegen seines Romans, der obigen Titel trägt, vor der Strafkammer verantworten. Strindberg ist nicht erschienen, er hat von Arnsfeld in der Schweiz seinen Verteidiger telegraphisch benachrichtigt, daß er an einem Halsübel leide und daher nicht zum Termine erscheinen könne. Der Verteidiger beantragt, den Angeklagten, dessen Erscheinen nach seiner Meinung nicht erforderlich sei, vom persönlichen Erscheinen zu entbinden. Der Staatsanwalt beantragt Vertagung der Verhandlung. Der Gerichtshof gab diesem Antrag statt, da ihm das persönliche Erscheinen des Angeklagten notwendig erscheine. Es komme dem Gerichtshof darauf an, festzustellen, in welcher Tendenz die inkriminirte Schrift geschrieben sei, ob der Verfasser beabsichtigte, vom philosophisch-sittlichen Standpunkt aus ein Menschenleben zu schildern, oder ob er auf den sinnlichen Reiz wirken wollte.

§§ Vierteljahrs-Marktberichte.

(Monat April bis ende Juni 1894.)
Sonder-Abdruck
aus der Zeitschrift „Stahl und Eisen" 1894, Nr. 14.

1. Ueber die Lage der niederrheinisch-westfälischen Montan-Industrie.

Düsseldorf, mitte Juli 1894.

In der allgemeinen Lage der Eisen- und Stahlindustrie ist eine wesentliche Aenderung gegen das vorhergehende Vierteljahr, an dessen Ende wir eine entschiedene Wendung zur Gesundung des Marktes feststellen konnten, nicht eingetreten. Die starken Käufe in den Monaten April und Mai haben freilich gegen mitte Juni eine gewisse Ruhepause hervorgerufen, die übrigens in den Sommermonaten immer hervorzutreten pflegt. Im allgemeinen sind die Werke mit Aufträgen hinreichend versehen, und nicht in letzter Linie hat dazu der deutsch-russische Handelsvertrag aus Gründen, die wir schon im Berichte über das erste Vierteljahr entwickelt haben, beigetragen. Der ausländische Markt zeigt eine weniger gute Lage, die Ausfuhrpreise sind auf tiefstem Niveau.

Die Ursachen, welche im ersten Vierteljahr 1894 den Kohlenabsatz beeinträchtigt hatten — vorhandene, nicht aufgebrauchte Wintervorräte und ungünstiger Wasserstand des Rheins — dauerten teilweise auch noch in den Monaten April, Mai und Juni fort und übten auf das Geschäft einen ungünstigen Einfluß. Der Markt war daher nicht in der Lage, die ganze Förderung aufzunehmen; es mußten Förderbeschränkungen stattfinden und dementsprechend Feierschichten eingelegt werden, wodurch die volle Entwickelung der durch verbesserte Einrichtungen und neue Schächte gesteigerten Leistungsfähigkeit der Zechen vielfach behindert war. Wenn trotzdem die täglichen Versandziffern hohe blieben und der Gesamtabsatz wiederum eine Steigerung gegen die gleiche Zeit des Vorjahres aufweist, so kann hieraus wohl geschlossen werden, daß die Grundlage des Kohlenmarktes trotz alledem eine gesunde und daß der Verbrauch fortwährend im Steigen begriffen ist. Die Preise, welche das Kohlensyndikat früher festgesetzt hat, blieben unverändert und konnten bei allen Abschlüssen im Inlande durchgesetzt werden. Besonders wichtig war das Zustandekommen des Vertrages betreffs der an die Staatseisenbahn zu liefernden Lokomotivkohlen (über 1 700 000 Tonnen an die Direktion der rechtsrheinischen Eisenbahn), für die ein Preis von 85 ℳ angesichts der noch immer hohen Löhne, der starken sozialpolitischen Lasten und der durch diese und andere Umstände erhöhten Förderungskosten als ein angemessener bezeichnet werden muß. In Kokskohlen war die Nachfrage zeitweise nicht zu befriedigen, sodaß für diese Sorte der Preis zumteil erhöht werden konnte.

Im April war der Markt für inländische Eisenerze lebhaft, und wurden auch gegen den Vormonat etwas höhere Preise bewilligt. Im Mai und Juni war das Geschäft still, ohne etwas im Preise zurückzugehen, da es an Absatz nicht fehlte. Nur im Nassauischen ist das Geschäft etwas flau geworden, und wird von dort heute etwas billiger angeboten. Sehr lebhaft war der Markt in ausländischen Erzen, auf welche die niederrheinisch-westfälische Eisenindustrie aus den in unserem Blatte wiederholt entwickelten Gründen leider mit angewiesen bleibt, obgleich uns die Engländer für närrisch (foolish) halten, daß wir ausländische Erze beziehen, die wir im Inlande (lothringisches Minettegebiet) haben könnten. Daß die hohen Tarife daran schuld sind, scheinen unsere englischen Nachbarn nicht zu wissen, deren Hohn im übrigen da belehrend wirken kann, wo es not thut.

Auf dem Roheisenmarkte war es infolge des Zusammenschlusses des siegerländer Roheisen-Verkaufsvereins mit den rheinisch-westfälischen zu einer gemeinsamen Verkaufsstelle, die zugleich eine wertvolle Kräftigung durch den Beitritt einiger rheinischer Hohofenwerke erhielt, möglich, die Preise für Gießerei- und Hämatit-Roheisen um 1 ℳ zu erhöhen. Dem im Beginn des Vierteljahres außerordentlich lebhaften Geschäft folgte gegen ende die oben bereits charakterisirte Ruhepause. Die Roheisenvorräte haben im allgemeinen abgenommen und die Verkaufsstellen werden die jetzigen Preise beibehalten.

Der Stabeisenmarkt hat seit der Auflösung des Walzwerkverbandes erheblich an Durchsichtigkeit eingebüßt und zwar sehr zum Schaden der Walzwerke. Wenn heute noch die Monatsausweise ihre einfache und klare Sprache redeten, so würde sich wahrscheinlich finden, daß die vorhandene gesamte Arbeitsmenge vielfach erheblich unterschätzt wird und daß sie bei geregelter Verteilung für die Gesamtheit ausreichen würde. Der Fehler liegt eben darin, daß ein Maßstab für die Marktlage fehlt. Früher prägte sich eine Aufbesserung binnen kurzer Frist ganz deutlich in Zahlen aus. Heute kommt eine Besserung der Nachfrage erst dann zum allgemeinen Bewußtsein, wenn auch das letzte Werk mit Aufträgen reichlich versehen ist. Den Vorteil, die kommende Marktlage rechtzeitig erkennen und darnach handeln zu können, haben die Werke aus der Hand gegeben. Er kommt jetzt vielmehr der zweiten Hand zu gute, und die Werke haben das Nachsehen.

In Feineisen, namentlich Bandeisen, ist der Absatz ziemlich flott gewesen bei leider sehr mäßigen Preisen.

Auf dem Grobblechmarkte herrschten verlustbringende Preise, zu denen zu verkaufen eine Reihe von Werken nicht gewillt ist, weshalb namentlich gegen ende des Quartals eine gewisse Zurückhaltung der letzteren zu beobachten war. Auch auf dem Feinblechmarkte haben Verkäufe aus zweiter Hand zu Preisen stattgefunden, die niedriger waren, als die Werkpreise. Aber auch hier deutete die Zurückhaltung mancher Werke an, daß sie nicht gewillt seien, mit Schaden zu verkaufen.

Die noch andauernden vielfachen Schwierigkeiten, die den Auslandsmarkt beunruhigen, ließen auch das Drahtgewerbe noch immer nicht wieder zu lebhafterer Entwickelung gelangen. Allerdings sind einige Aufträge in Walzdraht für die Ausfuhr gebucht worden; die Gesamtlage wurde indessen noch wenig verändert, wenn auch die Preise etwas angezogen haben. In letzterer Beziehung hat die durch äußere Schwierigkeiten herbeigeführte Herabstimmung eines inländischen Wettbewerbs, dessen frühere Preisstellungen in häufigen Fällen den Verdacht des Zwangsverkaufs hätten rechtfertigen können, wesentlich eingewirkt.

Von einer merkbaren Aufbesserung im Eisenbahn-Material-Geschäft kann nicht berichtet werden, und müssen sich die Werke hauptsächlich auf das beschränken, was ihnen von den preußischen Eisenbahnverwaltungen auf Grund des mit dem Eisenbahnminister getroffenen Uebereinkommens an Oberbaumaterial zur Ausführung überwiesen wird. Auf dem Weltmarkte stellt der ausländische Wettbewerb derartige Preise, daß an eine Lieferung seitens deutscher Werke kaum gedacht werden kann.

Die Beschäftigung der Eisengießereien und Maschinenfabriken hat sich im Laufe des zweiten Vierteljahrs gebessert, insbesondere sind die Röhren-Gießereien mit wenigen Ausnahmen sehr stark beschäftigt gewesen und zu Erhöhungen der Preise übergegangen. Gleichwohl sind die Preise noch immer sehr nahe an die Selbstkosten.

Die Preise für die Tonne stellten sich wie folgt:

	Monat April.	Monat Mai.	Monat Juni.
	ℳ	ℳ	ℳ
Kohlen und Kokes:			
Flammkohlen	8,50—9,00	8,50—9,00	8,50—9,00
Kokskohlen, gewaschen	5,50—6,00	5,50—6,00	5,50—6,20
Kokes für Hohofenwerke	11,00	11,00	11,00
Kokes für Bessemerbetr.			
Erze:			
Rohspat	7,50—8,00	7,50—8,00	7,50—8,00
Geröst. Spateisenstein	11,00	11,00	11,00
Somorrostro frei a. B. Rotterdam	—	—	—
Roheisen:			
Gießereieisen Nr. I	63,00	63,00	63,00
„ III	54,00	54,00	54,00
Hämatit	63,00	63,00	63,00
Bessemer	—	—	—
Qualitäts-Puddeleisen Nr. I	46,00	46,00	46,00
Qualitäts-Puddeleisen Siegerländer	44,00	44,50	44,50
Stahleisen, weißes, unter 0,1% Phosphor, ab Siegen	44,00	44,50	44,50
Thomaseisen mit 1,5% Mangan, ab Luxemburg netto Kassa	38,20	38,20	38,20
Dasselbe ohne Mangan	35,80	35,80	35,80
Spiegeleisen, 10 bis 12%	52,00	52,00	52,00
Engl. Gießereiroheisen Nr. III, franko Ruhrort	55,00	55,00	55,00
Luxemburg. Puddeleisen ab Luxemburg	35,20	35,20	35,20
Gewalztes Eisen:			
Stabeisen, Schweiß.	105,00	105,00	105,00
„ Fluß.	100—102	100—102	100—102
Winkel- und Façoneisen zu ähnlichen Grundpreisen als Stabeisen mit Aufschlägen nach der Skala.			
Träger, ab Burbach	—	—	—
Bleche, Kessel	150,00	150,00	150,00
„ sek. Flußeisen	125,00	125,00	125,00
„ dünne	118,00	118,00	118,00
Stahldraht, 5,3 mm netto ab Werk	—	—	—
Draht aus Schweißeisen, gewöhnlicher ab Werk etwa	—	—	—
besondere Qualitäten	—	—	—

Dr. W. Beumer.

Vermischtes.

— **Eine Gewitterböe in Oberbaiern.** Eine furchtbare Katastrophe hat am 14. Juli in der Nähe der baierschen Residenz mehrere blühende Gemeinden fast vollständig zerstört und die Bevölkerung in große Not versetzt. Die „Münch. N. Nachr." melden darüber folgendes: Ungefähr drei Viertel Stunden hinter Schwaben, bei den sogen. Moosháuseln, begann der Zyklon sein Zerstörungswerk mit furchtbarer Gewalt. Die Einödhäuser sind wie Kartenblätter auseinandergeblasen. Balken, Pfähle und Bretter trug der Orkan durch die Luft fort und spießte sie weit ab von der Unglücksstätte massenweise wie Pfeile in den Boden. Die Dächer wurden abgehoben und fortgetragen, Blechdächer wie Seidenpapier zusammengerollt, Wagen umgestürzt, riesige Bäume entwurzelt. Der erst von der Nonne so schwer heimgesuchte schöne Forst von Ebersberg ist an einzelnen Stellen nicht mehr als solcher zu erkennen. Auf weite Strecken stehen nichts als in halber Höhe mit furchtbarer Gewalt von dem Zyklon abgedrehte Baumstümpfe. Merkwürdigerweise blieben die Häuser von Wolfsmühl und Aschbach, die mitten in diesem Gebiet liegen, von dem Zyklon vollständig verschont. Forstinning ist Mitte des Arbeitsgebietes des Zyklons. Hier wirkt das Zerstörungswerk durch die Masse des Vernichteten erschütternd. Rechts und links ein Haus neben dem andern, das diese Bezeichnung nicht mehr verdient. Man glaubt, es habe hier ein entsetzliches Erdbeben alles bis in die Grundfesten durcheinander gerüttelt. Die halben Häuser liegen auf der Straße oder in den Wiesen. Die Häuser von Hub, Amplez, Pullach sind alle zerstört. In Stadelberg fuhr die Bauersfrau Bastl, Mutter von 8 Kindern, bei Ausbruch des Zyklons vom Felde heim. Auf dem Wagen lag eine Egge. Diese wurde von dem Orkan erfaßt, ihre Zinken bohrten sich in den Leib der unglücklichen Frau. Die Hauptkraft des Elements hat sich auf die Gemeinde Forstern geworfen. Ein Veteran brach beim Anblick dieses Dorfes in den Ruf aus: „Nicht so schlimm sah es in Bazeilles aus!" Das Dorf macht den Eindruck, als wäre es einen Tag lang bombardirt worden. Der Kirchturm ist oberhalb der Turmuhr förmlich rasirt und in sich zusammengestürzt. Die Trümmer samt den Glocken stürzten auf den Altar in der Apsis der Kirche. Ebenso ist der zur Gemeinde Forstern gehörige Ort Thading ein Bild des Elends und Jammers. Hier ist ein zwölfjähriger Knabe, der einzige Sohn seiner Eltern, der in den nächsten Tagen gefirmt werden sollte, dem herabfallende Trümmer niedergeworfen und erstickt worden. Die traurigsten Stätten des Unglücks besuchte auch Minister Frhr. v. Feilitzsch. Mit rührender Menschenfreundlichkeit tröstete er die Leute und sprach ihnen Mut zu. Der Minister selbst traf alle erforderlichen Anordnungen. Auch der Erzbischof v. Thoma machte eine Rundreise durch das Zerstörungsgebiet und sprach den Leuten Trost zu. Ueber den Zyklon selbst kann fast niemand von der Bevölkerung befriedigende Aufschlüsse geben. Die Leute haben sich bei dem heranziehenden Unwetter so schnell wie möglich geflüchtet. Der ganze Wirbelsturm hat nach übereinstimmenden Mitteilungen höchstens 8 Minuten gedauert. Während dieser Zeit wurden hunderte von Familien obdachlos. So viel aus den ungenauen und sich widersprechenden Beobachtungen der Leute zu entnehmen war, wurde die Gegend zuerst von einem schweren Hagelschlag betroffen. Dann wurde es plötzlich stockfinster, die Niederschläge hörten fast auf, es erfolgte eine einzige elektrische Entladung mit schwachem Donner. Plötzlich wälzte sich ein furchtbarer Zyklon über die Gegend weg, alles, was in einer gewissen Höhe über den Boden hervorragte, vernichtend. Der Orkan drehte sich fortwährend im Kreise, woraus sich erklärt, daß die Gebäude oft an den entgegengesetzten Stellen ganz zerstört sind. Auch die Bäume sind vielfach nicht abgebrochen, sondern abgedreht worden.

Vereins-Nachrichten.

t Der **dortmunder Athleten-Klub**, der bereits über eine ansehnliche Anzahl Mitglieder verfügt, beschloß in seiner gestrigen General-Versammlung, an dem international. Athletentag in Essen am nächsten Sonntag teilzunehmen. Das Vereinslokal wurde von Wirt Pottmann, Weherstr., nach Wirt Gilljohann (Schaeffer) am Markt verlegt.

Auf den Total-Ausverkauf
meines
Tapeten-, Teppich-, Möbelstoff-, Gardinen-, Portièren-, Tischdecken-, Linoleum-, Cocosläufer-, Wachstuch- etc. etc. Lagers
mache ergebenst aufmerksam. 5194
Die **Ausverkaufs-Preise** sind in **roten Zahlen** neben den bisherigen Preisen vermerkt.
Carl Döring,
Nur Westenhellweg 51 und 53.

Wilhelm Geitz,
Decorateur.
Portièren, Woll-Uebergardinen, weiße und crême Gardinen, Stores, schmale Gardinen zu u. unter Einkauf.
119. Westenhellweg 119.

Frucht-Verkauf.
Montag, den 23. Juli, Nachm. 4 Uhr, werde ich für den Wirth Herrn **Niermann** zu Schnee:
10 Morgen Roggen, 1 Morgen Weizen, 11 Morgen Hafer und **2 Morgen Gras**
dem Meistbietenden gegen Credit verkaufen. [9630
Menglinghausen.
Baumeister.

Neu!

Zauber-Cigarren-Spitze.
Der Rauch zaubert reiz. Bilder hervor. Amusant für jed. Raucher. Echt Bernstein u. Weichsel in ff. Etui ℳ 1.25, desgl. **Cigarettenspitze ℳ 1.10.** Gegen Einsend. v. **20 ₰** mehr **frankirte** Zusend. überallhin oder Nachnahme unfrank. (Briefm. in Zahl.) Im Dutzend 20% Rab. Wiederverk. ges.
L. Fabian, St. Ludwig (Elsaß).

Hausbrand-Kohlen,
bestmelirte, und
Nusskohlen,
Anthracit-Kohlen
von Zeche „Langenbrahm" liefert billigst frei Haus [9678
Carl Treeck,
Burgwall 18. Fernsprecher 408.

Mk. 4—5000
zur zweiten Stelle nach ℳ 20 000, Taxwerth ℳ 44 000, auf ein herrsch. Wohnhaus gesucht.
Schriftl. Angebote unter H 9769 a. die Geschäftsst. d. Ztg. I

Wilhelm Geitz.
Für Festlichkeiten empfehle:
schwarzweissrothen Fahnenstoff
ohne Naht in 3 verschiedenen Breiten für Flaggen und Saaldekoration. 8223
119. Westenhellweg 119.

Bekanntmachung.
Nachdem gegen den genehmigten und gemäß § 7 des Gesetzes über Anlegung und Veränderung von Straßen vom 2. Juli 1875 vier Wochen lang öffentlich ausgelegten Bebauungsplan Nr. 5 für den Stadttheil zwischen Münster- und Schützenstraße bezüglich Durchführung der Baumstraße bis zur Westerbleichstraße, Einreden nicht geltend gemacht worden sind, wird der gedachte Plan auf Grund des § 8 des vorangezogenen Gesetzes mit dem Bemerken hiermit förmlich festgesetzt, daß derselbe auf dem Bureau unseres Stadtbauamtes, Olve 3, Zimmer Nr. 20, vom 20. Juli cr. ab nochmals 14 Tage lang zur Einsicht der Interessenten ausgelegt ist.
Dortmund, 12. Juli 1894.
Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung. s 4259
Die Ueberschüsse der verkauften Pfänder aus den Monaten Februar, März und April 1893 können bei der Leihhauskasse (Martinstraße 1) gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang genommen werden.

Verding.
Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines Nebengebäudes — Aufenthaltsraum für Rangirer, Bremser 2c. — auf Bahnhof Dortmunderfeld sollen vergeben werden. Die für die Ausführung maßgebenden Bedingungen nebst Zeichnung sind in unserem Geschäftsgebäude hier, Zimmer Nr. 26, zur Einsicht ausgelegt, können auch gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ in Baar von uns bezogen werden. Versiegelte Anerbieten, mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis zum 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Oeffnung derselben stattfinden wird, einzusenden. Zuschlagsfrist 10 Tage. s4224 Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Essen.

Zur Konfirmation
empfehlen wir:
Das neue
Evangelische Gesangbuch
für
Rheinland und Westfalen
und zwar in den **einfachsten** bis zu den **feinsten Plüsch-, Sammet-** und **Kalbleder-Einbänden mit Verschluß**
zu den billigsten Preisen.
C. L. Krüger'sche Buchhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Wilh. Böhme, Dortmund,
Maschinengeschäft und Reparaturwerkstätte.
Großes Lager in Maschinentheilen, als:
Achsen, Lager, Riemscheiben etc.
Neue und gebrauchte Maschinen aller Art. 9226

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von Trunksucht. **M. Falkenberg,** Berlin, Oranienstraße 172, s 3983

Kaiser's Kaffee
ist wie allgemein bekannt, der beste und billigste.
Bourbon-Mischung pr. Pfd. ℳ 1,60.
Central-Amerik. Mischung Nr. I pr. Pfd. ℳ 1,50, Nr. II pr. Pfd. ℳ 1,40.
Ferner zu empfehlen in verbesserter, guter Qualität:
Kaffee pr. Pfd. ℳ 1,30, 1,20, 1,10 und 1,00.
Ein Probe-Einkauf wird Jeden überzeugen, daß in keinem andern Kaffee-Geschäft gleich gute Qualitäten zu obigen Preisen zum Verkauf kommen.
Nur der **direkte Einkauf** und der **direkte Verkauf** an den Consumenten, sowie der Umstand, daß ich meine Kaffees **in eigener Rösterei röste,** ermöglichen es mir, dem Consumenten **größere Vortheile zu bieten,** als verschiedene andere Kaffee-Geschäfte, und kaufe daher jede Hausfra ihren Bedarf in
Kaisers Kaffee-Geschäfte: Dortmund, Westenhellweg 60 u. Brückstr 54.
Hörde, Chausseestraße 43. 9522
Größtes Kaffee-Spezial-Geschäft Deutschlands.

Maschinenfabrik Rhein & Lahn
Gauhe, Gockel & Co.,
Oberlahnstein a. Rh.
Prämiirt auf der Allgem. Deutschen Ausstellung für Unfall-Verhütung, Berlin 1889. s 4255

Spezialitäten:
Krahne und Winden,
Flaschenzüge u. a. Hebezeuge
mit allen Sicherheitsvorrichtungen.
Elevatoren, Mörtel- und Betonmaschinen,
Eiserne Karren und Bauartikel.

Geschäfts- und Wohnhäuser,
sämmtlich neu, an der Münster-, Nord-, Lambach-, Burgholz-, Oestermärsch-, Hamburger- und Kampstraße, billig und mit geringer Anzahlung zu kaufen durch 9651 I
F. J. Pieper, Münsterstraße 79.

Die Westfälischen Glashüttenwerke
Heinrich Droste zu Hörstel i. W.
s 4039 i empfehlen sich
zur Lieferung aller Sorten Flaschen
bei **billigsten Preisen** und **promptester Lieferung.**

Wilhelm Geitz,
Decorateur.
Mehrere gut gearbeitete, moderne
Garnituren, Sofas, Bettstellen 2c.
mit 20 Prozent Rabatt.
119. Westenhellweg 119.

Möbellacke, Möbelpolitur, Fußbodenlacke, Fußbodenfarben, Pinsel 2c.,
in bekannt **besten** Qualitäten, empfiehlt billigst s 2237
Rich. Pape,
35. Ostenhellweg 35.

Kinderwagen, Reisekörbe, Reisekoffer, Reisetaschen, Handkoffer, Handtaschen
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen. s 4054
A. Eick & Co.
Pfandleih-Anstalt,
Nicolaistrasse 5,
Dortmund.

Die herrschaftliche
Besitzung
mit Gärtchen, Südwall 29, in schönster Lage Dortmunds, ist zu kaufen. 9730
Näheres durch
Wienholt,
Architekt, Südwall Nr. 31.

Ratten, Mäuse, Schaben, Heimchen und Wanzen vertilgt unt. Garantie M. Seidis, bahnamtl. angest. Kammerj., Dortmund, Lütgenbrückstr. 7

Wilh. Geitz.
Einen Posten **Doppel-Crêpe,** 110 cm breit, schwere Waare (für Gardinen u. Möbelbezüge), à Meter 1,50 ℳ **Halter 2c.**
119. Westenhellweg 119.

№ 196. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 19. Juli 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**, durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: **Rud. Versen,** Drucker und Verleger: **C. L. Krüger (G. Krüger),** beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“,** Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. —— Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. —— Fernsprecher Nr. 181.

Lombroso über Caserio.

Der ausgezeichnete italienische Gelehrte, der zum Begründer einer neuen Schule in der Medizin wie in der Kriminalistik geworden ist, hat neuerdings über die politischen Verbrecher und den Mörder Carnots einen in jedem Falle höchst interessanten Aufsatz veröffentlicht, der in sonnigfachem Gegensatz zu den Lehren steht, die heute gerade hin aus den anarchistischen Mordthaten gezogen werden. Freilich wäre es in hohem Grade bedenklich, wenn man einfach von vornherein jeden Mörder oder auch nur den Urheber eines politischen Mordes als Entarteten, als geistig Belasteten, als Geisteskranken ansehen wollte. Ohne weiteres ist diese Vermutung jedenfalls nicht zu akzeptiren. Wohin käme man mit einer solchen Theorie? Da würde schließlich die ganze Strafrechtspflege aufhören. Freilich, wäre die Theorie an sich zutreffend, und hätte sie folgerichtig diese Wirkung, dann könne man sich gegen die Konsequenzen nicht sträuben. Indessen soweit ist die Wissenschaft noch nicht gediehen, um den Stab über die heutigen Grundlagen der Kriminalistik zu brechen, wenn auch sicherlich in einzelnen Fällen mehr als bisher auf den Umstand Rücksicht genommen werden muß, daß der angebliche Verbrecher vielleicht nichts als ein Wahnsinniger ist und daher weder auf das Schaffott, noch an den Galgen, noch in das Zuchthaus, sondern ins Irrenhaus gehört, wo er ebenso vor der Wiederholung seiner Thaten behütet werden kann, wie etwa im Zuchthause.

Lombroso spricht im allgemeinen von dem Fanatismus, der viele politische Verbrecher beseele, womit er freilich nichts neues sagt. Ein Mensch, der Fanatiker ist, braucht aber darum noch nicht geisteskrank zu sein, am wenigsten Geisteskrank in dem Sinne, daß seine strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit aufhörte. Insbesondere Caserio wird jedoch von Lombroso in der interessantesten Art geschildert, und hier werden allerdings einige Umstände hervorgehoben, die gerechten Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit von Carnots Mörder erregen können. Caserio stammt aus einem Bauernhause. Sein Vater war ein ehrlicher Mann, der jedoch in der Jugend als zwölfjähriger Knabe unter dem falschen Verdachte des Grenzschmuggels verhaftet, eingesperrt und mit dem Tode bedroht wurde. Dabei litt er so große Angst, daß er von jenem Tage an häufig von epileptischen Anfällen gequält wurde. Er zeigte jedoch schon von frühester Jugend Anzeichen von Epilepsie, und dazu mag eine erbliche Neigung zur Pellagra beigetragen haben. Zwei seiner Brüder sind heute noch in der Irrenanstalt von Mombello untergebracht. Caserio Sante war nach Lombrosos Darstellung stets sehr sanft, sehr religiös, versah Meßdienste und stellte während der Prozessionen den heiligen Johannes dar. Sein Wunsch war es, in ein Seminar einzutreten und ein Geistlicher, ein Apostel zu werden. Man erinnert sich unwillkürlich bei dieser Mitteilung an Höbel, von dem der damalige Kultusminister Falk die überraschende Mitteilung machte, daß er auf einer sehr frommen Anstalt erzogen war und über hundert Kirchenlieder auswendig wußte, eine Thatsache, die im Gefängnis ausdrücklich festgestellt wurde. Der religiöse Fanatismus Caserios ist vorher auch von den Anarchisten Henry und Vaillant geteilt worden; bei allen dreien ist der religiöse Fanatismus dann in den anarchistischen Fanatismus umgeschlagen.

Dazu kann nach der Darstellung Lombrosos der Umstand beigetragen haben, daß der Bauer in der Heimat Caserios schlecht behandelt wird, in feuchten Wohnungen lebt, sich sehr schlecht von Polenta und faulen Kartoffeln nährt, und wenn er nicht den Hungertod stirbt, an den Folgen der Pellagra zu erliegen pflegt. „Man begreift daher sehr wohl, daß in dem Gehirn eines leidenschaftlichen Bauern eine derartige Wandlung sich sehr leicht vollziehen kann.“ Für die Wissenschaft wichtig sei die Epilepsie des Vaters, ungewöhnlich heftige Auftritte bei dem Sohn, der im übrigen die Sanftmut selbst schien, das größenwahnsinnige Projekt Caserios, der kaum lesen und schreiben konnte, eine Zeitung zu gründen. Lombroso sieht in dem Mörder Carnots einen psychischen Epileptiker. Er beruft sich auf eine Menge Briefe Caserios, die er gelesen hat, dann auf die Haltung, die der Mörder vor dem Untersuchungsrichter eingenommen habe. Als er die Wiederholung des Augenblicks simulirte, da er dem Präsidenten den Dolch in die Brust stieß, ereiferte er sich derart, daß er feuerrot im Gesicht wurde, und daß seine Augen blutunterlaufen unheimlich blitzten, so daß der Untersuchungsrichter, der den jungen Menschen mit bestialisch verzerrten Gesichtszügen am ganzen Körper bebend vor sich sah, entsetzt ausrief: „Genug, Sie sind ein Scheusal!“ Und dieser Unglückselige erwiderte halb in gebrochenem Französisch, halb in italienischer Sprache: „O, das ist noch gar nichts! Sie werden mich erst bei der Hauptverhandlung sehen und gar auf der Guillotine! Ah! Besonders diese letzte Szene wird wunderbar schön sein!“ Darauf sei Caserio fünf Minuten in eine Art physischer und moralischer Niedergeschlagenheit versunken, ließ die Arme schlaff herabfallen, sank auf sein Lager und fiel in tiefen Schlaf, aus dem er plötzlich nach einer Stunde erwachte. Das sei ein regelrechter Anfall psychischer Epilepsie gewesen, der eines der hauptsächlichsten Kennzeichen dieser Krankheit sei. Dabei sei zu bemerken, daß Caserio im Kerker ausreichend Gelegenheit hat, zu schlafen und dieses Bedürfnis auch mehr als nötig befriedigt hatte. Ebenso krankhaft sei in den Briefen die Art, wie Caserio immer das Wort „Anarchie“ mit veränderter riesengroßer Schrift male. Kurzum, Lombroso bringt eine ganze Menge von Anzeichen bei, aus denen er schließt, daß Caserio ein Geisteskranker, ein Unzurechnungsfähiger sei.

Ob dieses Gutachten den Mörder vor der Guillotine schützen wird, möchten wir bezweifeln. Bedeutsam sind die Ausführungen Lombrosos gleichwohl, da sie immerhin auch in gewissem Maße zur Beruhigung der öffentlichen Meinung beitragen können. Wenn thatsächlich Lombroso recht hat, dann wird man sich auch leicht erklären, wie sich namentlich auch die deutsche Reichsregierung wenig Erfolg von Ausnahmemaßregeln gegen ähnliche Gesellen wie Caserio verspricht; denn gegen den Wahnsinn gibt es schwerlich gesetzliche Vorbeugungsmittel. Und beiläufig erklärt Lombroso, der in die Korrespondenz Caserios vollkommen eingeweiht zu sein scheint, daß der Mörder lediglich für seine Person, ohne jede Mitwisserschaft anderer, gehandelt habe. Der Aufsatz Lombrosos, wie überhaupt alle seine Schriften, ist mit Vorsicht aufzunehmen. Man wird sich immer hüten müssen, in der Annahme geistiger Entartung, erblicher Belastung und dergleichen mehr zu weit zu gehen. Man wird namentlich sein Urteil nicht auf vereinzelte Anzeichen aufbauen dürfen, die oft genug auch bei völlig gesunden Menschen vorkommen. Aber die Abhandlung bleibt gleichwohl ein sehr interessanter Beitrag zur Kriminalpsychologie, und wenn man mit Werken wie denen von Lombroso und Krafft-Ebing nicht vertraut ist, wird man oft für seltsame Erscheinungen auf dem Gebiete des Verbrechens keine hinreichende Erklärung finden, sondern an der Schablone haften, die nur zu oft zu traurigen Irrungen veranlaßt.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. **Zu der Reise des Prinzen Ferdinand von Koburg nach Wien** macht das russische Blatt „Ssyn Otetschestwo“ Bemerkungen, welche sich fast anhören, als solle dieselbe den Gegnern Stambulows Zeit und Gelegenheit geben, mit diesem und dessen Anhängern gründlich aufzuräumen. Das Blatt, bei welchem übrigens vielleicht auch der Wunsch der Vater des Gedankens sein kann, schreibt: „Indem er jetzt Bulgarien verläßt, am Vorabend, wie man versichert, des Gerichts über die Stambulowsche Klique, wollte Prinz Ferdinand augenscheinlich Europa einen neuen Beweis seiner Unparteilichkeit geben. Man muß annehmen, daß der Prinz nicht wünscht, durch seine Anwesenheit in Bulgarien während des Prozesses über seinen gewesenen Liebling einen indirekten Druck auf das Gericht auszuüben. Was Stambulow betrifft, so kann man ihn schon jetzt, ohne das Urteil des Gerichts abzuwarten, zu den toten Menschen zählen. Nachdem sie die Kehrseite der Medaille des Stambulowschen Regimes gesehen, wird keine sich selbst achtende westeuropäische Macht noch einen solchen Minister unterstützen wollen, sehr gut wissend, daß das bulgarische Volk, nachdem es von der verbotenen Frucht der Freiheit genossen, dieselbe ohne hartnäckigen Widerstand nicht wieder lassen wird“.

Inzwischen hat die Verfolgung der Stambulowisten thatsächlich einen Schritt vorwärts gethan. Wie die Blätter melden, ist der frühere Polizeipräfekt Lukanow des Mißbrauchs der Amtsgewalt beschuldigt und vor den Untersuchungsrichter zitirt worden.

Es ist nicht das erste Mal, daß wir den Biedersinn zu rühmen haben, womit die **„Kreuzzeitung“** allsonntäglich über die „innere Politik der Woche“ vor ihren Lesern das gequälte Herz ausschüttet. Diesmal ergeht sie sich über **den Jesuitenantrag und die Bennigsen-Feier.** Zu dem ersten Punkte schreibt das Blatt, das sich in der Agendenfrage mit soviel Eifer als Vorkämpferin des evangelischen Bewußtseins vorstellte: **„Wir verkennen ja nicht,** daß die Entscheidung in der Jesuitenfrage dem Geiste nach mit dem Ausgange des Schulkampfes vor zwei Jahren übereinstimmt“, darauf einige konfuse Sätze über die „grundsatzlose“ Haltung der Regierung — das ist alles, was das Blatt zu sagen hat gegenüber dem höhnischen Ton, der dem evangelischen Empfinden gegenüber in der klerikalen Presse angeschlagen worden. In der verspäteten Betrachtung über die Bennigsen-Feier knüpft das Blatt an das allerdings wenig glücklich gewählte Zitat einer westfälischen Zeitung an, die im Hinweis auf die Zerfahrenheit der gegenwärtigen Verhältnisse ihre Festartikel damit begonnen: „Nur eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht“. Indes vergißt die „Kreuz-Zeitung“ mitzuteilen, daß der „Witz“, der Zusatz nämlich „auch diese schon geborsten“ ꝛc., den sie als Hauch ihres Geistes darbietet, vorher in der „Volkszeitung“ gestanden, die sich mit ihr von Zeit zu Zeit über die moralische Degenerirung gewisser feudaler Kreise unterhält. Die „Kreuz-Zeitung“ führt nach dieser Einleitung weiter aus: „Man kann wirklich von einer „entschwundenen Pracht“ reden. Zu Hunderttausenden haben die nationalliberalen Wähler ihre „bewährte Fahne“ verlassen — die meisten sind wohl zu den Konservativen, den Antisemiten und — — den Sozialdemokraten übergegangen“. — Sollten die Antisemiten, die Herrn Förster und Herrn Ahlwardt in Neustettin und Friedeberg-Arnswalde wählten, in Bomst und Schlochau-Flatow beinahe deutsche Mandate in polnische Hände brachten, nicht vielmehr Bein vom Bein der Herren Hammerstein und Genossen sein? Wer hat in Plauen und Pinneberg-Elmshorn der Sozialdemokratie erfolgreicher Stimmen zugeführt, als die „Kreuzzeitung“ mit ihrer versteckten Parole, daß der Nationalliberale im Kampf gegen den Umsturz nicht zu unterstützen sei? Was es ferner für eine Bewandtnis mit den Konservativen hat, die nationalliberal gewesen, so ist vor einigen Wochen noch zahlenmäßig nachgewiesen worden, daß eine erhebliche Anzahl konservativer Mandate in der Stichwahl mit extremen Parteien lediglich durch nationalliberale Wähler gesichert worden; werden diese Stimmen mit unter die Rubrik „konservativ“ verrechnet, dann kommt allerdings, wenn auch nicht die Ziffer „hunderttausende“, so doch eine ganz respektable Summe heraus. So springt das Blatt mit Thatsachen um; ein derartiges dreistes Gebahren verbietet uns, über die nichtssagenden Ausfälle gegen Herrn von Bennigsen auch nur ein Wort zu verlieren.

„Uebung macht den Meister“, kein Wunder, daß in ihrer folgenden, ihrer Montagsnummer, die „Kreuzztg.“ in der systematischen Entstellung von Thatsachen noch erklecklicheres leistet. In ihr zieht sie ihren „blanken Weihedegen“ wider einen angeblichen „Preßfeldzug gegen den Adel“ und führt einiges aus dem Statute der deutschen Adelsgenossenschaft an als Beweis, daß dieser keine Sonderinteressen geltend mache, sondern die Hingabe an das allgemeinere Wohl fordere. Das Blatt fährt dann fort: Aber das Statut der Adelsgenossenschaft enthält auch eine Reihe anderer Forderungen, und diese sind es, deren Bethätigung ihr den unversöhnlichen Haß gewisser, nur zu wohlbekannter Kreise zugezogen hat. Die Adelsgenossenschaft verlangt von ihren Mitgliedern in allererster Linie „treues Festhalten am apostolischen Glaubensbekenntnis“. Sie fordert weiter unentwegte Treue gegen das monarchistische Prinzip, ehrlichen Kampf gegen den materialistischen Geist der Zeit und endlich hat sie sich gar erkühnt, einen Programmpunkt aufzustellen, der die Stabilität des Grundbesitzes und den Schutz der nationalen Landwirtschaft ins Auge faßt.

Wenn die Adelsgenossenschaft alle diejenigen Adeligen von sich ausschließt, welche infolge ehrlicher Selbstprüfung, und am ende gerade, weil das religiöse Leben in ihnen rege und kräftig ist, im apostolischen Glaubensbekenntnisse nicht mehr die Quintessenz des Christentums zu erkennen vermögen, so ist das ihre Sache, denn nur sie leidet darunter geistige und wohl auch moralische Einbuße. Was aber den materialistischen Geist und das monarchische Prinzip anbelangt, so haben wir in den extrem-agrarischen Bestrebungen im Geiste der „Kreuzztg.“ nichts ideales, wohl aber sehr viel brutal materialistisches zu erkennen vermocht und der revolutionäre Tivoliton hat das monarchische Prinzip sehr auf die leichten Schultern genommen. In dem Glauben, daß der angeblich so unpopuläre deutsche Adel mit einem Schlage, in der Presse wenigstens, populär werden würde, sobald er sich zum Philosemitismus bekennen würde, wollen wir die „Kreuzztg.“ nicht stören, denn einen Hoffnungsanker muß man ihr doch lassen. Wenn das Blatt aber stolz meint, noch habe der deutsche Adel andere Aufgaben, als mit dem Glanze seiner alten Namen in der „Schwiegersohn-Eigenschaft“ zur höheren Ehre des Semitentums beizutragen, so hätte die „Kreuzztg.“ gerade diesen Punkt doch wohl besser unberührt gelassen. Es wird verschiedenen ihrer adeligen „Genossen“ gerade beim Lesen dieses Satzes eigentümlich zumute werden.

In Frankreich haben die diesjährigen **Manöver** des mittelländischen Meer-Geschwaders sowie des im Kanal La Manche stationirten Geschwaders gestern begonnen. Die vor einiger Zeit in der französischen Deputirtenkammer insbesondere von dem Abgeordneten Lockroy über die Mängel der Küstenverteidigung erhobenen Beschwerden sind nicht ohne Einfluß auf die Manöver geblieben. Lockroy hob damals hervor, daß das Dekret vom Mai 1890, wodurch der Schutz der Küsten organisirt werden sollte, diesem Zwecke sehr wenig entspräche. Der radikale Deputirte ließ durchblicken, daß die Häfen einem unternehmenden und kühnen Feinde sich leicht zugänglich erweisen würden, ohne daß von französischer Seite auch nur die elementarsten Vorsichtsmaßregeln getroffen wären. Der Kriegsminister, General Mercier, der damals auf die Beschwerden Lockroys antwortete, behauptete zunächst deren Grundlosigkeit, indem er versicherte, daß alles bereit wäre, um einen Angreifer zur See zurückzuwerfen. Wenige Tage später schränkte General Mercier jedoch seine Behauptungen wesentlich ein, indem er am 17. Februar 1894 dem

Allerlei.

— **Der große Staubfall in Schweden und Norwegen.** Eine überaus merkwürdige Erscheinung, nämlich ein ungeheuer ausgedehnter Staubfall, der sich über das südliche Schweden, die dänischen Inseln bis nach Holstein hin erstreckte und dessen Menge mehr als 500 000 Tonnen betrug, ist Gegenstand der Untersuchungen von Nordenskiöld geworden. Dieser Staubfall ereignete sich am 3. Mai 1892 und begann auf dem ganzen Fallgebiet ungefähr gleichzeitig zwischen 9 Uhr 20 Minuten mittags nach greenwicher Zeit. Dieser Niederschlag rührt aus einer Wolke her, welche der Wind von Nordost nach Südwest über eine Strecke von 1600 Kilometer führte, ein Weg, zu dessen Zurücklegung ein mittelstarker Sturm 24 Stunden gebraucht haben würde. Nach Nordenskiölds Ansicht war aber die staubführende Wolke schon bei Beginn des Staubfalles über das ganze Fallgebiet ausgebreitet. Der Staub fiel im allgemeinen mit einem ziemlich starken nordöstlichen Hagel- oder Regenschauer, an mehrern Orten von donnerähnlichem Getöse begleitet. Aeußerlich erschien der Staub grau und sehr fein, die Größe der Körnchen schwankte zwischen 0,001 und 0,015 Millimeter und sie waren oft in eine braune, Kohle enthaltende, humusartige Substanz gehüllt, welche einen wesentlichen Bestandteil des Staubes bildet, aber keine Spur von organischer Struktur zeigt. Einige Forscher hatten darauf hingewiesen, daß am 30. April und in den ersten Tagen des Mai 1892 ein heftiger Sturm in der Nachbarschaft des asowschen Meeres wehte, während dessen dort bisweilen die Atmosphäre so mit Staub erfüllt war, daß die Sonne verdunkelt wurde. Um die Möglichkeit eines Zusammenhangs zwischen dieser Erscheinung und dem Staubfall in Schweden zu erforschen, bat Professor Nordenskiöld Staub aus der Gegend des asowschen Meeres, der an den obern Teilen von Kirchtürmen gesammelt worden war, mit demjenigen vergleichen, welcher von dem Staubfall in Schweden herrührte. Beide Staubarten waren indessen völlig voneinander verschieden, besonders war der südrussische Staub in seinen Körnern etwa 50 mal größer als der schwedische. Nordenskiöld bat die Frage nach dem Ursprung des skandinavischen Staubes vom 3. Mai 1892 nach allen Richtungen hin geprüft und findet, daß die Annahme, derselbe rühre von irdischem Detritus her, nicht vor einem vorurteilsfreien Studium der Erscheinung bestehen könne. Eine solche Erklärung hält er, gegenüber der Menge von Thatsachen, die uns heute zu gebote stehen, für ebenso nichtig, wie die frühere Meinung, daß die Meteorsteine alter, vom Blitz abgeschlagener und an der Oberfläche geschmolzene Mörtel seien. „Unter solchen Verhältnissen“, schließt Nordenskiöld seine Untersuchung, „dürfte gegenwärtig Ehrenbergs Vermutung, daß der Hauptbestandteil sowohl des Passat- wie des Polarstaubes aus einem permanenten Staubringe herstammt, der unsere Erdkugel umgibt, die meiste annehmbare sein. Auf die neuen Beiträge zur Erforschung des Phänomens gestützt, welche in den letzten Jahrzehnten erhalten worden sind, möchte ich diese Ansicht in folgender Weise formulieren: Ein Staubring von großer Ausdehnung umgibt unsere Erdkugel der Aequatorial-Ebene parallel. Das Material in demselben besteht aus einem feinen, scharfkantigen Silikatstaub, mit einer wasserstoff- und stickstoffhaltigen Kohlensubstanz gemengt. Von diesem Ringe findet ein langsamer Staubniederschlag namentlich in den Aequatorial-Gegenden statt, wo der Staub beim Herabfallen als Passatstaub stark mit reinem terrestrischem Staub untermischt wird. In nördlichen Gegenden ist dieser permanente Staubniederschlag weniger merkbar, aber hier werden durch zufällige Verrückungen im Staubringe, möglicherweise durch Meteore, vielleicht auch durch gewaltsame Vulkanausbrüche auf der Erdoberfläche hervorgerufen, zeitweilig bedeutende Massen von Staub auf einmal als „Polarstaub“ herabgeführt. Dieser ist weniger als der Passatstaub mit terrestrischem Sande gemengt. Die Aufschlüsse, welche die astrophysischen Forschungen der letzten Jahre über das wahrscheinliche Entstehen des Sonnensystems gegeben haben, das Zodiakallicht, die mächtigen Luftsedimentbildungen der Aequatorialgegenden und andere physische und geologische Verhältnisse sprechen kräftig für die Existenz eines solchen Staubringes, von dem in der ungeheuren Länge der geologischen Zeitperioden unserer Erdkugel neues Material zugeführt worden ist. Möglicherweise hat man hier eine Probe von einem Teil der Ur-Nebulose, aus der unser Sonnensystem und besonders unsere Erdkugel herausaggregirt worden ist, einen Rest von dem Rohmaterial, aus dem in längst vergangenen geologischen Zeiten die granitischen Gesteinarten gebildet worden sind.“ Nordenskiöld bemerkt noch, daß dieser Staubring nicht verwechselt werden dürfe mit den „Kometoiden“, von denen die Meteorsteine und der wirkliche kosmische Staub herrühren, man wird sich denselben also doch wohl als ursprünglich terrestrischen Ursprungs zu denken haben.

— **Auch ein karlsbader Kurgast.** Ein alter polnischer Edelmann, leidenschaftlicher Jäger, kommt aus Karlsbad und erzählt folgendermaßen: Naturalnie, meine Herren, Karlsbad helft auch nicht vor alles, ich werd Ihnen erzählen, wie mir gegangen. War ich angekommen in Karlsbad und laß mir Doktor holen. Doktor, sag ich zu ihm, mir ist morgens immer übel, helfen Sie mir von das Zustand, das ist Zweck, wenn ich hierher gekommen. Doktor, fühlt er mir an Puls und sagt: Hören Sie mal, Herr von Sokolniki, Sie trinken wohl ein bischen viel? Was, sag ich, trinken? Gar nicht trink ich. So! sagte Doktor, dann machen Sie sich wohl wenig Bewegung? Sag ich, Doktor, habe ich doch große Güter und bin ich naturalnie ganzen Tag unterwegs. So! sagte Doktor, dann haben Sie wohl viel Aerger in der Wirtschaft? Aerger? sag ich, gar nicht Aerger hab ich, bin ich Gott sei Dank reicher Mann, brauch ich mich nicht zu ärgern wie deutsches Nachbar. — Na, sagt Doktor, dann erzählen Sie mal, wie leben Sie denn den Tag über? Ich erzähl ihm also: Sag ich sehn Sie, Doktor, um 9 Uhr steh ich auf, dann trinke ich Thee mit ein und zwei Kognak, aber von gutem alten Kognak. Potem, dann setze ich mir auf Pferd und reit ich in Wirtschaft oder auf Jagd mit Windshunden. Wenn ich komme zurück, dann nehme ich Frühstück, aber warmes. Zu Frühstück trinke Flasche Ungar; kommt Freund, dann zwei und drei, wie so is. Nach Frühstück, dann lege ich mich auf Chaiselongue und les ich Zeitung „Dziennik poznanski“ oder „Gazetta Torunska“, aber nicht zu ärgern, bloß zu „Zeitungslesen“. Potem, dann geh ich auf Hof und beseh ich mein Pferd, was ich hab Tag vorher von Jud! pstakrem, gekauft. Hat er mich beluxt, dann hat er mich beluxt, aber ärgere ich mich auch nicht. Dann gehe ich zu Diner und trinke ich Flasche Bordeaux; kommt Freund, dann zwei, auch drei, auch vier, wie so is, aber Freund kommt immer. Bei Kaffee, naturalnie, Schnäpschen, auch zwei, auch drei, auch vier, aber immer von gutem alten. Wenn haben wir nach Diner geschlafen, dann laß ich anspannen und sehen wir auf Vorwerk und red ich mit Inspektor, aber ärgere ich mich gar nicht mit ihm, wie deutsches Nachbar, red ich nur mit ihm und fahre ab. Wenn kommen wir nach Haus dann trinken Gläschen Grog, auch zwei, auch drei, aber immer von gutem alten Rum, Flasche zu 9 ℳ Potem, nachher wird Karten gespielt und Ungar getrunken, also wir fahren auf Birsch! Zu Abendbrot ganz frugal, kalte Küche, Majonnaise mit Hummern, albo Aal, albo Lachs und kaltes Fleisch, dazu trinken wir echtes Kulmbacher, vor drei Mann immer Achtelchen. Kurz vor Schlafengehen geh ich noch in Keller und hab ich zum Zuspitzen Flaschen von dem ganz alten guten Ungar; manchmal bleiben wir noch ein Weilchen sitzen, wie so is, und schlafen dann sehr gut. Sehen Sie, Doktor, so leb ich tagüber; aber was soll ich Ihnen sagen: anderes Morgen immer übel.

— **Der vermeintliche Hotelbrand oder „blinder Eifer schades nur“** — so könnte der Bericht überschrieben sein, den newyorker Blätter über ein Feuer im dortigen Savoy-Hotel bringen und der einen stark tragi-komischen Beigeschmack hat. In einer Vorratskammer des zweiten Stockwerkes war ein Feuer ausgebrochen, das, sobald es dort entdeckt worden, von einem Hotelgaste und einem Stiefelputzer mittels des vorhandenen Löschapparates schnell gelöscht wurde. Eine der Stubenmädchen hatte, als sie ihr im zehnten Stock belegenes Zimmer betreten, um sich zur Ruhe zu begeben, Rauch bemerkt und, als sie eine zur Hintertreppe führende Thür öffnete, die Ueberzeugung bekommen, daß es im Hotel brenne. Schnell war sie zurückgeeilt und hatte, ihrer Instruktion getreu, durch den in ihrem, wie in jedem Zimmer des Gebäudes, befindlichen Alarmapparat den Hotelklerk von der Gefahr benachrichtigt. Dieser wiederum zögerte keinen Augenblick, mittels Druckes auf einen für diesen Zweck bestimmten Knopf die in jedem Zimmer angebrachte Alarmglocke erschallen zu lassen. Alsbald ertönten gleichzeitig 432 Glocken mit nervenerschütterndem Geräusch und eine Panik unter den im Hotel anwesenden 320 Gästen und über 100 Dienstboten war die selbstverständliche Folge. Mehr oder minder malerische Gruppen von Damen und Herren in den Kostümen, die der vorgerückten Nachtstunde entsprachen, bevölkerten die Gänge und Treppen, und da sich nunmehr auch die Wasser spendenden Schläuche im Hotel in Thätigkeit setzten, so entstand ein ungeheuerliches Durcheinander, sodaß man den Lärm mehrere Straßen weit hörte. In diesem Augenblick rasselte die Feuerwehr heran und begann ein großes Spritzen, obgleich das Feuer längst im Keime erstickt war. Mehrere Damen wurden trotz verzweifelter Proteste, so wie sie waren, auf die Straße gesetzt, und was im Hotel blieb, bis auf die Haut durchnäßt. Nachdem alles unter Wasser gesetzt war, überzeugte man sich endlich, daß die Gefahr bereits vorbei war. — Das Resultat war: Schaden durch Feuer 50 Dollars, Schaden durch Wasser 5000 Dollars. Der Hotelbesitzer denkt jetzt mit gemischten Gefühlen an seinen vorzüglich funktionirenden Alarmapparat und soll sich über die Gewissenhaftigkeit der newyorker Feuerwehr in einer nicht wiederzugebenden Weise ausgesprochen haben.

— **Björnstjerne Björnson gegen die Nachtschwärmer.** Das Juliheft der „Revue des Revues“ veröffentlicht einen „Zur Sonne“ betitelten Artikel von Björnstjerne Björnson, in welchem der norwegische Dichter und Staatsmann mit großer Heftigkeit gegen jene zivilisirten Menschenkinder zu Felde zieht, welche die Nacht zum Tage machen. Diese Umkehrung der natürlichen Ordnung, sagt er, zerrüttet die Gesundheit der Menschen, verdirbt ihren Geschmack und zerstört ihre Gedankenschärfe wie der Mißbrauch von Alkohol. Die Studie enthält viele fesselnde Beobachtungen. Aber das Heilmittel? Das Heilmittel ist nach Björnson ebenso leicht zu finden als anzuwenden: der Staat muß diesbezügliche Gesetze erlassen. Von dem Augenblicke, wo alle Arbeiter und alle Staatsbeamte, wo alle Schulen ihre Arbeit am frühen Morgen beginnen und Mittag endigen (wenn es nötig ist, auch zwei Stunden später), kann man sicher sein, daß diese Reform andere im Gefolge haben wird. Mittag wird Mittag sein, die Läden werden nach dem Mittagessen geschlossen werden; der Abend wird der Abend sein, wie es einstmals war. Die Theater werden von 4 bis 7 oder von 5 bis 8 geöffnet sein und zwischen 9 und 10 Uhr wird alles geschlossen und alle Lichter werden erloschen sein, wie es auf dem Lande ist, wo man niemals aufgehört hat, bei Tag zu arbeiten und bei Nacht zu schlafen.

— **Originelle Badekostüme** haben die amerikanischen Bühnenkünstlerinnen in Mode gebracht. Sie kamen auf den neuen Einfall, die Kostüme aus ihren Lieblingsrollen mit geringen Aenderungen als Schwimmanzüge zu benutzen. Man sah da Zerline, Papagena, Sybel, des Kleinen Herzog, Boccaccios und seiner Freunde nicht zu vergessen, fröhlich durcheinanderschwimmen oder sich auf dem Strande tummeln. Die Neuheit fand solchen Anklang, daß die dem Theater nicht angehörenden sich beeilten, die Mode anzunehmen.

Totalkauf
, Möbelstoff-, ren-, Tisch-, m-, Cocos-, ch- etc. etc.
fmerksam. 5194
ise sind in roten n Preisen vermerkt.
ring, g 51 und 53.
elm Geitz, ecorateur. t gearbeitete, moderne turen, Sofas, tstellen ꝛc. Prozent Rabatt. tenhellweg 119.
öbellacke, belpolitur, odenlacke, odenfarben, nsel ꝛc., besten Qualitäten, fiehlt billigst s 2231
n. Pape, enhellweg 35.
rwagen, körbe, koffer, taschen, Auswahl zu sehr reisen. s 4054
ck & Co. dleih-Anstalt, aistrasse 5, rtmund.
herrschaftliche sitzung Südwall 29, in schönster ds, ist zu kaufen. 9730
Wienholt, kt, Südwall Nr. 31.
äuse, Schaben, Heim- nzen vertilgt unt. Ga- ldis, bahnamtl. angest- rtmund, Lütgenbrückstr. 7
h. Geitz. n Doppel-Crêpe, it, schwere Waare nen u. Möbelbezüge), ,50 ℳ Halter ꝛc. stenhellweg 119.

Präsidenten der Republik ein neues Dekret über die Küstenverteidigung unterbreitete, woraus erhellte, daß einige Beschwerden Lockroys hinsichtlich der Organisation von 1890 mit der Wirklichkeit im Einklange gestanden hatten. Durch das neue Dekret würden neue Elemente der Verteidigung geschaffen, die, wie gestern ein pariser Blatt hervorhob, bis dahin nur auf dem Papier existirt hatten. Die Manöver des Nord-Geschwaders sind nun in der Weise festgesetzt, daß das Dekret vom 17. Februar 1894 auf die Probe gestellt werden soll. Zu diesem Zwecke soll dieses Geschwader die Küsten von Havre bis Dünkirchen angreifen, die einer Art von Mobilisirung im kleinen Maßstabe unterworfen werden sollen. Alles, was zur Verteidigung dieser Küsten dient, wird in Aktion treten; die Feld- und Küstenbatterien werden durch die Fußbatterien von Dünkirchen, Calais und Havre armirt werden, während mehrere Bataillone des 8., 110. und 129. Infanterie-Regiments sich an der Verteidigung beteiligen. Besonders gespannt ist man darauf, wie sich das Zusammenwirken der Marine und des Landheeres gestalten wird.

Der Verband deutscher Leinen-Industrieller hat, nachdem ihm mitgeteilt war, daß das Kriegsministerium beabsichtige, die Truppen im Mobilmachungsfalle anstelle der leinenen Drillich-Jacke und leinenen Drillich-Hose mit einer Litewka und einer baumwollenen Hose auszurüsten und die dafür erforderlichen Bestände anzuschaffen, an das Kriegsministerium eine Eingabe gerichtet und in dieser auf die Eventualität hingewiesen, daß diese neue Kriegsausrüstung nach und nach auch in Friedenszeiten bei den Truppen dauernd in Gebrauch genommen, und die leinene Drillich-Hose und -Jacke allmählich ganz verdrängt werden würde. Der Verband hat nun gebeten, wenigstens in Friedenszeiten die Verwendung leinener Stoffe beizubehalten und leinene Stoffe auch, wo angängig, weiter einzuführen. Der Verband hat dafür nicht bloß das Interesse der Leinenindustrie, sondern auch der Landwirtschaft, sowie der Militärverwaltung selbst geltend gemacht.

Die „Nat.-lib. Korresp." schreibt: Soweit wir hören, ist kaum vorauszusehen, daß der **Reichstag** noch im Laufe des nächsten Winters mit der Frage einer verbesserten **Organisation des Handwerks** befaßt wird. Die entworfenen Grundzüge eines Reformgesetzes bieten noch zu wenig Aussicht, daß eine Verständigung darüber erzielt werden könnte. Es überwiegt aber bei den verbündeten Regierungen die Absicht, einen gesetzgeberischen Plan fertigzustellen, der von den beteiligten gewerblichen Kreisen als ein förderliches Werk anerkannt und praktisch durchgeführt werden kann. Wieviel Zeit dazu noch in Anspruch genommen werden muß, läßt sich in diesem Augenblick, da die im Reichsamt des Innern ausgearbeiteten Grundzüge erst Gegenstand vertraulicher Meinungsäußerungen der einzelnen Regierungen sind, gar nicht übersehen. Nur scheint soviel festzustehen, daß der Reichstag in der nächsten Wintertagung an diese Reformaufgabe noch nicht heranzutreten hat. Indessen wird sich doch reiche Gelegenheit bieten, im Laufe der parlamentarischen Verhandlungen des nächsten Winters den berechtigten Interessen des Handwerks und Kleingewerbes volle Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen. Die Gesetzesvorlage, die die Lasten der Unfallversicherung nach derselben Schablone, nach welcher es bei der Industrie geschehen, demnächst dem Handwerk und der Hausindustrie aufbürden will, birgt eine so große Gefahr für die Existenz eines lebensfähigen Handwerks, daß es unvermeidlich geboten erscheint, die Existenz-Grundlagen der bedrohten Kreise unseres Mittelstandes abermals sorgfältig zu untersuchen und sie gegenüber dem Uebereifer in der Anfertigung von Gesetzentwürfen, die alle unter das Rubrum der sozialen Wohlfahrtspflege durch den Staat gehören sollen, energisch geltend zu machen. Während in dieser Hinsicht auf dem Gebiete der Reichsgesetzgebung die Aufgabe hauptsächlich vorbeugender Natur geraten dürfte, mag es für die Einzellandtage um so dankbarer und auch um so dringlicher sein, zur weiteren Erfüllung der Lebensbedingungen eines gesunden gewerblichen Mittelstandes positiv zu bewähren. Es verlohnt sich namentlich, diejenigen Titel des Staatshaushalts, welche hierauf sich beziehen, im Zusammenhang und vergleichend zu betrachten. Wenn man beispielsweise in Preußen verfolgt, wie in den letzten zwanzig Jahren die verschiedensten Angabetitel für öffentlichen Unterricht von 22,5 auf 79,5 millionen Mark netto angewachsen sind, so ist das gewiß in hohem Grade erfreulich — aber nur an und für sich. Denn daneben fristen die verschiedenen Ausgabetitel zur Förderung des fachgewerblichen und Fortbildungsunterrichts, einschließlich der Musterwerkstätten u. s. w. ein kümmerliches Dasein; sie beziffern im Jahre 1874 einen Nettobedarf von 1,1, jetzt von 3,2 Millionen, während doch nirgends darüber eine Meinungsverschiedenheit besteht, daß gerade die Fortsetzung des Volksschulunterrichts, die allmähliche Erziehung zur Arbeit heutzutage von besonderer Bedeutung und eines großen Opfers wert wäre."

L **Berlin**, 18. Juli. Es ist noch die Frage, ob **Lord Salisbury** bei seinem Fremdengesetzentwurf **die Beschränkung der Einwanderung armer Ausländer** nicht für ebenso wichtig, als die vorgeschlagenen Mittel gegen den Anarchismus hält. Bisher ist es zumeist so dargestellt worden, als sei der erstere Teil des Antrages nur eine Dekoration an dem Hauptanliegen, der Ausweisung der Anarchisten. Indessen darf man wohl sagen, daß die Forderung von der ausländischen unterbietenden Konkurrenz befreit zu werden, namentlich in der englischen Arbeiterwelt und auch im Mittelstande volkstümlicher sein wird, als die Bekämpfung des Anarchismus, zumal dieser neuerdings den Engländern nicht besonders nahe auf den Leib gerückt ist. Die bezüglichen Vorschläge des konservativen Führers sind denn auch keineswegs neu; in anderer Form ist die öffentliche Meinung des Landes durch sie schon früher beschäftigt worden, und in den Zeitungen sind die Klagen darüber häufig, daß nicht bloß die eingewanderten russischen Juden, sondern auch die deutschen Arbeiter den Engländern das Leben sauer machen, indem sie für geringeren Lohn eine längere Arbeitszeit zur Verfügung stellen. Vom deutschen Standpunkt aus wird es deshalb geraten sein, auf den Passus des Salisburyschen Gesetzentwurfs gegen die Einwanderung mindestens ebenso zu achten, wie auf den zweiten der gegenwärtig allerdings einem lebhafteren politischen Tagesinteresse entgegenkommt. Wie bei uns die Polen, wie in Frankreich die Italiener, so treten in England zahlreiche Deutsche als die genügsameren und deshalb den einheimischen Arbeitern gefährliche Konkurrenz auf. In dem Vergleich soll keine Herabsetzung unserer Landsleute liegen. Diese Dinge müssen ja nach ihrem relativen Inhalt betrachtet werden, wobei es denn allerdings eine Thatsache ist, daß der englische Arbeiter mit seinen höheren Lebensansprüchen in Nachteil gegenüber den deutschen gerät. Lord Rosebery hat in der ersten Lesung des Salisburyschen Entwurfs im Oberhause eine sehr verschiedenartige Behandlung der beiden Teile für gut befunden. Man sollte es genau auseinanderhalten, daß er zwar den Anarchie-Passus bekämpft, den über die Einwanderung aber nicht unsympathisch besprochen hat. Die Sache sei freilich nicht dringend, so meinte er, aber gegen diese Forderung Salisburys lasse sich nicht viel einwenden. In der zweiten Lesung hat er dasselbe mit etwas anderen Worten gesagt: es könne Verhältnisse geben, die eine Beschränkung der Einwanderung erfordern, wenn auch gegenwärtig solche Verhältnisse nicht vorhanden seien. Von der englischen Presse wird offenbar herausgefunden, daß die gegen die Fremden gerichtete Politik Salisburys als die Hauptsache bei diesem Vorstoß zu gelten habe. Die dortigen Blätter besprechen zumeist diesen Teil des Antrages, und die liberale Presse erklärt ihn für einen Teil jener Politik, die nicht nur gegen die Fremdeneinwanderung, sondern gegen den auswärtigen Handel gerichtet sei. Nur durch freien, vollkommenen Zwischenverkehr mit der ganzen Welt habe England seine Größe und Wohlfahrt erworben. Ist es ein natürliches deutsches Interesse, daß die Einwanderung nach England keine Beschränkungen erleide, so sollte man sich nicht verhehlen, daß die Klagen, die in England selber laut werden, auf Umstände gestützt sind, unter denen auch wir leiden. Es gibt einen ganz bestimmten Anlaß, diese Verhältnisse mit Zuständen unserer eigenen Industrie in Verbindung zu bringen. Seit etwa zwei Jahren befindet sich eine der bedeutendsten berliner Industrien, das Konfektionsgeschäft, in einer schweren Notlage. Vor kurzem erst meldete ein Fachblatt, daß in einer einzigen Woche Bankerotte im Gesamtbetrage von etwa zehn millionen Mark in diesem einen Geschäftszweige, die Nebenbetriebe mit eingeschlossen, vorgekommen seien. Hunderttausende von Menschen sind in der berliner Konfektion beschäftigt, und es ist keine Kleinigkeit, wenn ein solches Gewerbe krankt. Der Hauptabnehmer unserer Konfektions-Geschäfte ist jahrzehnte lang England gewesen, und gerade diese Ausfuhr geht neuerdings erschreckend zurück. Der Grund, weshalb sie so viele Jahre hindurch wachsen konnte, ist, daß die englischen Schneider höhere Lohnforderungen stellen. Alle Versuche der großen englischen Abnehmer unserer Konfektionsartikel, in London selbst zu produziren, waren bis dahin an der größeren Billigkeit der berliner Löhne gescheitert. In diesen Verhältnissen ist jetzt durch die massenhafte Einwanderung russischer Juden ein folgenschwerer Wechsel eingetreten. Tausende von Schneidern befinden sich unter jenen Einwanderern, und sie arbeiten zu so erstaunlich niedrigen Preisen, daß der englische Markt förmlich gezwungen wird, sich von der deutschen Konfektions-Industrie zu emanzipiren. Dasselbe gilt, beiläufig bemerkt, von den bezüglichen Geschäftsverbindungen mit den vereinigten Staaten. Auch die Konfektionsausfuhr nach Amerika ist außerordentlich zurückgegangen, seitdem die Ansiedlung der jüdisch-russischen Schneider in New-York die Möglichkeit zu selbständigem Konfektionstriebe gewährt hat. Bereits gilt es hier als garnicht einmal ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit die Konfektionsgeschäfte von London und New-York nach Deutschland exportiren. Aber auch wenn es nicht dahin kommen sollte, so zeigen die geschilderten Vorgänge, wie eng der Zusammenhang der wirtschaftlichen Kräfte in der Welt ist, und daß man eine Frage wie die von Lord Salisbury angeregte nicht als eine auf England allein beschränkte betrachten darf.

W **Berlin**, 18. Juli. Wenn man einer offiziösen Angabe vertrauen darf, so ist die **Reichsregierung** nicht abgeneigt, **mit den vereinigten Staaten in Unterhandlungen über einen Handelsvertrag** einzutreten. Es ist nur die Frage, ob dieselbe Neigung auch in Washington bestehen wird. Nach den Orgien wirtschaftlicher Absperrung, an die die amerikanische Tarifpolitik die staunende Welt allmählich gewöhnt hat, scheint jene Frage leider verneint werden zu müssen. Analogien zur früheren russischen Zollpolitik, die sich jetzt doch zu vertragsmäßigen Bindungen hat entschließen müssen, scheinen kaum am Platze. Allerdings gibt es einen Gebrauchsartikel, bei dem die vereinigten Staaten gepackt werden könnten, um sie zu freundlicherem Entgegenkommen zu bringen. Es ist dies Petroleum, in dessen Zollbehandlung wir trotz der neuerlichen Tarifverträge freie Hand haben. Aber die Amerikaner können sich mit berechtigter Ruhe darauf verlassen, daß eine Erhöhung des deutschen Petroleumzolls nicht kommen wird.

* **München**, 18. Juli. **Die Königin Wilhelmine und die Königin-Regentin** der Niederlande sind heute nachmittag 5½ Uhr mittels Sonderzuges nach ihrer Sommerresidenz Baarn abgereist.

Ausland.

* **Paris**, 18. Juli. Der im Senate verteilte Bericht des Baron Courcel über das **Kamerun-Abkommen** hebt die beiden Staaten günstigen Punkte des Uebereinkommens hervor. Die Kommission sei nicht der Ansicht gewesen, daß Frankreich auf den Gewinn Deutschlands, dessen Kamerun-Kolonie im Kongobecken Fuß fasse, eifersüchtig sein müsse. Welche Divergenzen auch notgedrungen die beiden Nationen trennten, in Afrika wenigstens könnten sie sehr häufig einträchtig vorgehen, denn ihre Interessen seien fast immer identisch. Im Kongobecken, am Benue und am Tschadsee sei Deutschland berufen, dieselbe Politik zu unterstützen wie Frankreich, und diese Politik solle allen Völkern nützlich sein.

* **Paris**, 18. Juli. **Deputirtenkammer.** (Fortsetzung.) Brisson warf der Regierung vor, sie benütze den Anlaß der Ermordung Carnots, um Waffen gegen die Sozialisten in die Hand zu bekommen, welche sie mit den Anarchisten in Verbindung zu bringen suche. Der Gesetzentwurf sei ein politisches Manöver, das darauf abziele, die Republikaner zu spalten. Es existirten keine anarchistischen Blätter, eine Reaktion des Staates sei daher nicht geboten. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Berichterstatter Lasserre führte aus, die Unterdrückung von Verbrechen sei kein Angriff auf die Freiheit; das Gesetz sei nötig, um die bedrohte öffentliche Sicherheit zu schützen und das Land von den Anarchisten zu befreien. Die Kammer werde ihre Pflicht erfüllen, indem sie den Entwurf zum Gesetz erhebe; die Stunde sei ernst, denn das Land verlange, daß die Regierung den schlimmsten Ausschreitungen nicht unthätig zusehe. (Beifall im Zentrum.) Hierauf wurde die Fortsetzung der Beratung auf morgen vertagt. Goblet bekämpft die Vorlage. Dieselbe verletze die Freiheit der Person und die Freiheit der Presse; sie schaffe ein Ausnahmegesetz, ein reaktionäres rein politisches Gesetz. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Redner beschwört schließlich die Republikaner, nicht die Freiheit zu verleugnen. Das Heilmittel gegen den Anarchismus bestehe nicht in der Unterdrückung, sondern in demokratischen Reformen. Der Justizminister Guérin verteidigt das Gesetz. Es sei notwendig für die Sicherheit des Landes. „Wir wollen ein Gesetz von größter Strenge und schnellster Wirkung, welches nichts dem willkürlichen Ermessen überläßt". Der Entwurf schaffe nicht ein Ausnahmegesetz oder ein Gesetz der Reaktion, er beeinträchtige nicht die Freiheit der Presse.

* **Paris**, 18. Juli. Wie die „Agence Havas" aus Lyon erfährt, belaufen sich **die Ersatzansprüche der Italiener** für die ihnen während der letzten Unruhen zugefügten Schäden auf 2 millionen Franks.

* **Lüttich**, 18. Juli. Gestern abend **platzte eine Dynamitpatrone** vor der Wohnung des Bürgermeisters in Hermalle. Die Explosion richtete ziemlich beträchtlichen Schaden an.

* **London**, 18. Juli. Wie dem „Reuterschen Bureau" heute aus Söul über Shanghai gemeldet wird, **griffen japanische Soldaten den englischen Konsul und dessen Gattin an.** Zum Schutze des Konsulats wurden dreißig englische Matrosen gelandet.

* **London**, 18. Juli. Eine Depesche der „Times" **aus Shanghai** vom gestrigen Tage, in der über den Angriff japanischer Soldaten auf den englischen Generalkonsul in Söul berichtet wird, meldet, daß der **japanische Gesandte** auf die Beschwerde des Konsuls trocken erwiderte, er werde die Angelegenheit untersuchen, jedoch kein Wort der Entschuldigung oder des Bedauerns hinzufügte. Die Soldaten haben den Konsul eine Strecke von 50 Metern fortgeschleppt und ihn mit Faustschlägen mißhandelt.

* **London**, 17. Juli. **Das Oberhaus** nahm in zweiter Lesung die Fremdenbill mit 89 gegen 37 Stimmen an.

* **London**, 17. Juli. **Oberhaus.** (Ausführlichere Meldung.) Der Premierminister Lord Rosebery wies in seiner Rede darauf hin, daß die Einwanderung armer Ausländer jetzt geringer sei, als zurzeit von Lord Salisburys Amtsführung. Es könne Verhältnisse geben, die eine Einschränkung der Einwanderung erforderlich machten, gegenwärtig seien aber solche Verhältnisse nicht vorhanden. Was den zweiten Teil der Vorlage anlange, gebe er zu, daß, wenn ein für eine Einmischung geeigneter Fall vorliege, keine Tradition dieselbe verhindern dürfte, es sei aber kein Grund für die beantragten Beschränkungen vorhanden. Er bedauere bis zu seinem letzten Tage die Erklärung Salisburys bei Einbringung des Antrages; sie habe die vorausgesagte unheilvolle Wirkung im Auslande gehabt, wo sie fast einstimmigem Beifall begegnet sei. Die England feindliche Presse des Auslandes hätte in ihren wildesten Träumen nicht hoffen können, daß Lord Salisbury erkläre, die Mordpläne der Anarchisten seien in England ausgeheckt worden. „Ich widerlegte diese Aeußerung seinerzeit", fuhr der Premierminister fort, „und bin heute vom Staatssekretär des Innern, Asquith, ermächtigt, aufs bestimmteste zu erklären, daß keines der jüngsten Komplotte gegen fremde Regierungen und Fürsten hier in England geplant worden ist." Es sei auch kein Beweis, nicht einmal der Schatten eines Beweises, für Lord Salisburys Behauptung erbracht, daß die Ermordung Carnots in England ausgeheckt worden sei. Wohl schmiedeten viele der nach England kommenden Vertreter Komplotte gegen Personen im Inlande oder Auslande; aber sie befänden sich unter strengster Ueberwachung. Würde man sie ausweisen, so wäre diesen Leuten auf ihnen sehr erwünschte Weise die Ausführung ihrer Verbrechen erleichtert. Der gegenwärtigen Regierung sei seit ihrem Amtsantritte nicht eine einzige Klage über Unzulänglichkeit ihrer Maßregeln zugegangen. Weshalb sollte sie, ohne daß Beschwerden vorlägen, zurzeit der Ruhe ein erfolgreiches Verfahren aufgeben und Gesetze erneuern, die, als sie in Kraft gewesen, nicht angewendet worden seien? Keine Regierung hege Sympathie für die Urheber anarchistischer Verbrechen, und das Kabinett sei bereit, mit den Regierungen anderer Staaten in den herzlichsten Meinungsaustausch über die beste Art und Weise einzutreten, wie gegen die Urheber solcher verbrecherischer Thaten vorzugehen sei. Salisbury wies die Beschuldigung Roseberys, daß er die vom Auslande gegen England gerichteten Verleumdungen unterstütze, zurück und erklärte, er halte daran fest, daß Beweise vorlägen, wonach einige Verschwörungen, denen unschuldige Personen zum Opfer fielen, in England organisirt seien. Es sei die Pflicht Englands, nicht zu gestatten, daß das Land die Hand zu solch verbrecherischen Thaten biete. Lord Devonshire hob hervor, er könne nicht gegen die zweite Lesung stimmen, weil die Regierung größerer Gewalten hinsichtlich der armen Einwanderer bedürfe, was aber den zweiten Teil des Entwurfs betreffe, glaube er nicht, daß die Regierung dadurch gestärkt werde, er behalte sich seine Aktion für die Einzelberatung vor.

* **London**, 18. Juli. **Im Unterhaus** erklärte der Kanzler der Schatzkammer Harcourt, die Regierung ziehe die Bill betreffend die Entstaatlichung der Kirche in Wales, die Bill über die Registrirung der Wähler und die Schankbill zurück, halte dagegen die Bill betreffend die exekutirten irischen Pächter aufrecht, ferner die Bill über die Gleichstellung der Lokalabgaben Londons und die Bill über die schottische Lokalverwaltung. Die Durchberatung der Bill über den Achtstundentag in Bergwerken stelle die Regierung dem Hause anheim; diese Bill sei zwar keine Regierungsvorlage, berühre aber eine soziale Frage von der größten Wichtigkeit, über welche das Unterhaus seine Ansicht kundgeben müsse. Harcourt nannte außerdem andere Vorlagen, welche nach Ansicht der Regierung von keiner Seite beanstandet würden und daher binnen kurzem erledigt werden könnten. Schließlich sprach er die Hoffnung aus, daß der Schluß des Parlaments vor ende August erfolgen könne. Balfour erwiderte, das von Harcourt entwickelte Programm sei eher für den Beginn als für das Ende einer Session geeignet. Seine Erledigung würde den Sessionsschluß erst zum November möglich machen.

Provinzielles.

*§ **Dortmund**, 19. Juli. **Personalnachricht.** Anstelle des als Pfarrer in der Rheinprovinz angestellten bisherigen Hülfspredigers Herrn Königs ist der Predigtamtskandidat Herr **Heinrich** aus Schnathorn, Kreis Lübbecke, als Hülfsprediger an die hiesige Reinoldigemeinde berufen.

§ In der Münsterstraße wurden aus einem unverschlossenen Schlafzimmer mehrere **wertvolle Schmucksachen gestohlen.** Der Verdacht fällt auf eine Bettlerin, welche kurz vorher dort gesehen worden ist. — Auf der unteren Bornstraße entstand gestern zwischen mehreren von der Arbeit kommenden Leuten Streit, wobei einer derselben einen **gefährlichen Messerstich in den Unterleib** erhielt. Der Thäter in bekannt.

† **Festgenommen** wurde ein Arbeiter, der seinem Schlafkameraden 34 M entwendet und dieselben verjubelt hatte. — Am Königswall wurde vorgestern abend ein Arbeiter von 2 Burschen **überfallen** und seiner Barschaft beraubt. Die Burschen sind inzwischen ermittelt. — Vor einiger Zeit erließ ein Agent aus Glatz in Zeitungen Annoncen, nach welchen er in der Lage sein wollte, **jungen, tüchtigen Bierbrauern rentable Braumeisterstellen zu besorgen.** Viele junge Leute fielen auf den Schwindel herein und zahlten anständige Provisionen, ohne jemals eine der in Aussicht gestellten Stellen zu erhalten. Auch einige dortmunder Brauburschen sind auf den Leim eingegangen. Der Gauner ist nunmehr entlarvt und zur Verantwortung gezogen. Der Agent in Braumeisterstellen entpuppte sich bei der Gelegenheit als Darmhändler.

b Der Arbeiter Rudolf erlitt auf einem hiesigen Hüttenwerke beim Walzen von eisernen Trägern einen heftigen Schlag von dem Hebel, den er nicht festhielt, gegen das Kinn. Infolgedessen stürzte er zurück und auf glühendes Eisen, sodaß er sich auch noch eine **Verbrennung** des Rückens zuzog.

W **Neuer Saal.** Herr Restaurateur Klöpper am Westwall läßt an seine Besitzung einen größeren Saal bauen. Herr Klöpper wird denselben den Anforderungen der Neuzeit entsprechend einrichten lassen.

W **Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.** Auf der Zeche „Dorstfeld" wurde der Hauer Siedenhaus aus Dorstfeld von einer niederstürzenden Gesteinsmasse im Gesicht getroffen und am Gebiß schwer verletzt. — Der Lehrhauer Stucke aus Bodelschwingh erlitt auf der Zeche „Westhausen" beim Abkohlen eine Quetschung des linken Fußes durch ein herabstürzendes Kohlenstück. — Bei der Kohlengewinnung wurden dem Hauer Schnell aus Marten auf der Zeche „Germania" durch niederstürzende Kohlenmassen die rechten unteren Rippen stark gequetscht. — Auf der Zeche „Zollern" stürzte der Steiger Kemmerling aus Kirchlinde einige Meter tief eine Fahrt hinab und verletzte sich erheblich das linke Kniegelenk. — Durch Steinfall wurde auf der Zeche „Mont-Cenis" der Lehrhauer Hunsky aus Sodingen am linken Fuße schwer verletzt.

△ **Dorstfeld**, 18. Juli. Gestern nachmittag fand im Lokale des Wirtes Hunger hier eine **sozialdemokratische Versammlung** statt, zu welcher jedermann, auch die Geistlichen eingeladen waren. Der cand. theol. von Wächter hielt einen Vortrag über die Stellung der Sozialdemokratie zum Privateigentum, Königtum, Vaterland, Ehre und Religion. Redner wiederholte nur seine früheren Vorträge, die in der Presse bereits genügend erörtert sind, und brauchen wir seine Ausführungen hier näher nicht anzuführen. Zu der Versammlung, an welcher etwa 180 Personen teil nahmen, hatten sich auch einige Frauen eingefunden. Der Besuch von sozialdemokratischer Seite war ein verhältnismäßig geringer. Die Versammlung verlief ohne jede Störung.

a **Dorstfeld**, 18. Juli. Gestern abend wurden auf der Kaiserstraße der Schmiedemeister Pl. und der Händler T. von drei Burschen ohne jeden Grund **angefallen** und erheblich verletzt. Der Polizei gelang es heute, die Thäter zu ermitteln und festzunehmen.

Hörde, 17. Juli. **Besitzwechsel.** Die in der Wiesenstraße belegene Direktor Albertsche Besitzung ist zum Preise von 20000 M in den Besitz des Herrn Dr. Bohwinkel übergegangen.

+ **Hörde**, 17. Juli. Die berichtigte **Gemeindewählerliste**, nebst den abteilungsweise aufgestellten Listen für die Stadtverordnetenwahlen liegt hier, vom 15. d. M. ab bis zum 30. d. M., öffentlich aus. Die Anzahl der in den einzelnen Abteilungen verzeichneten Wahlberechtigten ist 57 in der ersten, 313 in der zweiten und 2478 in der dritten Abteilung. Eine Stadtverordnetenwahl wird in diesem Jahre voraussichtlich nicht stattfinden, da das Kollegium vollzählig ist.

** **Aplerbeck**, 19. Juli. **Bei dem hiesigen Postamte** hat sich im Jahre 1893 der Verkehr wie folgt gestaltet: Es gingen ein 220 220 Briefe, Postkarten rc., 16 215 Pakete ohne, 945 Briefe und 94 Pakete mit Wertangabe. Im Orte aufgegeben wurden 172 822 Briefe und Postkarten, 7686 Pakete ohne, 1325 Briefe und 211 Pakete mit Wertangabe. Die Zahl der eingegangenen Postnachnahmesendungen betrug 3144, die der Postaufträge 2107. Auf Postanweisungen wurde der Betrag von 1113499 M eingezahlt, 370 901 M ausbezahlt; die Aplerbecker haben mithin viel mehr Geld nach auswärts gesandt, als eingegangen ist. Es wurden 1320 Depeschen aufgegeben, 1680 gingen ein. An Porto wurde die Summe von 25 003 M vereinnahmt. — **Auf dem hiesigen Bahnhofe** wurden im Vorjahre vereinnahmt: aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr 38 941 M, aus dem Güterverkehr 704 689 M. Es wurden befördert: 92 257 Personen auf Fahrkarten, 1073 Tonnen Stückgut und 317 669 Tonnen Frachtgut in Wagenladungen gingen ab, 1850 Tonnen Stückgut und 278 316 Tonnen Frachtgut in Wagenladungen kamen an. An Großvieh kamen 29 Stück, an Kleinvieh 3365 Stück an.

** **Annen**, 19. Juli. Hier waren im Jahre 1893 fünf **Krankenkassen im Betriebe**, deren Stand, Mitglieder und Vermögen folgender war: Ortskrankenkasse 376 Mitglieder, 9942 M Vermögen, Betriebskrankenkasse des Kr[...]schen Stahlwerks 527 Mitglieder, 15 393 M Vermögen, Krankenkasse des annener Gußstahlwerks 366 Mitglieder, 11 298 M Vermögen, Kasse der Firma Karl Hahne [...] Mitglieder, 3620 M Vermögen und Kasse der Firma Utermann u. Komp. 130 Mitglieder, 8263 M Vermögen.

§§ **Bochum**, 18. Juli. **Vom Eisenbahnzuge überfahren** wurde heute nachmittag das Gefährt des O[...]nomen Vierhaus an der Ueberfahrt der rheinischen Eisenbahn in Wiemelhausen. Gerade in dem Augenblicke, als ein Zug von Weitmar heranbrauste, kam das Gefährt, ein Jauchewagen mit zwei Pferden bespannt, auf den Bahnkörper. Das vordere Pferd wurde von der Maschine erfaßt und sofort getötet, da der Hals fast vollständig vom Rumpfe getrennt war. Das hintere Pferd kam dagegen mit einer leichten Verletzung davon. Der Fuhrmann rettete sich durch einen Seitensprung. Der Wagen selbst blieb fast ganz unbeschädigt. Der Eisenbahnzug erlitt weiter keine Beschädigungen und konnte die Fahrt fortsetzen. Erwähnt sei noch, daß die Stelle durch keine Barriere abgeschlossen ist, da der Zug sein Nahen durch ein Läutewerk meldet.

§§ **Bochum**, 18. Juli. **Schadenfeuer.** Das Haus und die anliegenden Stallungen des Bergmanns und Kötters Hülsmann im benachbarten Linden brannten gestern nachmittag bis auf den Grund nieder. Der Feuerwehr gelang es, die angrenzende alte Pastorei vor der Wut des Feuers zu schützen. Das Vieh und das Mobilar wurde gerettet.

§§ **Bochum**, 18. Juli. **Eines qualvollen Todes** starb ein Fabrikarbeiter in der Kolonie Stahlhausen des bochumer Vereins. Demselben war vor einigen Wochen beim Essen ein Stückchen Knochen in den Hals und von da durch die Luftröhre in die Lunge gedrungen.

§§ **Bochum**, 18. Juli. **Tödlicher Sturz.** Der Gehülfe des Dachdeckermeisters Bränder hierselbst stürzte gestern abend in Weitmar von einem Neubau und war sofort **eine Leiche.**

Hamm, 17. Juli. **Vom Reichsgericht.** Mit dem 1. d. M. sind nicht weniger als fünf Ratsstellen am Reichsgericht besetzt worden. Darunter befinden sich zunächst die drei Stellen, die im letzten Reichsjustizetat neu eingestellt worden sind. Diese drei Ratsstellen sind sämtlich dem Vorschlagsrecht der preußischen Krone zugefallen und dementsprechend mit preußischen Richtern besetzt worden, mit Freiherrn v. Dinklage, bis jetzt Landgerichtsdirektor in Kassel, Oberlandesgerichtsrat Wolff in Hamm und v. Bruchhausen, seither Rat am Oberverwaltungsgericht in Berlin. Diese drei neuen Räte sind durch Beschluß des Präsidiums den Strafsenaten des Reichsgerichts zugeteilt. Außerdem sind zwei weitere Ratsstellen frei geworden durch die Pensionirung der Reichsgerichtsräte Wulfert und Nock, an deren Stelle der Oberlandesgerichtsrat Nemelé in Köln und der Erste Staatsanwalt Dietz in Mannheim getreten sind. Da Wulfert dem zweiten (rheinischen) Zivilsenat angehörte, so wurde Nemelé diesem Senat zugewiesen, während Dietz an Nocks Stelle in den ersten Strafsenat eingetreten ist. Die Zahl sämtlicher Mitglieder des Reichsgerichts ist jetzt auf 84, 10 Präsidenten und 74 Räte, gestiegen, wozu noch 6 Mitglieder der Reichsanwaltschaft kommen.

0 **Soest**, 17. Juli. Der milde Winter ist der Entwickelung des **Wildstandes recht** günstig gewesen und darum hoffen Jagdliebhaber auf eine vorzügliche Jagd-Saison. Daß dabei die Pacht der Jagdgebiete steigt, ist natürlich und bei den abgehaltenen Pachtterminen schon zu tage getreten. Erhöhungen überall, die Gemeinde Ampen erzielt sogar 425 M pro Jahr. — Nicht nur in den Feldern der soester Ebene, auch auf der Haar, wird seit ende voriger Woche eifrig **Roggen geschnitten.** Während der Regel nach Jakobi (25. Juli) das erste Brot vom neuen Roggen gebacken werden soll, weshalb der Heilige zur Unterscheidung von seinem Namensvetter der „Brotjakob" heißt, ist in diesem Jahre solches schon 8 Tage früher möglich. Der Körnerertrag befriedigt allgemein, nur ist in den höheren Lagen der Strohertrag unter Durchschnitt.

Hagen, 15. Juli. Der heute hierselbst abgehaltene 6. **Verbandstag der westfälischen Schuhmacher-Innungen** hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn H. Rodenstein-Münster, Vorsitzender des Verbandes, erstattete Herr Fritz Beutel, Vorsitzender des Zentral-Verbandes, das Referat über die Ziele und Bestrebungen des Verbandes. Redner wies nach, wie die schrankenlose Gewerbefreiheit und die Freizügigkeit auch unter den Handwerkern derartig geschaffen, daß viele bereits der Sozialdemokratie verfallen seien. Er betonte ferner, daß es sich keineswegs darum handle, die Zünfte des 13. Jahrhunderts wiederherzustellen, daß aber das Handwerk den Schutz der Gesetzgebung zu verlangen berechtigt sei, der es vor dem Untergang bewahre. Der heilsame Zwang, der sich ja auf so vielen anderen Gebieten zeige, sei auch für die Innungen zu erstreben und daß die Regierung diesem Zwange nicht unsympathisch gegenüberstehe, sei bekannt, es werde sich aber um Reichstag und Bundesrat handeln. Die Ausführungen des Redners fanden den lebhaftesten Beifall der Anwesenden. Nachdem nun noch mehrere andere Redner ihre Darlegungen in ähnlichem Sinne gemacht hatten, wurde folgende Resolution angenommen: „Den Beschlüssen des deutschen Innungs- und Handwerkertages zu Berlin ganz und voll zustimmend, faßt die Versammlung folgende Resolutionen: 1. Der u. s. w. Verbandstag begrüßt die Vorschläge des Ministers v. Berlepsch, soweit selbe eine obligatorische Organisation des Handwerks anstreben, erklärt aber, daß eine solche Zwangsorganisation nur dann dem Handwerk Nutzen bringt, wenn die Wünsche der Innungsmeister (resp. aller Handwerksmeister) in bezug auf obligatorische Innungen, Meistertitel und Meisterwürde, sowie Befähigungsnachweis erfüllt werden. 2. Der Verbandstag erklärt in allen Punkten seine volle Zustimmung zu den vom allgemeinen Handwerkertage ausgearbeiteten „Gegenvorschlägen" zu den Vorschlägen des Herrn Ministers. 3. Der Verbandstag hält besonders daran fest, daß nur derjenige Lehrlinge zu halten und auszubilden berechtigt sein soll, welcher eine Gesellen- und Meisterprüfung bestanden hat und will ein solches Recht nie und nimmer dem zugestehen, welcher nur das Zeugnis einer Lehrwerkstatt aufweisen kann oder 3 Jahre selbständig ein Handwerk betrieben hat; letzteres kann nur als Uebergangsbestimmung Geltung haben. 4. Der Verbandstag besteht fest und unerschütterlich auf seinen alten Forderungen, als da sind: Beseitigung sämtlicher, auch der Offizier- und Beamten-Konsum-Vereine, soweit dieselben Handwerksarbeiten führen, der Arbeit von Militärhandwerkern für Privatpersonen, Beschränkung des Hausirhandels, Verbot der Wanderlager und Wanderauktionen, des schwindelhaften Reklamewesens, Reorganisation der Gefängnisarbeit, des Submissionswesens rc. 5. Der Verband verwahrt sich gegen die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf das Schuhmacher-Handwerk, soweit eine Maschinenarbeit nicht stattfindet, denn bei der kleinen Hausindustrie kommen keine Unfälle vor, welche durch den Geschäftsbetrieb bedingt sind. Das Schuhmacherhandwerk ist außerdem schon dermaßen belastet, daß es eine solche, noch dazu ungerechtfertigte Belastung nicht ertragen kann.

Iserlohn, 17. Juli. Während des Schützenfestes im benachbarten Sümmern suchte sich ein **eifersüchtiges Dienstmädchen** durch Revolverschüsse zu töten; zwei Kugeln drangen in die Brust. Der Zustand der Selbstmörderin ist hoffnungslos. Auf demselben Feste scheute das Pferd des Schützenobersten und verletzte zwei Personen schwer.

Köln, 14. Juli. **Der Löwenbestand unseres zoologischen Gartens** hat gestern durch den Erwerb einer importirten Kaplöwin wertvollen Zuwachs erhalten. Dieselbe zeichnet sich durch schlanken Bau und dabei kräftige Formen von ihren ostafrikanischen Schwestern, die bisher im Garten zu sehen waren, vorteilhaft aus und es ist zu hoffen, daß sie mit dem langmähnigen Löwen, dem schönsten, den überhaupt ein zoologischer Garten besitzt, gute Nachzucht bringen wird. Mit dieser hat unser Garten wieder Glück; fünf Löwen, drei Leoparden und ein Puma beweisen dies und nicht weniger den 26 Vertreter der großen Katzenfamilie müssen sich zurzeit mit den zwölf Käfigen des großen Raubtierhauses behelfen.

Bonn, 16. Juli. Auf dem prächtig geschmückten Dampfboote „Niederwald" langte gestern morgen die **kölner Lesegesellschaft** auf einer **Festfahrt** hier an. Vor Bonn spielte sich eine höchst heitere Szene ab, die zwar zuerst Schrecken und Angst hervorrief, dann aber ein un[...]

ndiges Gelächter zur folge hatte. Auf dem Radkasten Festschiffes saß nämlich, wie bonner Blätter berichten, Musikus in würdigem Kostüm und mit langer Perrücke. gab seiner Begeisterung über die Schönheit der Rheinrt durch herrliche Phantasien auf einem Klavier Aus- Von seiten der Fahrgäste schien indes die musika- Leistung nicht allgemeiner Anerkennung sich zu erfreuen, denn auf einmal erhob sich eine stürmische Beung unter den Festgenossen. Man machte kurzen Prozeß schmiß den begeisterten Musikanten in den Strom. Wut der Festgenossen war sogar so groß, daß man ich darauf dem Musikanten auch noch sein Klavier nachrf. Starr standen die Bewohner Bonns an den Ufern sahen diesem grausigen Schauspiel zu. Wer aber beschreibt ihre Verwunderung, als sie bald darauf bemerkten, der Musikant nicht die geringste Miene machte, zu ersen, sondern ganz lustig neben seinem Klavier einherwamm, um gleich darauf von dem ihm nachgesandten chen „gerettet" zu werden. Es war also wieder einmal echtes „Kölsch Krätzche" gewesen, welches die Festgeen aus unserer Nachbarstadt ausgeführt hatten. Man ß es ihnen lassen, daß nicht nur die Idee, sondern auch Ausführung vorzüglich war — nun erregte es von rnherein bei einigen Zuschauern Verdacht, daß die Festnossen auf dem Schiff so gemütlich dem ganzen Vorfall schauten.

Poppelsdorf, b. Bonn, 17. Juli. Man schreibt der ffener Ztg": Der biesige Bürgermeistereirat, welcher gt den Neubau eines Rathauses beschlossen, dachte er: „Alles Gute kommt nur von Berlin", und erließ halb beim berliner Architektenverein ein Preisausreiben für Entwürfe. Die Bauformen wurden freigestellt d die Kostensumme auf 40 000 ℳ bemessen. Die Presse nns hat dieses Verfahren, wodurch die rheinischen chitekten zurückgesetzt, schon gebührend beleuchtet. Nun mmt aber die Vereinigung der kölner Architekten und t in einer Eingabe obigem Rate folgende bemerkenswerten ße zur Beherzigung: „Wenn nun auch diesem Vorhaben besonderes Gewicht nicht beizumessen ist, so erregt doch Umstand, daß die Bürgermeisterei Poppelsdorf für ihr unternehmen nicht glaubt, in den Rheinlanden passende äfte zu finden und sich deshalb nach Berlin wendet, rechtigtes Aufsehen in den baukünstlerischen Kreisen. e ergebenst unterzeichnete Vereinigung kölner Architekten der Ansicht, daß die rheinische Baukunst, welche stets hohes Ansehen genoß und bei öffentlichen Konkurrenzen e Leistungsfähigkeit wiederholt bewiesen hat, auch heute fähigt wäre, der Bürgermeisterei Poppelsdorf ein Rathaus erbauen und gibt dieser resp. ihrer Vertretung zu enken, daß der von ihr eingeschlagene Weg zur Erlang von Plänen die rheinische Baukunst schädigt". Zur e des poppelsdorfer Bürgermeistereirates, in welchem erleuchtete Professoren Sitz und Stimme haben, men wir an, daß den Herren die ausgesetzten beiden eise von 500 und 150 ℳ für die rheinischen Architekten gering waren und man deshalb der Ansicht zuneigte, Berlin mache man es billiger.

Trier, 18. Juli. Die Stadtverordneten nahmen mit gegen 10 Stimmen die städtische Biersteuer an.

Odenkirchen, 14. Juli. Daß Enkel älter sind als die roßmutter, dürfte wohl eine Rarität sein. Lief doch ute morgen hier ein Pärchen in den Hafen der Ehe ein, welchem der Bräutigam das respektable Alter von 74 ahren hat, dagegen seine Braut erst 21 zählt. Der ann war schon einmal verheiratet und hat 7 Kinder. eine zweite Tochter feierte vorigen Herbst ihre silberne ochzeit und gleichzeitig heiratete von ihr eine Tochter. ithin wurde die junge Frau mit einem Schlage Mutter d Großmutter und sie dürfte auch bereits Urgroßmutter erden.

Gerichtliche Entscheidungen.

Hörde, 18. Juli. Schöffengericht. Wegen Gewerbeuerkontravention haben sich die drei Kantinenwirte des rder Vereins zu verantworten. Sie verschänkten bisher s Bier, ohne um eine Konzession bei der Behörde einkommen zu sein und ohne Gewerbesteuer hierfür zu entchten. Der Kantinenwirt H. Hägermann hatte den Aus- *haus* auf den Hohöfen. Die Kantinenwirte W. Lessing und Kemmer betreiben die Ausschankstätten auf der Hermannsne. Der Betrieb ist in letzter Zeit auf gewisse Tagesnden beschränkt. Die Verrechnung des von ihnen verften Bieres geschieht durch die Werkleitung, Preis und halt der Gläser ist ihnen vorgeschrieben, auch haben sie o hektoliter eine Abgabe von 50 ₰ an die Pensionsse zu leisten. Für Instandhaltung der Gerätschaften en sie selbst zu sorgen. Der Verteidiger will sämtliche geklagte nur als Angestellte des Werks gelten lassen, d beantragt Freisprechung. Im Urteil wird betont, daß e Gewerbesteuer nur dann nicht zu entrichten ist, wenn s Bier zum Selbstkostenpreise abgegeben wird, das sei er hier nicht der Fall, vielmehr seien hier ganz bedeude Gewinne erzielt. Wenn auch die Pensionskasse einen inen Gewinnanteil beziehe, so muß doch für die Gerbesteuer derjenige aufkommen, der den wesentlichen winn bezieht und das seien unstreitig die Beschuldigten. sterer wird, nach der „Kreisztg.", zu 30 ℳ, letztere beizu je 50 ℳ verurteilt.

Wetterbericht

für die Zeit vom 18. Juli, mittags 12 Uhr, bis 19. Juli, morgens 8 Uhr.

Die Depression unter 750 Mm. besteht über Schottnd, der Nordsee und Skandinavien fort. Ueber dem ntinentalen Europa hat der Luftdruck abgenommen, soß er nur noch über dem südlichen und westlichen Frankch, sowie den Alpen hoch ist. Dagegen steigt im Nordsten der britischen Inseln das Barometer. Demnach die Bildung einer von Nord nach Süd über Zentralropa hin sich erstreckenden Furche niedrigen Luftdruckes d damit für das deutsche Binnenland zwar wärmeres, er zu Gewitterregen geneigtes Wetter zu erwarten. Am utigen Morgen herrschte über Deutschland bei vorgend mäßigen südwestlichen Winden, kühleres, wolkiges tter, fast allenthalben fiel Regen.

Deutsche Seewarte.

Aussichten (8 Uhr morgens): Andauer des kühlen, zu genschauern neigenden Wetters.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck mm.	Wärme.	Taupunkt.	Feuchtigkeit der Luft.	Dunstdruck mm
8 Uhr Abends	753	+ 14 ° R. + 17,5 ° C.	+ 6,5 ° C.	48 %	5,2
2 Uhr Abends	752	+ 12,5 ° R. + 15,6 ° C.	+ 9,5 ° C.	66 %	8,6
8 Uhr Morgens	752,5	+ 11,5 ° R. + 14,4 ° C.	+ 11,5 ° C.	79 %	9,5

(Setzt man bei den Zahlen für den Dunstdruck der Millimeter die Bezeichnung Gramm, so erhält man jeweilig das Gewicht des in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Wassers.)

Höchste Tageswärme + 15,5 ° R. (+ 19,4 ° C.), niedrigste Tageswärme + 12 ° R. (+ 15 ° C.), höchste Nachtwärme + 12,5 ° R. (+ 15,6 ° C.), niedrigste Nachtwärme + 10 ° R. (+ 12,5 ° C.)

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 18. Juli 1894.

Aufgebote. Maschinist Heinrich Schniedermeier, Huckarder Straße 17, mit Marie Lipka, Neue Radstraße 8. Bergarbeiter Wilhelm Hilker, Kesselstraße 60, mit Wilhelmine Schnelle, Dorstfeld. Gerichts-Diätar Franz Wibbe mit Maria Wüscke, Wesel. Schlosser Johann Beuck mit Anna Kraus, Broich a. d. R.

Geburten. 1 Sohn: Anstreichermeister Friedrich Krahe, Fürstenstraße 42. Kaufmann Sally Markhoff, Ostenweg 37. Hülfsweichensteller Heinrich Lottmann, Steinstraße 56. Wirt Franz Klöpper, Westwall 2. Schreiner Nikolaus John, Roßstraße 43. Fabrikarbeiter Wilhelm Hesse, Mühlenstraße 17. — 1 Tochter: Bahnarbeiter Konrad Schüttfort, Bornstraße 16. Geschäftsführer Chr. Führing, Brückstraße 47. Oekonom Hermann Kohlpoth, Huckarder Straße 162.

Todesfälle. Helene Schomburg, Hohe Straße 26, 20 T. Alfred John, Roßstraße 43, 1/4 St. August Arning, Alfenstraße 29, 1 J. Luise Gockel, Kurfürstenstraße 38, 1 J.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

h **Dortmund**, 18. Juli. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 662 Stück Hornvieh, 975 Schweine inkl. Ferkel und 23 Pferde. — Der Handel in Hornvieh gestaltete sich sehr günstig, namentlich in bester Ware, für die hohe Preise gezahlt wurden. Der Markt wurde geräumt. — Am Schweinemarkt war das Geschäft bei reger Nachfrage ziemlich flott. Man zahlte für 6 Wochen-Ferkel 2,00 bis 2,50 ℳ pro Woche, für 1/4jährige Faselschweine 28,00 bis 36,00 ℳ, für 1/2jährige 48,00 bis 55,00 ℳ pro Stück. Es wurde nahezu die ganze Zufuhr verkauft. Pferdehandel still. — Nächster Markt am Mittwoch, den 1. August kr.

r **Die Gesamtlänge der Eisenbahnen** der Erde stellt sich am Schlusse des Jahres 1892

für	Europa	auf	232 317 km
„	Amerika	„	352 230 „
„	Asien	„	37 367 „
„	Afrika	„	11 607 „
„	Australien	„	20 416 „
			653 937 km,

nahezu das 1⁵/4fache der mittleren Entfernung des Mondes von der Erde (384 420 km) und übertrifft das 16fache des Erdumfanges am Aequator (40 070 km) noch um 12 800 km. Die Beschaffungskosten betragen: a) für die Eisenbahnen in Europa für 1 km rund 312 300 ℳ, mithin für 232 317 km rund 72 553 millionen Mark; b) für die Eisenbahnen der übrigen Erdteile für 1 km rund 158 800 ℳ, mithin für 421 620 km rund 66 953 millionen Mark. Das Gesamtanlagekapital der ende 1892 in Betrieb gewesenen Eisenbahnen der Erde (653 937 km) stellt sich hiernach überschläglich auf 139 500 millionen Mark — rund 139 1/2 milliarden Mark (durchschnittlich für 1 km 213 333 ℳ oder rund 213 300 ℳ).

Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam stellte sich nach den Ermittelungen des kaiserlichen statistischen Amts im Juni 1894 und im gleichen Zeitraum des Vorjahres folgendermaßen:

Es wurden befördert im Juni

über	1894	1893
Bremen	1 278	4 167
Hamburg	1 504	3 348
deutsche Häfen zusammen.	2 782	7 515
Antwerpen	416	1 076
Rotterdam	119	162
Amsterdam	22	—
Ueberhaupt	3 339	8 753

Aus deutschen Häfen wurden im Juni d. J. neben den vorgenannten 2782 deutschen Auswanderern noch 4171 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 2113, Hamburg 2058.

** **Dortmund**, 19. Juli. Die Bergarbeiter-Löhne in Preußen haben im ersten Vierteljahre 1894 auf eine Schicht betragen für eigentliche, unterirdisch beschäftigte Bergleute: In Oberschlesien 2 ℳ 74 ₰, in Niederschlesien 2 ℳ 56 ₰, in **Dortmund 3 ℳ 72 ₰**, in Saarbrücken 3 ℳ 70 ₰, bei Aachen 3 ℳ 17 ₰, im Bezirk Halle 2 ℳ 74 ₰. Sonstige unterirdisch beschäftigte Arbeiter verdienten: in Oberschlesien 2 ℳ 43 ₰, in Niederschlesien 2 ℳ 47 ₰, **in Dortmund 2 ℳ 60 ₰**, in Saarbrücken 2 ℳ 66 ₰, bei Aachen 2 ℳ 50 ₰, im Bezirk Halle 2 ℳ 47 ₰. Die Arbeiter über tage verdienten: in Oberschlesien 2 ℳ 13 ₰, in Niederschlesien 2 ℳ 14 ₰, **in Dortmund 2 ℳ 71 ₰**, in Saarbrücken 2 ℳ 78 ₰, bei Aachen 2 ℳ 42 ₰, im Bezirk Halle 2 ℳ 42 ₰. Jugendliche männliche Arbeiter verdienten die Schicht: in Oberschlesien 82 ₰, in Niederschlesien 94 ₰, **in Dortmund 1 ℳ 12 ₰**, in Saarbrücken 1 ℳ 5 ₰, bei Aachen 99 ₰ und im Bezirk Halle 1 ℳ 23 ₰. — An der Zusammenstellung interessirt besonders, daß die eigentlichen Bauerlöhne im dortmunder Bezirke um eine Kleinigkeit höher stehen, als im saarbrücker Bezirk, wo sonst die Löhne um ein beträchtliches höher standen, als hier.

Kohlen- und Kokes-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Dienstag, den 17. Juli d. J. 11 091 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11 091 Doppelwagen.

Iserlohn, 16. Juli. Geschäfts-Stockung. In der Nadelindustrie ist, wie das „Tagebl." schreibt, seit einiger Zeit eine Geschäftsstockung eingetreten, deren Folgen sich bereits recht unangenehm bemerkbar machen. Um die Warenlager nicht über alle Maßen anschwellen zu lassen, wurde auf mehreren größeren Fabriken die tägliche Arbeitszeit um einige Stunden eingeschränkt. Da jedoch nach wie vor die erhofften Bestellungen ausbleiben, so mußte die Beschränkung der Arbeitszeit noch eine weitere Ausdehnung erfahren, wenn man nicht zu Arbeiterentlassungen schreiten wollte, wodurch manche Familie in bittere Not geraten sein würde. Um dies zu vermeiden, ließen die Fabriken die Arbeit an mehreren Tagen der Woche ganz ruhen, sodaß der Ausfall an Arbeitslohn nicht einzelne Familien, sondern die gesamte Arbeiterschaft trifft. Natürlich haben unter dem flauen Geschäftsgang auch die Fabrikanten sehr zu leiden, da trotz des Ruhens der Arbeit die Betriebsunkosten fast die gleichen bleiben. Möge bald ein Umschwung zum besseren eintreten.

* **Köln**, 18. Juli. Getreidemarkt. Weizen alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 14,00, fremder loko 15,00. Roggen hiesiger loko 12,50, fremder loko 13,50, Hafer, alter hiesiger loko —,— do. neuer hiesiger 14,50, fremder 14,75. Rüböl loko 48,50, per Juni —,— Br., per Oktober 46,60 Br. — Regen.

* **Bremen**, 18. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,60 Br.

Vermischtes.

— **Der untergegangene russische „Monitor Rusalka"** soll jetzt mit Hülfe eines Luftballons aufgespürt werden. Wie man uns aus Helsingfors schreibt, sind die ersten Schritte dazu schon geschehen. Solche Untersuchungen erscheinen auf den ersten Blick seltsam, doch ist unter Luftschiffern die Thatsache nicht unbekannt, daß man aus beträchtlicher Höhe den Meeresgrund genau sehen kann, was unmittelbar von der Oberfläche aus nicht möglich ist. Ein russischer Stabsoffizier namens Kovanjko hat vor einiger Zeit in dieser Beziehung einige Mitteilungen gemacht. Am 21. August 1876 waren Moret und Defaure von Cherbourg aus in einem Luftballon aufgestiegen und sahen in einer Höhe von 1700 Meter zu ihrer Verwunderung, daß der Meeresgrund (der englische Kanal) mit allen seinen Einzelheiten sichtbar war, trotzdem die Tiefe jenes Meeresteiles nicht weniger als 60—80 Meter beträgt. Die Klippen auf dem Grunde und die Strömungen zeichneten sich so scharf ab, daß man eine Karte des Meerbodens hätte aufnehmen können. Diese Thatsache ist dann von von vielen andern Luftschiffern bestätigt worden. Kovanjko selbst hat Gelegenheit gehabt, vom Luftballon aus den Boden des Ladoga-Sees und anderer Seen zu beobachten. Der Boden war selbst aus einer Höhe von 3000 Meter so deutlich sichtbar, daß man entscheiden konnte, in welchem Falle sich ein Schiff festfahren würde. Wo dagegen der Meeresgrund einen rosigen Boden zeigt, macht er einen tintenartigen Eindruck. In den finnländischen Seen hat das Wasser eine rötliche Färbung, die auf den Eisengehalt zurückzuführen ist, in den Seen, die näher an Petersburg liegen, zeigt das Wasser eine graue Färbung, ebenso das Wasser des finnischen Meerbusens, das aber sonst ganz klar ist. Am besten lassen sich Beobachtungen des Meeresgrundes vom Luftballon aus vernehmen, wenn der Himmel klar ist und die Sonne hoch steht. Das scheinbar Ungereimte, daß man etwas, was von nächster Nähe aus nicht zu sehen ist, aus der Ferne wahrnimmt, läßt sich leicht erklären. Betrachtet man die äußere Wasserfläche in der Nähe, so wird die Durchsichtigkeit durch die Wogenbewegung beeinträchtigt und ebenso dadurch, daß dem Blick eine Menge in verschiedener Richtung gehender Reflexstrahlen der Spiegelfläche des Wassers begegnen. Das eine wie das andere hindert den Blick, in die Tiefe zu dringen. Je höher man über die Wasserfläche kommt, je mehr gleicht sich die Wellenbewegung dem Blick aus, bis die Wellen endlich den Blick nicht mehr hindern, hindurchzudringen. Außerdem stören die Reflexstrahlen des Wassers nicht, die Gesichtslinie trifft die Außenfläche des Wassers mehr im rechten Winkel, und die Lichtstrahlen, die vom Meeresgrunde zurückgeworfen werden, erreichen ungehindert das Auge des Beobachters. Bei den in der ersten Juliwoche mit einem Ballon gemachten Versuchen war das Meer von der Höhe aus, in der der Ballon schwebte, in großer Tiefe, bis zu 30 Meter, durchsichtig. Klippen sind so deutlich wahrnehmbar, daß man sie abzeichnen könnte, wogegen die mit Seepflanzen besetzten Tiefen schwerlich untersucht werden können. Nachdem sich gezeigt hat, daß der Ballon leicht zu handhaben ist, sollen die Untersuchungen in größerm Umfange vor sich gehen, sodaß es unmöglich ist, daß der so spurlos verschwundene „Russalka" vom Ballon aus auf dem Meeresgrunde entdeckt wird.

— **Ein neues Wort** findet sich in folgender, in Nummer 139 der „Altpreuß. Ztg." enthaltenen Anzeige eines Arztes. Sie lautet: „Ich arzte in Kahlberg. Herr Dr. C. vertritt mich hier. Dr. Krause." — Wer provisert oder apothekert denn die Rezepte?

—w **Bromberg**, 18. Juli. Der seit fünf Tagen **vermißte Lehrer** an der Bürgerschule und Stadt-Verordnete Kemnitz ist heute früh als Leiche im bromberger Kanal aufgefunden worden. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Der Verstorbene hatte viele Nebenämter.

—w **Danzig**, 18. Juli. Nach einer Meldung des Staatskommissars ist gestern ein Flößer, der bei Groß-Wolz — Ueberwachungsbezirk Graudenz — aufgefunden wurde, an der **Cholera** gestorben. Ferner sind in Schillno gestern zwei kranke Flößer als choleraverdächtig aufgenommen worden.

—w **Lübeck**, 18. Juli. Bei der Sektion der Leiche eines auf der Ueberfahrt von Petersburg nach Lübeck verstorbenen Schiffskochs wurde asiatische Cholera festgestellt. Alle aus Rußland kommenden Schiffe werden einer ärztlichen Kontrolle unterworfen.

—w **Laibach**, 18. Juli. Heute nachmittag geriet ein Teil der staatlichen **Pulverfabrik** in Stein in **Brand**. Ein Arbeiter ist verunglückt. Der Brandplatz ist abgesperrt. Für die Stadt Stein besteht keine Gefahr.

—w **Drontheim**, 18. Juli. Der Schnelldampfer der hamburg-amerikanischen Paketfahrt-Gesellschaft **„Auguste Viktoria"** traf heute früh 8 Uhr hier ein und ging neben der kaiserlichen Jacht „Hohenzollern" vor Anker. Die Passagiere befanden sich alle auf Deck, die Matrosen waren auf der Back aufgestellt. Der Kaiser stand auf dem Promenadendeck der „Hohenzollern". Ihm wurde ein brausendes dreifaches Hurra ausgebracht, welches von der Back der „Hohenzollern" erwidert wurde. Se. Majestät dankte wiederholt. Sodann wechselten beide Schiffe einen Flaggengruß.

—w **Pera**, 18. Juli. Gegen Mittag fand eine ziemlich **heftige Erderschütterung** statt, welche jedoch keinen erheblichen Schaden verursachte.

Sommer-Theater.

Die Sommer-Saison in unserem Stadttheater neigt sich ihrem Ende zu; nur noch zwei Vorstellungen finden statt, und zwar heute, Donnerstag, und morgen. Die heutige Vorstellung bildet zugleich das letzte Auftreten des Herrn Direktors Bertram, der sich in der Rolle des „Sansnom" in dem sensationellem Drama „Die Schauspieler des Kaisers" von dem hiesigen Publikum verabschieden wird. Gerade diese Rolle ist eine der besten aus dem Repertoir des Herrn Bertram und hat er mit derselben gelegentlich früherer Gastspiele die bedeutendsten Erfolge erzielt. So schreibt im August vorigen Jahres die „Thüringer Zeitung" über ihn: „Gelegentlich einer Aufführung von Wartenburgs Drama „Die Schauspieler des Kaisers" lernten wir in dem Gast unseres Kurtheaters einen Schauspieler von hervorragender Bedeutung kennen. Ausgestattet mit einem markigen, kräftigen Organ, und befähigt, in Mienen und Gebärden jede seelische Regung zu verkörpern, wußte der jugendliche Gast ebenso den Pathos seiner Rolle, wie eine lebenswahre Realistik trefflich zur Darstellung zu bringen. Das „Arnstädter Tageblatt" schreibt: Ein besonderer Genuß wurde den Besuchern des Kurtheaters bereitet durch das Gastspiel des Herrn Bertram vom Stadttheater in Leipzig, welcher zum erstenmale als „Sansnom" in dem Drama „Die Schauspieler des Kaisers" unsere Bühne betrat. Es war in der That eine vollendete Leistung; ohne Uebertreibung wußte der Gast jeden Effekt seiner Rolle zur Geltung zu bringen u. s. w.

Was das Stück selbst anbelangt, so ist es eines unserer besten Bühnenwerke und ein ständiges Repertoirstück des königlichen Schauspielhauses in Berlin, sowie der meisten ersten Stadttheater. An dieses Drama schließt sich das vieraktige Lustspiel „Eine vollkommene Frau" von E. Görlitz an. Zum Schluß findet eine Deklamation des Geibelschen Gedichtes **„Der Tod des Tiberius"** durch Herrn **Bertram** statt. Da Herr Bertram während seines Aufenthaltes sich das Interesse und die Sympathie des hiesigen Publikums im höchsten Maße erworben hat, so ist es als sicher anzunehmen, daß ein volles Haus den scheidenden Künstler für seine Bemühungen lohnen wird.

Hamburger Fisch-Compagnie,

Brückstrasse 40. Rheinische Str. 38. Münsterstrasse 43. Ostenhellweg 29.



In feinster Waare offeriren:

Grosse Angel-Schellfische, à Pfd. 25 Pf.

ff. Mittel-Schellfisch, grossfallend, à Pfd. 20 Pf.

ff. Schollen, à Pfd. **20** Pf.

ff. Cabliau, à Pfd. im Schnitt 30 Pf.

ff. fetter See-Hecht, à Pfd. im Schnitt 30 Pf.

ff. Schleien, à Pfd. 60 Pf., **ff. Flusshecht,** à Pfd. 75 Pf., **ff. Steinbutt, Seezungen,**

feiner Elb-Salm, à Pfd. im Schnitt 2 Mk.,

ff. lebende Seemuscheln, à Pfd. 10 Pf.,

frische Granat, à Pfd. 40 Pf.,

Neue Holl. Häringe, à Dtzd. 40 und 50 Pf., à Tonne 22 und 24 Mk., neue Marinirte à Stück 5 Pf.

Ich habe mich in s 4272§ **Bochum** als **Rechtsanwalt** niedergelassen. Mein Bureau befindet sich **Marienplatz Nr. 28.** **Goldberg,** Rechtsanwalt.

Neu. Schöner Verdienst. Neu.

Offerire Jedem für angenehme Arbeit zu Hause, ohne specielle Fachkenntnisse, einen schönen Neben-Verdienst. Gegen 60 ₰ in Marken versendet vollständige Anleitung hierzu. **Rob. Liebeck, Barmen,** Ehrenstraße 14. s 4269 ¿

Hotel-Verkauf.

In einer Industriestadt Westfalens ein **Hotel** zu verkaufen. Beste Lage der Stadt. Anzahlung ca. 18000 ℳ Schriftl. Angeb. u. L. 780 an **Friedr. Crüwell,** Dortmund. [s 4268

Rover, fast neu, billigst zu verkaufen. Weißenburger Straße 76.]

Eine gutgehende **Bäckerei** n. Wohnung pr. November zu vermiethen. ſ Schriftl. Angebote u. 9848 befördert die Geschäftsstelle.

Braun u. weiß gefl. **Hund** Sonntag Mitt. abh. gek.; Abzug. Wißtr. 22.

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Eine solide, gut eingeführte **Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft** mit bestehendem, bedeutendem Inkasso, sucht für **Dortmund und Umgegend** einen thatigen, in den besseren Kreisen verkehrenden Herrn als **Vertreter.** Schriftl. Angebote unter 9845 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Vertreter, der in industriellen Kreisen gut eingeführt ist, wird von einem ersten Berliner Hause der techn. Branche gesucht. Hohe Provision. Angeb. sub **J. Z. 5732** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** s 4270

Reisender. Intell. j. Mann, w. schon 2 1/2 J. als Reis. m. gut. Erfolg thätig ist, wünscht sich zu verändern, gleich welch. Branche. Schriftliche Angebote unter K. H. 9839 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 1

Junger Kellner gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle. 9851§

Ein zuverlässiger **Kutscher** gesucht. 9849 Dr. **Blankenstein.**,

Ein tüchtiges **Mädchen,** am liebsten von auswärts, welches schon in besserem Hause gewohnt hat, gegen hohen Lohn zum 15. August gesucht. 9847 ¿ Münsterstraße 87, 1 Tr.

Eine gesunde **Amme** vom Lande per sofort gesucht. **Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.** 9850 ¿

1 ält., starf. **Morgenmädchen** gesucht. Münsterstr. 27, Hinterh. ¿

Ein perf. **Küchen- u. 1 Zweitmädch.** gesucht. Breitegasse 1.,

Ein Mädchen aus achtbarer Familie, welches der **französischen Sprache** mächtig u. im Nähen bewandert ist, sucht Stelle bei größeren Kindern. † Näheres Hohe Straße 107.

Ges. **Amme,** perf. **Köchin, Haushält.** u. mehr. tücht. **Mädch.** k. Stellen erh. Frau **Sievers,** Weberstraße 18.,

Morgenmädchen gesucht. Westerbleichstraße 14. ¿

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** gesucht. Riemengasse 14. ¿

Braves **Dienstmädchen** krankheitsh. sofort gesucht. Näh. Lutherhaus. ¿

Per 1. Aug. 1 tücht. **Dienstmädchen** gesucht. Hermannstr. 10. ¿

2 neuerbaute s4271 **Ladenlokale,** 10×7 und 5×7 Quadr.-Meter, mit großen Schaufenstern, event. auch elektr. Beleuchtung, in **Hörde i. Westf.,** in bester Lage, zu jedem Geschäft geeignet, zum 1. Nov. **mit oder ohne Wohnung** zu vermiethen. Offerten erbittet **R. Kersting, Hörde i. W.**

Ladenlokal, sowie 2 **Wohnungen** sofort oder später zu vermiethen. **Dorstfeld. H. Sperhacke.**,

2 hübsch **möbl. Zimmer** an 1 oder 2 bess. Herren sofort zu vermiethen. Kuſtraße 11.,

Ein großes Ladenlocal für Special-Geschäft in Herrengarderoben, in guter Lage des **Westenhellwegs oder Brückstraße,** zum Herbst oder Frühjahr zu **miethen gesucht.** Schriftliche Angebote bitte unter H. E. 9765 an die Geschäftsstelle d. Z. zu richten. e

Für ein kleines Hotel-Restaurant in Barmen wird ein kräftiges **Mädchen** gesucht bei hohem Lohn. Eintritt sofort. Näheres ¿ Münsterstraße 66.

Herrschaftlich 1. Etage am Schwanenwall, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bade-, Mansardenzimmer und 2 Kellern, nebst Mitbenutzung von Waschküche, Bleiche und Trockenboden, per 1. November zu vermiethen. 9838 ı Näheres Töllnerstraße 1, 1. Et.

Wohnung von 4 Zimmern nebst Bodenstube auf November zu vermiethen. Näh. in der Geschäftsst. 9843

Zwei **Stuben** Aug. od. Novbr. zu v. Busch, Treib- u. Schützenstr.-Ecke 85.]

2 Zimmer zu vermiethen. Weißenburgerstraße 72.,

Zwei Zimmer zu vermiethen. Westenhellweg 134.,

Größerer Raum, für Kaffeebrennerei geeignet, zu miethen gesucht. ı Schriftliche Angebote unter A. B. s 4266 an die Geschäftsstelle.

2 fein möblirte **Zimmer** an einen einzelnen Herrn zu verm.] Näheres Burgwall 4. 9807

Ein möbl. Zimmer m. Frühstück wird gesucht in Nähe der Blumenstraße. Von wem, sagt d. Gesch. ; 9844

1 od. 2 schön möbl. **Zimmer,** m. od. o. P., auf 1. Aug. z. verm. Westwall 39.†

Eine anständ. Fam. sucht z. 1. Aug. **3 Zimmer.** Jakobstraße 21.†

Freundl. möbl. **Zimmer** zu verm. † Olpe 13, 1. Etage.

Kost u. Logis. Marschallstr. 2.]

Gut **Kost und Logis.** Grafenhof 7. ı

Kost und Logis. Westenhellweg 77. †

Bekanntmachung.

In der Untersuchungssache J. 420—94 wird um Mittheilung des Aufenthalts des Bergmanns **Bernhard Tromberens**, geboren am 12. April 1868 zu Kaltenberg, Landgerichtsbezirk Essen, Sohn des Berginvaliden **Anton Tromberens** zu Meyerich, Kreis Soest, ledig, katholisch, Reservist vom Husaren-Regiment Nr. 1 zu Danzig, ersucht.

Statur gedrungen, Haare schwarz, Nase gewöhnlich, Gesichtsfarbe gesund, trägt kleinen, schwarzen Schnurrbart.

Dortmund, den 12. Juli 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den **Bäcker Karl Wilson**, geb. am 21. August 1869 zu Neviges, zuletzt in Dortmund wohnhaft gewesen, unterm 12. August 1894 wegen Diebstahls und Unterschlagung erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hiermit erneuert.

Dortmund, den 16. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Fensterputzer **Wilhelm Eickenbusch**, geb. am 20. September 1863 zu Dortmund und zuletzt daselbst wohnhaft, unterm 18. Juni 1894 wegen Unterschlagung und Betruges erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hiermit zurückgenommen.

Dortmund, den 16. Juli 1894.

Königliches Amts-Gericht.

Nachlaß-Verkauf.

Im Auftrage des Vormundes soll **am Freitag, den 20. d. Mts.,** Morgens 9½ Uhr anfangend, **Leopoldstraße 59,** der Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Eikermann,** bestehend aus folgenden Gegenständen:

Kleider- u. Küchenschränke, 3 Bettstellen mit Matratzen und Betten, Rohr- u. Binsenstühle, Mahagoni- u. andere Tische, Sopha, 1 Sprungheerd mit sämmtl. Zubehör, 1 Nähmaschine, Spiegel, Bilder, Uhren, Haus- und Küchengeräthe

öffentlich meistbietend für jedes Letztgebot verkauft werden. **Grünewald.**



Kauft nur

Thurmelin

mit der Schutzmarke: „ein Insektenjäger", fabrizirt von **A. Thurmayr, Stuttgart,** weil „Thurmelin" alles Ungeziefer, wie **Schwaben, Russen, Wanzen, Motten, Fliegen, Flöhe, Ameisen** und **Blattläuse radikal vernichtet** und nicht nur betäubt. Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben zu 30, 60 ₰ und 1 ℳ; zugehörige Thurmelinspritzen mit und ohne Gummi, die einzig praktischen, zu 35 ₰ und 50 ₰. s 1631

Zu haben in **Dortmund** bei **G. Beukhoff, H. Brockschmidt, Th. Fahnenstich, August Klöpper, E. Büddemann, Schmitz & Greeven, Carl Remmert,** Kaiserstr. 88; in **Annen** bei **H. Cordes;** in **Bochum** bei **Carl Flügel,** Victoria-Drogerie, **C. & A. Pokorny;** in **Hamm** bei **Alex Zuckmeyer;** in **Herne** bei **F. Klische,** Drog. z. roth. Kreuz; in **Hörde** bei **August Piel,** Löwendrogerie; in **Lippstadt** bei **Aug. Bollhöfer;** in **Lütgendortmund** bei **Louis Westhoff,** Drog. Glückauf; in **Soest** bei **Albert Ahlemeyer;** in **Unna** bei **Georg Rogge,** Drogerie; in **Werl** bei **Josef Lohmann;** in **Recklinghausen** bei **Otto Sandkühler,** Drogerie; in **Brackel** bei **Wilhelm Seubert.**

Stellenvermittelung

für Kaufleute durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Anmeldungen bei der Geschäftsstelle **Dortmund,** Hohenzollernstraße 1. s 3980 ź

30—40%

spart man durch den Einkauf von

Herrenkleiderstoffen

aus erster Hand direkt am Fabrikationsort

Forst i. Lausitz.

Die Fabrikniederlage

Wilhelm Priester

daselbst versendet bereitwilligst auch das kleinste Quantum zu Fabrikpreisen (3 Meter wirklich haltbarer Stoff für compl. Herrenanzug schon von 5 ℳ an) und verlange man Musterkollektion mit ca. 400 Saison-Neuheiten. Hunderte Anerkennungsschreiben langjähriger Kunden liegen vor. ,9019

Verkaufshaus

Biermann & Heinemann

Dortmund.

Grosser

Sommer-Ausverkauf.

Hervorragend billige

Gelegenheitskäufe.

Letzte Woche.

Große Posten	**Kleiderstoffe**	pr. Mtr. **50, 55, 60, 70** Pf.
Große Posten	reinwollene **Kleiderstoffe**	pr. Mtr. **75, 80, 90, 110** Pf.
Große Posten	**Mousseline**	pr. Mtr. **35, 45, 50, 65, 75** Pf.
Große Posten	**Biber,** für Kleider und Hemden,	pr. Mtr. **30** Pf.
Große Posten	**Kleider-Cattune**	pr. Mtr. **20** und **25** Pf.
Große Posten	**Crêpons**	pr. Mtr. **25, 28, 30** Pf.
Große Posten	**Schürzensiamosen**	pr. Mtr. **35** Pf.
Große Posten	**Satin-Augusta**	pr. Mtr. **35, 40, 45** Pf.
Große Posten	**Gardinen,** weiß und crême, breite Waare,	pr. Mtr. **30, 35, 40, 45** Pf.
Große Posten	rothe **Damaste**	pr. Mtr. **37, 45, 60** Pf.
Große Posten	**Kleidersiamosen**	pr. Mtr. **45** Pf.

Unsere Waaren werden stets die billigsten sein. s 4267

Unsere Waaren ragen durch Solidität besonders hervor.

Der Ausverkauf endet Sonnabend, den 21. Juli, Abends.

Bekanntmachung.

Nachdem die gegen das Beiblatt zum Bebauungsplan Nr. 6, Blatt 1, für den Stadttheil zwischen Steinplatz und Cöln-Mindener Eisenbahn erhobenen Proteste durch Beschluß des Bezirksausschusses zu Arnsberg vom 20. März 1894, J.-N. B .A. 1571, rechtskräftig zurückgewiesen sind, wird das gedachte Beiblatt auf Grund des § 8 des Gesetzes über Anlegung und Veränderung von Straßen vom 2. Juli 1875 mit dem Bemerken hiermit festgesetzt, daß das Beiblatt in unserem Stadtbauamt, Olpe 3, Zimmer Nr. 20, vom 21. Juli cr. an nochmals 14 Tage lang zur Einsicht der Interessenten ausgelegt ist.

Dortmund, den 18. Juli 1894.

Der Magistrat: Schmieding.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Dortmund und Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich neben meinem seitherigen, auf der **Balkenstraße** über 25 Jahre bestehenden Geschäfte ein zweites Geschäft in:

Möbeln, Betten, Spiegeln und Polsterwaaren

in meinem Hause 9397 t

102, Westenhellweg 102, eröffnet habe.

L. Sternfeld,

Westenhellweg 102. **Balkenstraße 10.**

Spezialität: Wohnungs-, Hotel- und Wirthschafts-Einrichtungen

Für Vereins-Festlichkeiten 2c.

empfehlen wir:

Sammlung

beliebter

Volks-, Vaterlands- u. Gesellschaftslieder.

1. Deutschland, Deutschland über Alles.
2. Nationalhymne.
3. Preußenlied.
4. Die Wacht am Rhein.
5. Brüder, reicht die Hand zum Bunde.
6. Heil dir, Germania.
7. Was ist des Deutschen Vaterland?
8. Rheinlied.
9. Westfalenlied.
10. Kennt ihr das Land?
11. Von des Rheines Strand.
12. Bundeslied.
13. Weiheklind.
14. Deutsches Lied.
15. Sehnsucht nach dem Rhein
16. Gebet vor der Schlacht.
17. Mantellied.
18. Sie sollen ihn nicht haben.
19. König Wilhelm saß ganz heiter.
20. Ich hab' mich ergeben.
21. Steh' ich in finstrer Mitternacht.
22. Kuschkelied.
23. Vaterlandslied.
24. Wohlauf Kameraden.
25. Hinaus in die Ferne.
26. Als die Römer frech geworden.
27. Ich hatt' einen Kameraden.

Preis à Stück 10 ₰,

25 Stück 2 ℳ, 50 Stück 3,50 ℳ, 100 Stück 6 ℳ.

C. L. Krüger'sche Buch- u. Musikalienhandl.

in Dortmund, Westenhellweg 43.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe neben meinem Fabrik-Geschäft:

29 Ostenhellweg 29,

eine

Fabrik-Niederlage

eröffnet und verkaufe meine sämmtlichen Fabrikate:

Ia. Toilette-Fettseifen, Ia. Mandel- und Cocos-Seifen, Haushaltungs-Seifen, wie: Sparkern-, Kern- und Bleichseifen, Parfümerien etc. etc.

zu Fabrik-Preisen.

Gleichzeitig habe den **Allein-Verkauf** des berühmten

Bleichseifen-Extractes

(erfolgreichster Ersatz für Schmierseife)

der Firma **Schmidt & Klumpp, Lippstadt,** bekommen.

Pfundweise werden Seifen vorgewogen.

Ein Versuch wird ständige Käufer schaffen.

9840 Hochachtend

Anton Wieber.

Wichtig für Hausfrauen!

Schmidt & Klumpp's

Bleichseifen-Extrakt

ist ein neues, vorzügliches Waschpulver. 1 Paket, in 4 Pfd. kochendem Wasser gelöst ergiebt 4½ Pfd. reine klare Seife welche sich zum Einlegen und Auskochen der Wäsche, sowie zu Reinigungszwecken aller Art ganz besonders eignet. 9841

Ohne Bleiche erzielt man die schönste, weißeste Wäsche bei ganz bedeutenden Ersparnissen.

Allein-Verkauf nur bei

A. Wieber,

Toilettefeifenfabrik, Ostenhellweg 29.

Copir-Tinte zu haben in der **C. L. Krüger'schen Buchhandlung.**

Sommertheater

in Dortmund.

Donnerstag, den 19. Juli.

(Vorletzte Vorstellung)

Die Schauspieler des Kaisers

Drama in 3 Akten.

Nachher:

Eine vollkommene Frau.

Lustspiel in 1 Akt.

Darauf:

Deklamation: Der Tod des Tiberius



Abfahrt nach Löttringhausen

1,18 Uhr Rheinisch.

Reise-Mützen.
Reise-Hüte.
Reise-Hemden.
Reise-Schlafhemden.
Reise-Taschen.
Reise-Lederkoffer.
Reise-Plaids.
Reise-Schirme.
Reise-Joppen.
Reise-Staubmäntel.
Reise-Mäntel.
Reise-Havellocks.
Reise-Pantoffeln.
Reise-Regenröcke.
Reise-Socken.
Reise-Schirmfutterale.
Reise-Kragen- und Manschettenkasten.
Reise-Hutfutterale.
Reise-Luftkissen.
Reise-Trinkflaschen.
Reise-Rucksäcke.
Reise-Gamaschen.
Reise-Stühle.
Reise-Einlege-Sohlen.
Reise-Necessaire.
Reise-Portemonnaie.
Reise-Brieftaschen.
Reise-Plaidrollen.
Reise-Hutschützer (Neuheit).

Alb. Elsbach & Co.

78. Westenhellweg 78.

Fernsprecher Nr. 61. 9196

Für Stotterer

Lehrer **Keiner,** Kronenstraße 19

Lehrer **Bügler,** Balkenstraße 36

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Unentbehrlich für jeden Preußen, sowie für jeden, der sich für preußische Politik interessirt, ist das Pendant zu Kürschners Reichstag



Authentischer Parlaments-Almanach. Biographien und Porträts der Abgeordneten.

Nachrichten über die Verfassung, die Geschäftsordnung, Bureaux 2c. Statistische Zusammenstellungen über Alter, Beruf, Konfession, Parteiangehörigkeit 2c. der Abgeordneten. Das neue Wahlgesetz. — Register 2c. 2c.

Preis solid geheftet in schwarz-weißem Umschlag **nur 50 Pfennig.**

Vorrätig bei

C. L. Krüger,

Buchhandlung,

in Dortmund, Westenhellweg

Nr. 43.

Gummi-Waaren versend

Graf, Leipzig.

Ausführl. Preisliste gegen

Coud. m. braunschr. Adr.